R

Alchymistisch Sieben-Gestirn,

Das ist:

Sieben schöne und auserlesene Tractätlein,

vom

Stein der Weisen,

Darinn der richtige Weg zu solchem allerhöchsten Geheimnüß zu kommen, hell und klar gezeiget wird.

Allen Liebhabern der Hoch-Edlen Wissenschaft zu Gefallen und nützlichem Unterricht, aus dem Latein ins Hochdeutsche treulich übergesetzet, und in Druck gefertiget.

Was Hermes und der Lullius weitläuftig haben geschrieben,
Das laß allhier in einer Summ zu lesen dir belieben.
Wirst du dasselb' gebrauchen recht mit weißlichem Verstand,
So sey versichert, daß dein Geld sehr nützlich angewandt.

Frankfurt und Leipzig,
zu finden im Kraußischen Buchladen. 1772.

I.

Hermetis Trismegisti, gülden Tractätlein von der Composition des Steines der Weisen, in sieben Capitel abgetheilet.

II.

Raymundi Lullii Apertorium, von der wahren Composition des Steins der Weisen.

III.

Raymundi Lullii Elucidarium, geschrieben über sein Testament und Codicill, wie die recht zu verstehen.

IV.

Ein Tractat Aristotelis des Alchimisten an Alexandrum Magnum vom Stein der Weisen.

V.

Johannis Daustenii Angli Rosarium, in welchem das allergeheimeste Geheimnüß vom Stein der Weisen verschlossen.

VI.

Alberti Magni Compendium vom Ursprung und Materia der Metallen.

VII.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

VII.

Ein Send-Brief Johanni Pontani, darinn vom Stein der Weisen gehandelt wird.

Proverb. c. 2. v. 6.

Der Herr giebt Weißheit, und aus seinem Munde kömmt Erkänntnüs und Verstand.

Esaiæ 48. v. 17.

Ich bin der Herr dein Gott, der dich lehret, was nützlich ist, und leite dich auf dem Wege, den du gehest.

Daniel. 2. Cap. v. 21. 22.

Er giebt den Weisen ihre Weisheit, und den Verständigen ihren Verstand.

Er offenbahret was tief und verborgen ist: Er weiß was im Finsternis liegt, denn bey Ihm ist eitel Licht.

In Verfertigung des Steins der Weisẽ sind zu betrachten zweyerley

- I. Die Materia, welche ist ein
  - flüch-
  - fi-
- II. Bereitung der Materiæ dabey zu betrachten
  - 1. Die Arbeit, welche begreift eine
  - 2. Die Instrumenta, welche sind entweder
    - Gemein
    - Eigen der

tiges Wasser.
re Erde.

- Vorarbeit, welche verrichtet wird durch die
  - Reinigung
  - Subtilirung
- Nacharbeit, welche ist zweyerley, die
  - Fordere nemlich
    - Conjunctio.
    - Multiplicatio.
  - Leztere ist die
    - Fermentatio.
    - Projectio.

bey den arbeiten, als
- Das Gefäß
- Das gemeine Feuer.

- Vorarbeit, als
  - Spießglas,
  - der flüchtige Knecht.
- Nacharbeit, nemlich
  - Das dreyfache Geschirr.
  - Die Betrachtung des Gewichts.

Gutherziger, Kunstliebender Leser!

Nachdem ich für wenig Jahren unterschiedliche Tractätlein vom Stein der Weisen, aus dem Latein in hochdeutsche Sprache gebracht, und zum Druck befördert habe, und nun gemerket, daß solches den Liebhabern der hermetischen Philosophiæ in Deutschland nicht unangenehm sey, absonderlich denen, so der lateinischen Sprache nicht kundig; als habe ich, auf guter Freunde Begehren, derselben noch etliche in hochdeutsche Sprache übersetzet, und in diesem Büchlein zusammen gebracht, welchem ich den Namen gegeben: Alchymistisch Sieben-Gestirne, der Ursach halben, weil die Schifleute in diesen Lan-

Landen nach dem Sieben-Gestirne sich richten, damit sie ihren Curs recht führen, und in begehrten Haven kommen mögen: also verhoffe ich, werde dieses Büchlein denen Begierigen der hochedlen Kunst der Alchymie gleicher Gestalt einen richtigen Weg zeigen können, ihr gewünschtes Ziel dermaleinst zu erreichen. Denn ob ich zwar dieser Kunst kein Practicus, noch ein Besitzer bin des hohen Werks, auch Leibes-Gebrechlichkeit und Alters halben mich dessen nicht unternehmen kann: so bin ich doch, meinem Bedüncken nach, in der Theoria durch Gottes Gnade, und vielfältiges Lesen, so weit gekommen, daß ich wohl für Wahrheit sagen mag, es sey in diesem kleinen Büchlein eben dasjenige kürzlich verfasset, was in den sechs Tomis des Theatris Chymici, so zu dieses fürtreflichen Secreti Erforschung nützlich und nöthig seyn mag, weitläufftig beschrieben zu finden. Der Kunst-begierige lese es nur oft und mit Bedacht, auch dabey folgende Verse betrachte:

Wilt du daß dir Gott geb' nach seinem guten
Willen
In dieser hohen Kunst den Anschlag zu erfüllen,
So sey aufrichtig, fromm, hab lieb Gerechtigkeit,
Mit Worten oder Werk, thu keinem Menschen Leid.

Honestè vive,
Neminem læde,
Suum cuique tribue,
Abdita tace.

Denn wer begehret Heimlichkeit zu forschen und
zu wissen,
Der soll dasselb auch heimelich zu halten seyn geflissen.

* *
*

Wann endlich dir dis Werk durch Gottes
Gunst gerathen,
So sey verschwiegen, still, vermeide Potentaten,
Hoffarth sey von dir fern, demüthig diene
Gott,
Den Armen gerne hilf in ihrer grossen Noth.

HERMETIS TRISMEGISTI
Gülden Tractätlein

Von der Composition des Steins der Weisen, in sieben Capitel abgetheilet.

Non jacet in lecto divina scientia Nymphæ,
Surge, catenato parta labore datur.

Im weichen Bett ist nicht die edle Kunst zu finden,
Sie läßt sich endlich wohl durch Fleiß und Müh ergründen.

Syrach Cap. 4. V. 12. 13.

Die Weißheit erhöhet ihre Kinder, und nimmt die auf, die sie suchen.

Wer sie lieb hat, der hat das Leben lieb, und wer sie fleißig suchet, wird grosse Freude haben.

Das

Das erste Capitel.

Hermes, welcher ein Vater der Philosophorum genannt wird, und hat gelebet 2000 Jahr vor Christi Geburt, spricht also: In so langer Zeit meines Alters hab ich nicht aufgehöret zu suchen und zu erforschen, noch einige Arbeit gesparet, bis ich diese Kunst und Wissenschaft allein durch des lebendigen Gottes Eingeben erlanget, der sie mir seinem Diener zu offenbahren gewürdiget hat. Den vernünftigen Menschen hat Er das Vermögen gegeben von einem Dinge zu urtheilen und ihre Meinung zu eröffnen, hat aber niemand Gelegenheit zu sündigen zugelassen Wann ich aber nicht befürchten thäte den Tag des Gerichts, oder meiner Seelen Verdammniß, wegen Verbergung dieser Wissenschaft, so wollte ich von derselben nichts offenbahret, noch jemand davon etwas angezeiget haben. Ich habe aber meine schuldige Pflicht den Gläubigen wollen hinwieder erzeigen, gleichwie der Anheber des Glau-

Glaubens mir dieselbe zu verleihen mich gewürdiget hat.

So lernet nun, ihr Kinder der Weisheit nicht leiblicher Weise, noch unbedachtsam, die Wissenschaft der alten Weisen von den 4. Elementen verstehen, welche Elementa nach ihrer Weise und mit ihrer verborgenen Würkung leidende sind. Dann ihre Würkung ist sehr verborgen, weil keines seine Würkung hat, es werde denn zusammen gesetzet: Und kommt nichts zur Vollkommenheit, wann es nicht zuvor seine Farben vollendet hat.

Demnach ihr Söhne der Weisen sollet wissen, daß die alten Philosophi ihr Wasser getheilet haben, und zwar in 4. Theile; eins zu zweyen, und drey zu einem, deren Farben es der dritte Theil ist, nemlich der Feuchtigkeit, die es coaguliret; zwey Drittheil aber des Wassers sind die Gewichte der Weisen.

Nimm von der Feuchtigkeit eine ganze und eine halbe Untze, und von der Mittags-Röthe, das ist, von der Seel des Goldes den vierten Theil, das ist eine halbe Untz, und von dem gelben Seyre gleichfalls eine halbe Untz, und die Helfte von Auripigment, welches sind achte, das ist, drey Untzen.

Ihr solt wissen, daß der Weinstock der Weisen aus dreyen wird ausgezogen, und sein

Wein

Wein wird am Ende mit dreißig vollendet. So verstehet nun die Würkung, die Kochung verringert ihn, die Tinctur vermehret ihn, denn der Mond nimmt nach funfzehen Tagen ab, und im dritten nimmt er zu. Das ist nun der Anfang und das Ende.

Siehe ich habe euch das erkläret, so verborgen war, denn das Werk ist mit euch und bey euch, das du innwendig ergreiffen, und verbleibend in der Erde oder im Meer haben kannst. So verwahre nun das Quecksilber, welches gemacht wird in den innersten Kammern, in welchen es gehärtet ist. Denn es ist das Arg. vivum, welches den Namen hat von der hinterstelligen Erden.

Derowegen wer nun meine Worte höret, der soll selber von dem weiter forschen, welcher keines Uebelthäters Werk rechtfertiget, und keinen Wohlthäter der Belohnung beraubet. Denn ich habe alles von dieser Wissenschaft entdecket, was verborgen war. Das grösseste Geheimnis und Wissenschaft habe ich denen, so Verstand haben, offenbahret.

So solt ihr nun wissen, ihr Nachforscher dieser berühmten Kunst, und ihr Kinder der Weisheit, daß der Geyer, so sich auf dem Berg aufhält, schreyet mit grosser Stimme: Ich bin der Weisse des Schwarzen, und der Rothe

des Weissen, und der Gelbe des Rothen, und gewislich rede ich die Wahrheit. Und wisset, daß der Anfang der Kunst ist der Rabe, welcher in der Finsternis der Nacht und Klarheit des Tages fleucht, ohne Flügel Aus der Bitterkeit so in seiner Kählen ist, wird die Farbe genommen: Von seinem wahren Leibe ist die Röthe herfür kommen, und von seinem Rücken wird ein lauter Wasser genommen.

Das solt ihr nun verstehen, und die Gabe Gottes annehmen, und für allen Unweisen verbergen. In den Höhlen der Metallen ist es verborgen, welches der ehrwürdige Stein ist, glänzend an der Farbe, ein erhöheter Geist, und ein offenes Meer.

Siehe, nun habe ichs euch erkläret, derowegen danket Gott, der euch diese Wissenschaft gelehret hat, denn er liebet die Dankbaren. Demnach setzet ihn in ein feuchtes Feuer, und lasset ihn kochen, welches die Wärme der Feuchtigkeit vermehret, und die Trunkenheit der Unverbrennlichkeit verzehret, bis die Wurzel erscheine, darnach ziehet von ihm aus die Röthe und den leichten Theil, bis der dritte Theil hinterstellig bleibe.

Ihr Kinder der Weisen, die Philosophi sind um dieser Ursach willen Mißgönner geheissen, nicht, als wann sie es mißgönneten den Sittsamen, den Gottsfürchtigen, den Gerechten und

und Weisen; sondern den Unwissenden, Lasterhaftigen, die ohne Gesetz und guten Werken leben, damit sie nicht des Bösen können mächtig werden, viel Sünde zu begehen, und darnach die Philosophi deswegen für Gott müsten Rechenschaft geben, denn alle Boshaftige sind der Weisheit nicht würdig.

Ihr sollt wissen, daß ich diesen Stein mit Namen nenne, denn sie haben ihn das Weib der Magnesiæ geheissen, oder eine Henne, oder weissen Speichel, Milch der fliegenden Thiere, und ungebrandte Asche, damit sie ihn vor den Unweisen, die ohne Verstand, Gesetz und guten Werken sind, möchten verbergen, welchen ich doch den Verständigen mit einem bekannten Namen genennet habe, welches ist der Stein der Weisen.

So verwahre nun in demselben das Wasser, das Feuer, und das flüchtige des Himmels, bis aufs lezte Ende. Ich will aber alle Kinder der Weisen gebeten haben, durch unsern Gutthäter, der uns schenket seiner Gnaden Herrlichkeit, daß ihr keinem Narren, Unwissenden, oder Ungeschliffenen dieses Steins Namen wollet offenbahren. Es hat mir niemand etwas gegeben, das ich ihm nicht wieder vergolten, was er mir gegeben, und habe nicht aufgehöret ihn zu ehren, und demselben gutes zu erzeigen.

Mein Sohn, dieser Stein ist verborgen, ist von vielen Farben, und gebohren in einer Farbe.

be. Lernet ihn kennen und heimlich halten. Wenn es der Allmächtige zuläßt, werdet ihr dadurch grossen Krankheiten, Traurigkeit, und allem dem, was schaden und betrüben kann, entgehen; ihr werdet von der Finsternis zum Licht, aus der Einöde zur Wohnung, und aus der Angst und Noth zur Freude und Frölichkeit durch seine Hülfe kommen.

CAP. II.

Mein Sohn, für allen Dingen vermahne ich dich, daß du Gott fürchtest, auf welchem all dein Vorhaben beruhet, und die Vereinigung eines jeglichen, der von der Welt abgesondert ist. Mein Sohn, alles was du hörest, das betrachte mit Vernunft, denn ich halte ja nicht dafür, daß du der Vernunft beraubet seyst oder unweiß. Derhalben nimm meine Vermahnung wohl auf, und betrachte sie, und schicke dein Herz also, als wenn solche Vermahnungen von dir selbst herkämen.

Der einer warmen Natur ist, dem wird es nicht schaden, so er kalt wird. Desgleichen der vernünftig ist, der soll die Thür der Unwissenheit für sich verschliessen, daß er nicht in Sicherheit betrogen werde.

Mein Sohn, nimm das flüchtige, das fliegende tauche unter, und scheide es ab von seinem

nem Rost, welcher es verderbet: Ziehe den Rost aus, und sondere ihn vom ihm ab, damit es lebendig werde, und es nach deinem Willen sey, wann es nicht mehr umher fleucht, sondern augenscheinlich das Fliegende bey sich behält. Denn so du es wirst ausziehen von Tropfen zu Tropfen, und mit Verstande in denen dir bekannten Tagen regieren wirst, so wird es dir gerne Folge leisten, und du wirst sein Herr seyn und es bezwingen, und von ihm gezieret werden.

Mein Sohn, zeuch vom Glanz den Schatten und Unflath ab, darum daß die Nebel es überwältigen, es verunreinigen, und vom Liecht abhalten, denn es wird mehr verbrand von seiner Enge und von seiner Röthe. Mein Sohn, nimm diese Röthe die durch Wasser verdorben ist, gleichwie die Asche das lebendige Feuer verbirgt, welche, wenn du sie allzeit von ihm abzeuchst, bis du die Röthe gereiniget, so wird es sich zusammen gesellen, wird hart und beständig bleiben.

Mein Sohn, die Kohlen, so ihres Lebens beraubet, thue wieder ins Wasser 30. Tage lang so dir bekannt sind, so bist du darnach ein gekrönter König, der da ruhet auf dem Brunnen von demselben Auripigment, das keine Feuchtigkeit hat.

Nun habe ich die Herzen derer, die es hören, fröiich gemacht, die auf dich hoffen, und deine Augen die dich anschauen, wegen Hofnung des Ewigen, das du in dich begreiffest.

Mein Sohn, es soll dir bekannt seyn, daß das Wasser zuvor in der Luft war, darnach in der Erde, bringe du dasselbe auch wieder zu dem Obern, verkehre es durch seine Gänge nicht ungeschicklich, darnach thue es wieder zu seinem vorigen gesammleten Geist, und setze es ihm fein sparsam oder mählich zu.

Du solt wissen, mein Sohn, daß die Salbe unser Erden ist das Sulphur, Auripigment, Sireth und Colcothar, welches ist ein Schwefel, Auripigment, Sulphura und dergleichen, deren ein jedes geringer ist, als das andere, in welchen ein Unterscheid ist, aus welchen auch ist das Unguentum collæ, welches sind die Haare, Nägel und Schwefel, davon auch ist das Steinöl, und das Gehirn, welches ist das Auripigment, davon ist auch der Katzen Nagel, welcher ist Sireth, von welchen auch ist die Salbe der Weisen, und das Unguent zweyer orientalischen Queckſilber, welche den Schwefeln nachtrachten, und die Leiber ergreiffen.

Ich sage noch mehr, daß der Sulphur tingiret und härtet, und wird behalten, und geschicht durch der Tincturen Verbindung. Dieſel-

selben Unguenta aber tingiren und fliegen wieder davon, welche im Cörper begriffen sind, welches ist der flüchtigen Zusammensetzung ein Untz des Alaunischen Schwefels, und welche die flüchtigen behalten.

Mein Sohn, die Philosophi haben eine Anordnung erfunden und gesetzet, in unserm Ey, dieses aber wird im Hüner-Ey mit nichten gefunden. Damit aber eine so grosse göttliche Weisheit nicht vertilget werde, so ist die Zusammensetzung aus den 4. Elementen darzu genommen, und also zusammen gebracht.

Du sollt wissen, mein Sohn, daß ein Hüner-Ey ein gros Hülfmittel sey und Verwandnis in der Natur, denn in ihm ist eine lustige Kraft und Vergleichung der Elementen, und die Erde ist von Natur Gold.

Der Sohn fraget den Hermetem und spricht: welches sind denn die Schwefel, so sich zu unserm Werke schicken, sind sie himmlisch, oder irrdisch? Er antwortet: Etliche sind himmlisch, etliche aber irrdisch. Der Sohn spricht: Vater, ich meyne das Herz in den Obern sey der Himmel, in den untern die Erde. Vater: Es verhält sich nicht also, sondern der Mann ist der Himmel des Weibes, und das Weib ist die Erde des Mannes.

Sohn, Vater, welches ist unter denen das wür-

würdigste oder vornehmste, solls etwann der Himmel seyn, oder die Erde? Er antwortet: Ein jedes hat des andern bedarf, denn die Mittelmäßigkeit ist in den Geboten vorgegeben. Als woltest du sagen: Ein Weiser herrschet über alle Menschen. Sintemal ein Mittelmässiger besser ist, weil die ganze Natur mit ihrer Gesellin vereinigt wird. Wir befinden in der Kraft der Weisheit, daß das Mittelmäßige zusammen vereiniget werde. Er aber sprach: Vater, was ist denn ihr Mittelmäßiges? Eine jede Natur hat drey oder zwey, erstlich ist das Wasser nuzlich, darnach das Unguent, der Häfen aber bleibt am Boden. Der Drache aber wohnet in denen allen, und sein Haus ist Finsternis und Schwärze, und dadurch steiget er in die Luft, welcher ist ihr Himmel von seinem Aufgange, so lange aber der Rauch bey ihnen verbleibet, sind sie nicht beständig. Thue du aber den Rauch vom Wasser weg, und von dem Unguent die Schwärze, und von dem Häfen den Tod. Und wenn du die Auflösung durch einen Triumph erhalten hast, dadurch nemlich die Besitzer das Leben haben, solt du wissen, mein Sohn, daß das mittelmäßige Unguent, welches ist das Feuer, ein Mittel ist zwischen dem Häfen und Wasser, massen sie Unguenta und Sulphura heissen, denn unter dem Feuer, Oel und Schwefel ist eine sehr nahe Verwandniß, alldieweil gleichwie das Feur anzündet, also auch der Schwefel.

Du

Du solt wissen, mein Sohn, daß alle Weisheit, so in der Welt ist, dieser meiner Weisheit unterworffen ist, In diesen wunderbarlichen verborgenen Elementen sind die Künste aller Zufälle, welche sie zu Ende gebracht und erlanget hat. Muß demnach derselbe, so in diese unsere heimliche Weisheit will eingeführet werden, das Laster der Ruhmsucht von sich weg treiben: Er muß gottsfürchtig, fromm und tieffsinnig seyn, freundlich gegen die Leute, frölicher Geberden, gerne grüssen, und die ihm offenbahrete Geheimnissen wohl bewahren.

Und das solt du wissen, mein Sohn, wer da nicht weis zu tödten, und eine Geburt wieder herfür zu bringen, die Geister lebendig zu machen, zu reinigen, hell und klar zu machen, bis sie schön werden, eine Farbe gewinnen, und von den Flecken gereiniget werden, nemlich von der Schwärze und Dunkelheit; derselbe weis noch nichts, und wird auch nichts ausrichten; so er aber solches wird wissen, wird er in grossen Würden seyn, daß auch Könige ihn werden ehren. Diese Geheimnissen, mein Sohn, müssen wir wohl verwahren, und vor allen Gottlosen und Unweisen verborgen halten.

Und du mein Sohn sollt wissen, daß unser Stein aus vielen Dingen und mancherley Farben, wie auch von den vier Elementen vereiniget und zusammen gesetzet sey, welche wir müs-

sen scheiden, und in Glieder zertheilen, und die Glieder absondern, und zum Theil muß man die Eigenschaft, so in ihm ist, tödten: Das Wasser und Feuer, so in ihm wohnet, verwahren, welches aus den 4 Elementen und deren Wassern in seinem Wasser behalten: welches nemlich nicht ein Wasser ist nach der Form, sondern ein Feuer, welches über das Wasser aufsteiget, und die Spiritus in einem saubern und guten Geschirr beysammen hält, daß sie von den Leibern nicht abweichen, denn also werden sie beständig und können tingiren.

O du gesegnete säuerliche Wassergestalt, die du die Elementa auflösest! Wir müssen aber diese wässerige Seele mit unserm Eßige vermischen, damit wir die sulphurische Form mögen behalten. Denn wenn des Wassers Kraft und das zusammen gesetzte wird aufgelöset, so ists der Schlüssel zur Verneuerung. Alsdann weichen von ihnen der Tod und die Schwärtze, und das Werk der Weisheit gewinnet seinen Fortgang.

CAP. III.

Du solt wissen, mein Sohn, daß es die Weisen mit starken Banden befestigen, damit es wider das Feuer streiten könne, denn die Spiritus tragen Verlangen in ihren abgewa-

schenen Cörpern wieder zu seyn, und freuen sich derselben. Nachdem sie aber dieselbe überkommen, machen sie sie lebendig, und wohnen in ihnen, und die Cörper behalten sie, und werden nimmer von ihnen wieder gescheiden.

Alsdann werden die todten Elementa wieder lebendig, und die zusammengesetzte Cörper tingiren und werden verändert, und verrichten wunderbare beständige Werke, wie der Philosophus spricht: O du beständig bleibende Wassersgestalt, eine Schöpferin der königlichen Elementen, die du nach erlangter Tinctur durch eine mittelmäßige Regierung dieselbe deinen Brüdern zufügest, und darinn beständig bleibest.

Unser sehr köstlicher Stein, der im Koth weggeworfen ist, der ist sehr theuer, er ist auch gering und der allergeringste, denn wir müssen zwey Queckſilber mit einander tödten und hoch und werth halten, nemlich das Quecksilber des Auripigments, und das orientalische Quecksilber der Magnesiæ.

O du grosse Natur, eine Schöpferin der Naturen, welche da behält und absondert die mittelmäßigen Naturen, mit einem Licht ist sie gekommen, und mit einem Glanz ist sie gezeuget, ein dunkler Nebel hat sie gebohren, die aller Dinge Mutter ist.

Wann wir aber unsern König gekrönet haben, wollen wir ihn zu unserer rothen Tochter legen, und im gelinden Feuer, welches ihnen nicht schaden kann, halten, so wird sie einen vereinigten und fürtreflichen Sohn gebähren, mit demselben Feuerlein wird sie den Verbleibenden speisen, und er lebet in unserm Feuer.

Wenn du aber das Feuer auf ein Schwefel-Blat fallen läst, so soll zu ihm eingehen ein gantzes Herz, es soll damit abgewaschen, und seine Unreinigkeit ausgezogen werden, alsdenn wird er verändert, uud seine Farbe bleibet vom Feuer so roth, wie Fleisch.

Unser Sohn aber, der ein König gebohren ist, nimmt seine Farbe aus dem Feuer, der Todt aber, und das Meer und Finsternis fliehen von ihm.

Der Drache fliehet die Strahlen der Sonnen, welcher die Löcher in Acht nimmt, und unser todter Sohn wird leben: Der König wird aus dem Feuer kommen, und sich freuen über seine Heyrath, das Verborgene wird offenbar, und die Jungfrau-Milch wird weis werden.

Unser Sohn, welcher nun lebendig gemacht ist, wird ein Krieger des Feuers, und ist fürtreflich mit seiner Tinctur. Denn es ist ein Sohn, der Wohlthat erzeigen kann, und bey welchem Weisheit wohnet.

Kom-

Kommet her ihr Kinder der Weisen, lasset uns nun freuen und mit einander frölich seyn, denn der Tod ist nun überwältiget, und unser Sohn herrschet, und ist mit einem rothen Rock und Carmesin bekleidet.

CAP. IV.

Vernehmet ihr Söhne der Weisen, daß dieser Stein schreyet: Beschütze du mich, so will ich dich beschützen, willt du mir geben das mein ist, so will ich dir Hülfe thun. Meine Sonne und meine Strahlen innwendig in mir. Des Mondes-Schein aber ist eigentlich mein Licht, welches allen Glanz übertrift, und meine Güter sind besser als alle Güter, ich gebe grosse Freude und Fröhlichkeit, Ehre, Reichthum und Ergötzlichkeit denen, die mich kennen, und was sie suchen, das gebe ich ihnen zu erkennen und zu verstehen, und göttliche Dinge zu besitzen.

Siehe, was die Philosophi von der Wissenschaft verschwiegen haben, das wird mit sieben Buchstaben geschrieben, denn nach zweyen folget das A, Yda, und das Buch. Desgleichen folget die Sonne, doch wenn einer will Herr bleiben und die Kunst bewahren, der setze zur Bubæ den Wasser-Sohn, welcher ist Jupiter, solches ist das verborgene Geheimnis.

Ihr Zuhörer vernehmet, und lasset uns hinfüro unsere Meynung gebrauchen, und was ich geschrieben, habe ich mit gar subtiler Erforschung und Betrachtung euch gezeiget, es ist eines das ich noch weis. Denn wer kann das verstehen, das durch lauter Nachforschen und mit Vernunft gesuchet wird? Aus einem Menschen wird nichts anders, als was ihm gleich ist, und aus einem Ochsen wird auch ein Ochs, und wo ein Thier mit einer andern Gestalt sich vermischt, so wird daraus etwas gebohren, das ihnen beyden nicht gleich ist.

Nun spricht die Venus: Ich zeuge das Licht, und Dunkelheit ist nicht meine Eigenschaft, und wann nicht mein Metall trucken wäre, so wären alle Corpora meiner bedürftig, denn ich mache dieselbe weich, und vertilge ihren Rost, nnd ziehe ihr Wesen aus. Derowegen wenn ich zu meinem Bruder gelegt werde, so ist nichts bessers noch werthers. Der herrschende König aber spricht zu seinen Brüdern die ihm Zeugnis geben: Ich werde gekrönet, und mit einer Haupt-Zier geschmückt, und in euer Königreich gesetzet: Die Herzen mache ich frölich, und wenn ich bin gebunden in die Arme und Brust meiner Mutter und ihrer Substanz, so mache ich meine Substanz fix und beständig, und das Unsichtbare setze ich zusammen aus dem Sichtbaren, alsdenn wird das Verborgene herfür kommen, und alles so die Wei-

sen verdekt haben, wird aus uns gebohren werden.

Diese Worte, ihr Zuhörer, sollt ihr verstehen, behalten und betrachten, und suchet nichts anders. Der Mensch wird aus dem Anfang der Natur gezeuget, dessen Eingeweide ist von Fleisch und nicht von einem andern. Diesen Worten denket nach, das Ueberflüßige verwerffet.

Daher spricht der Philosophus: Botu entstehet aus dem Gelben, welches aus unserm rothen Knoten, und nicht aus einem andern wird heraus gezogen, wann es dann wird gelb seyn, so ists von deiner Weisheit, und frage nichts darnach, daß du es nicht vom Rothen auszuziehen dich bemühest. Siehe, ich habe keine Umschweife gebrauchet, wann ihr es verstehet, habe ich etwas zu wenig offenbahret.

Ihr Söhne der Weisen, verbrennet das Erz mit grossem Feuer, so wird es euch mit grosser Wohlthat überschütten, wornach ihr trachtet. Und verschaffet, daß das Flüchtige von dem so nicht flüchtig ist, nicht abweiche: Und daß es über dem Feuer verbleibe, angesehen es selbst ein ungestümmes Feuer ist, und was durch die Hitze des sausenden Feuers verderbet wird, ist Cambas.

Und das sollt ihr wissen, daß die Kunst dieses bleibenden Wassers ist das Erz, und Färbung

bung seiner Tinctur und Schwärze, alsdann wird es in eine wahrhaftige Röthe verkehret.

Ich bezeuge bey Gott, daß ich nichts, als die Wahrheit gesagt habe, daß nemlich die zerstörende Dinge sind eben die so es verbessern, und darnach siehet man ein Verderben in dem verbesserten, und darauf wird die Verbesserung sich eräugnen, und ist beydes ein Zeichen der Kunst.

CAP. V.

Mein Sohn, was vom Raben gebohren wird, ist der Anfang dieser Kunst. Sehet, mit Weitläuftigkeit habe ich euch das Wort verdunkelt, und des Lichtes beraubet, und das Aufgelösete habe ich das Zusammengesezte, das Nächste habe ich das Ferneste oder weit Abgelegneste genennet; derowegen bratet die Dinge, darnach kochet sie mit dem, so aus dem Leibe des Pferdes kommt bey 7. 14. oder 21. Tagen.

Alsdann wird es ein Drach, der seine Flügel verzehret, und sich selber tödtet. Wann das verrichtet, leget es in einen Lappen Tuches, und ins Feuer im Ofen, und verwahret es fleissig, daß es nicht aus dem Gefäß entgehe.

Und das sollt ihr wissen, daß die Zeit der Er-

de

de ist im Wasser, und wehret so lange bis du es wieder darüber führest.

Nachdem es nun ist weich worden und verbrand, so nehmet sein Gehirn, und reibet es in dem schärfesten Eßig, oder Kinder-Urin, bis es dunkel werde. Wann das geschehen, so lebet es in der Fäulung, die dunkelen Wolken, so in ihm waren, ehe es in seinem Leibe starb, die werden verändert. Wenn das aber wiederhohlet wird, wie ichs beschrieben, so stirbt es noch einmal, und wie ich gesagt, lebet es darnach.

In seinem Leben aber, wie auch in seinem Tode gebrauchen wir die Spiritus. Denn, gleich wie er stirbt, wenn die Geister werden weggenommen, also wird es wieder lebendig, wenn ihm die Spiritus werden wieder gegeben, und erfreuet sich über dieselben. Wenn ihr aber so weit kommen seyd, so werdet ihr dasselbe in der Wahrheit also befinden, was ihr suchet.

Ich muß euch auch erzehlen die Zeichen der Freude, und was seinen Leib fix mache.

Durch diese figürliche Reden sind eure Vorfahren, nachdem sie zu ihrem Vorsatz gekommen, siehe da sind sie gestorben. Nun habe ich euch das Ziel gezeiget, und den Erfahrnen ein Buch aufgethan, verborgene Dinge habe ich verdecket, das Abgesonderte habe ich gemacht,

macht, daß es behalten werde, unterschiedliche Gestalten habe ich zusammen gefüget, und die Spiritus ihnen zugesellet. Nehmet von GOtt diese Gabe an.

CAP. VI.

Ihr sollet billig dem lieben Gott danken, der einem jeden Weisen die Kunst bescheret, welche uns vom Elend und Armuth befreyet, mit ihrer ganzen Kraft und Wesen, mit beweislichen Wunderwerken will ichs versuchen, und den höchsten Gott demüthig bitten, daß wir auch noch bey unserm Leben mögen zu ihm kommen.

Demnach ihr Kinder der Weisen, die Unguenta so wir ausziehen aus den Nägeln, Haaren, Spangrün, Traganth und Knochen, sind in den Büchern der Alten geschrieben.

Ferner müssen wir erklären, wie man das Unguent, welches die Tinctur in sich hat, und die Flüchtigen hart machet, und den Sulphur ausputzet, soll einrichten, und allen anderen vollkommenen Unguenten vorziehen. Denn wir wissen und kennen die Köstlichkeit seines Gefässes und Wesens, welches das göttliche Sulphur genennet wird, und hat eine Gestalt, wie andere Unguenta, es ist das verborgene und vergrabene Unguent, welches geringes Ansehens ist,

ist, und wohnet in seinem Leibe, wie das Feuer in Bäumen und Steinen, welches wir mit sehr subtiler Kunst und Verstand müssen heraus ziehen ohne Verbrennung.

Wir müssen aber zwey Sulphura von andern abscheiden. Du sollt wissen, mein Sohn, daß wer den Unterscheid nicht weiß, der kennet vielweniger die beyden Schwefel. Nicht daß es eben zwey Schwefel sind, welche aus dem Unguent der Steine sublimiret werden, die Tinctur zu verfertigen. Wenn aber diese beyden mit dem Cörper vermischet werden, so wird es ein vollkommen Corpus. Und ist zu wissen, daß die beyden Sulphura tingiren, uud fliehen davon, die muß man nun sehr wohl absondern, und ihnen die Flucht verbieten.

Und das solt ihr wissen, daß Himmel und Erde, das ist, das oberste und unterste, durch Mittelmäßigkeit werden zusammen gesetzet. Das Mittelmäßige aber ist die Gestalt mit dem Himmel und mit der Erde, welches ist das Wasser. Unter allen aber ist das Wasser das erste, welches von diesem Wasser heraus gehet: Das ander aber ist das Gold, welches edler ist, als das Wasser und die Hefen.

In diesen dreyen aber sind der Rauch, die Schwärze und der Tod. Derohalben müssen wir vom Wasser den Rauch so darüber stehet,

nnd die Schwärze vom Unguent, und den Tod von den Häfen abtreiben, nnd dasselbe zwar durch die Dissolution. Wenn das geschehen, so haben wir die grösseste Weisheit, und ein Geheimniß aller Geheimnissen.

CAP. VII.

Ihr lieben Söhne der Weisen, es sind sieben Cörper, deren das erste ist ihr perfecteste Gold ein König und Oberhaupt, welches weder die Erde kann verderben, noch brennende Dinge es verstören, noch das Wasser es verändern, denn seine Complexion ist mittelmäßig, und seine Natur gleich und richtig in Wärme, Kälte und Feuchtigkeit, und ist nichts überflüßigs in ihm. Darum haben es die Weisen den andern Cörperu vorgezogen und es sehr hoch gehalten, sagende, daß das Gold in den Cörpern eine solche Beschaffenheit habe, wie die Sonne mit ihrem Licht unter den Sternen heller ist. Denn durch sie kommen auf Gottes Befehl alle Gewächse, alle Früchte der Erden zu ihrer Vollkommenheit. Also das Gold hat in sich einen jeden Cörper, machet denselben lebendig, und Ixsir ist das Ferment, ohne welches es durchaus nicht kann verfertiget werden.

Denn gleichwie ein Klumpen Teig ohne Sauerteig nicht kann gesäuret werden, also wann du das Corpus wirst sublimiret, gereiniget, und den

den Unflat von den Fecibus wirst abgeschieden haben, wenn du es denn willt zusammen setzen und mit einander vermischen, so thue das Ferment darein, und mache das Wasser zu Erden, bis das Ixsir fermentiret werde, und daß die Massa ein Ferment werde.

Betrachtet und besehet, ob des Dinges Ferment anders woher genommen werde, als von seiner Natur. So beschauet nun, wie kein Ferment seyn kann, als von derselben Massa. Und merke, daß das Ferment die Confection weis machet, die Verbrennung verhütet, die Tinctur an sich hält, daß sie nicht davon fliehe, und erfreuet die Cörper, und machet, daß sie können zusammen gesetzet werden, und eins ins ander gehen.

Und diß ist der Schlüssel der Weisen, und des Werkes Ende, und durch diese Wissenschaft werden die Cörper verbessert, und ihr Werck wird durch den Willen Gottes zur Endschaft gebracht.

Durch Unachtsamkeit aber, und daß man keine gute Meynung davon hat, wird das Werk verderbet, gleichwie das Ferment im Teige, und das Lab und Milch zum Käse, und der Biesem in den Gewürzen.

Es ist eine gewisse Gold = Farbe zur Röthe, und seine Eigenschaft ist nicht eine Süßigkeit, darum haben wir von ihm das Seidenwerk gestellet, welches ist Ixsir; und haben von ihm gesetzet

das Glasmahlwerck (das glasüren,) das wir geschrieben haben, und mit des Königs Siegel ferben wir den Leimen, und darein haben wir die Farbe des Himmels gesetzet, welche denen, die ihn anschauen, das Gesichte stärket.

Derowegen das Gold der allertheureste Stein ist, der keine Flecken hat und temperirt ist, welchen weder das Feuer, noch die Luft, noch das Wasser, noch die Erde verderben kann, ein allgemeines Ferment, so alles zum Geschick bringet durch mäßige Zusammensetzung, welches einer bleichen oder recht Citronen-Farbe ist.

Das Gold der Weisen, so wol gekochet und recht reif gemacht ist durchs feurige Wasser, bringet das Ixsir zu wege. Denn das Gold der Weisen ist schwerer als Bley, welches ist durch mäßige Zusammensetzung das Ferment Ixsir. Und im Gegentheil wird es unförmlich, wegen unmäßiger Composition.

Denn das erste Werk wird aus einem Wachsenden, das ander aus einem Thiere in einem Hünerey, das ist ein gros Hülfmittel und Beständigkeit der Elementen, und unsere Erde ist Gold, davon setzen wir alles Seidenwerk, welches ist das Ferment Ixsir.

ENDE.

Deß

Des Hochgelahrten und weitberühmten Philosophi
RAYMUNDI LULLII
APERTORIUM,
Von der wahren Composition
des
Steins der Weisen,
In das Deutsche übersezt
von J. T.

Um ein geringes Geld kanst du dir Weisheit kaufen
In dieser kurzen Schrift, darfst nicht nach vielen laufen,
Bitt' nur GOtt um Verstand, wo er dich wird verlassen,
Da hilft das Kurze nicht; das Lang kannst du nicht fassen.

H. R. C.

Hiob Cap. 32, v. 8.

Der Geist ist in den Leuten, und der Odem des Allmächtigen machet sie verständig.

Psalm 94, v. 10.

Der die Menschen lehret, was sie wissen.

APERTORIUM

Raymundi Lullii
de
LAPIDE PHILOSOPHORUM.

Es bezeugen die Weisen, daß nur ein Stein sey, und daß selbiger allein aus den vier Elementen sey componiret, und keines äussern Dinges bedürfe, es sey denn seiner Natur.

Am allerersten wird er gereiniget von aller Ueberflüßigkeit, und phlegmatischen zerstöhrlichen Materie, welche sein Tod ist, und welche den Geist tödtet, welcher Macht hat seine Erde lebendig zu machen. Derowegen soll er gereiniget, und das zerstöhrliche Phlegma von

 ihm

ihm geschieden werden, durch eine subtile Kunst welche ich dir sagen werde.

Dann wo er nicht wohl gereiniget wird, so wird auch seine Erde nicht gereiniget, noch weis gemacht; so wird auch keine Ehe zwischen dem Cörper und Geiste können geschehen.

Und so ist alsdann derselbige Geist genennet, des Lapidis Geist, welcher sein todtes Corpus kann lebendig machen, von welchem Composito Corpore er durch seine Præparatio ausgegangen ist.

Und wann demnach das Corpus vom Tode wiederum zum Leben kommen ist, so ists klar, rein, weis und scheinend mit grosser Subtilität, und mit den allerschönsten Kleidern bekleidet.

Du sollt wissen, daß, wenn selbiger feuriger Geist in seinen Leib gehen, und machen wird, daß er wieder auferstehe, ihn die Philosophi nennen den gesegneten Stein, wie auch den Stein von grossem Werth und Ehren, nemlich nach seiner Auferstehung. Und das wird verstanden von dem feurigen und alleredelsten Geiste des vorgemeldten Lapidis, welcher also erleuchtet ist in der Natur der vier Elementen.

Es ist aber nicht also zu verstehen, daß es die Erde allein sey, oder das Wasser allein, weder die Luft, noch das Feuer allein; sondern es ist nur alleine ein einiges Wesen, welches in sich

hat

hat von der Natur und Eigenschaft der vier Elementen zugleich: Denn sonsten könnt es nicht verbunden werden mit seiner Erde, und folgends könnte die Erde nicht weis gemacht werden durch denselben Geist, wenn sie von seiner Natur nicht in sich hätte.

Darum ist allezeit dahin zu sehen, daß die Natur und Eigenschaft, welche ist im selbigen Geiste, in ihrer Præparation nicht verbrannt werde durch die Macht des Feuers. Sintemal alsdann der Geist niemals von sich selbst würde Macht haben weis zu machen, oder mit der Erden sich zu conjungiren.

Denn das Mittel und die Seele, welche mit dem Tod und Leben Gemeinschaft hat, würde sich vom Geiste durch die Macht des Feuers dergestalt scheiden, daß der Geist ohne Seele tod bliebe, und würde also die Seele von ihm entfernet werden, und in die region ihrer Sphæræ fliegen.

Und dieses Geheimnis ist den Albern und Unwissenden nicht zu offenbahren. Das sollt du wissen, daß dieselbe, welche meynen, daß sie ein Wasser des Lebens machen, gar gewiß ein Wasser des Todes machen, wegen der Verbrennung.

Derowegen bitte ich fleißig, daß du in der Præparation das Feuer in Acht nehmest, damit

es nicht durch gar zu grosser Hitze zerstöret werde. Denn wenn die Seele davon gienge, so hätte der Geist nicht Macht seinen Cörper lebendig zu machen, weil er das nicht könnte geben, was er in sich selbst nicht hätte.

Und merke, daß die Præparation desselben Geistes also zugehet. Nimm von dem besten Saft der Lunariæ, so du finden kannst, und von dem stärkesten, zwey oder drey Pfund, setze es in ein Gefäß mit einem Helm, daß die Fugen wohl zugemacht und verlutiret sind.

Setze es in einen kleinen Ofen, mache drunter ein Feuer von einem Licht, und distillir die vorgemeldten Geister mit subtilem und gelinden Feuer: und destillier so lange, bis es anfangt Adern zu machen.

Alsdann kannst du dadurch scheiden das Dicke der luftigen Seelen. Demnach wenn das Phlegma anfängt zu kommen oder Adern zu machen, so ists ein Zeichen, daß der Spiritus distilliret ist, welcher alle Vollkommenheit des Lebens in sich hat.

Und alsdenn nimm denselben destilirten Spiritum, und verwahre ihn sehr wohl in einem mit weissen Wachs gar wohl zugemachten Glase.

Darnach setze eine andere Vorlage an den Helm, und nimm das andere Wasser, denn das

hält

hält noch von dem sublimirten Spiritu in sich, wiewohl er nicht so stark ist, wie der erste.

Von diesem andern Wasser destillir so lange, bis nichts, als nur Phlegma aufsteiget, welches keine andere Beschaffenheit hat, als sonst ein verdorbenes Wasser, wann man es nach gemeiner Weise mit dem Munde ein wenig kostet.

So es aber noch etwas Kraft hat, alsdann kannst du es noch mehr destilliren; ists aber wie ander rein Wasser am Geschmack, so thue die Vorlage mit dem andern Wasser hinweg, und lege eine andere reine Vorlage vor, um das ganze Phlegma darein zu empfangen, und destillire so lange, bis nichts mehr destillirt.

Und alsdenn giesse das ganze Phlegma aus, denn das ists, das unserm köstlichem Steine den Tod bringet. Und dieses erkennet der gemeine Mann nicht, aber wir erkennen es.

Nun hast du die Erde, welche am Boden des Gefässes blieben ist, ganz schwarz in Gestalt eines geflossenen Peches.

Denn die Calcinatio der Erden kann nicht geschehen durch ein starkes Feuer, wie die Sophisten meynen; sondern sie geschicht durch ihren eigenen Spiritum, welcher sich vor dem Brand bewahret.

Denn ihr Geist ziehet ihre Seele von ihrem

Cörper, und treibet ihr übriges Phlegma hinweg, und bringet die Erde zum Tode, und machet sie hernach ewig wieder lebend.

Und derowegen calcinir die vorgemeldte Erden auf diese Weise: Nimm das ander destillirte Wasser, und gieß es über die schwartze Erden in ihrem Gefäs, und vermische es wohl, bis sie aufgelöset sey, denn die Erde wird alsbald solvirt.

Und siehe wohl zu, daß der Spiritus von dem rauchen der Hefen nicht weiche, denn darinn ist der Sulphur, welcher Kraft hat unser Wasser in ein cristallinisches Blech zu congeliren, oder in die Gestalt eines allerweissesten Pulvers, der dem allerschönsten Schnee gleich ist.

Bewahre derhalben die vorgemeldte Hefen gar wohl, und sollt wissen, daß die jetztbenandte rauchige Hefen so lange mit den Händen in ihrem Gefäß sollen gerüttelt werden, bis sie wohl in ihrem Spiritu aufgelöset seyn.

Darnach setze einen Helm darauf, den verlutier wohl, und destillier ihren Spiritum durchs Feuer mit einem Licht subtiler weise, wie ich zuvor gesagt habe, bis du wirst sehen, daß keine Adern, welche die Spiritus machen, oben im Helm, wieder zerstöret werden.

Und alsdenn thue abermal die Vorlage des Helms mit den Spiritibus weg, und verwahre

sie

sie besonders, und setze eine andere Vorlage für, und destillire, damit du ferner sehest, ob noch mehr Spiritus darinn vorhanden; wo nicht, so hat das Wasser, das destilliret wird, einen Geschmack, wie ein gemein warm Brunnenwasser.

Das giesse alsdenn abermal aus, denn solch phlegmatische Wasser führet auch unserm Steine den Tod ein.

Und wenn die Destillation geschehen, so nimm das Gefäs mit aller Materi ab, welche du alsdenn härter zu seyn befinden wirst, als zuvor. Die Ursache ist diese: Dieweil alsdenn der Geist in sich gezogen hat die luftige Seele von seinem Cörper, darum, weil er der Art ist, in welchem die Seel behalten wird.

Diese Arbeit wiederhole so ofte, bis du sehen wirst, daß die Materia am Boden calciniret ist in ein schwarzes Pulver: oder auch so lange, bis du wirst sehen, daß sie keine Phlegma noch Geschmack mehr giebt, wie das erste.

Und soll dir nicht unbewust seyn, daß du in der Destillation die beyden Spiritus mit der Erden must vermischen, so lange, bis die Erde und der Spiritus die vorgemeldte Zeichen haben, daß nemlich die Erde sey calcinirt, und der Geist keine Phlegma gebe.

Du sollt wissen, liebster Sohn, daß in diesem

sem ersten Capitel ein groß Geheimnis begriffen sey, so viel betreffen thut, die Ausziehung der Seelen vom Cörper, durch welche sein Geist lebendig gemacht wird, gleichwie der Cörper durch ihre Abwesenheit getödtet wird.

Ziehe demnach die Feuchtigkeit aus, welche die natürliche Wärme tödtet, denn selbige Wärme ist eine Ursache der Gebährmutter unsers Sulphuris.

Also bezeugen die Philosophi, daß unser Sulphur nicht könne gebohren werden ohne Wärme. Denn diese Wärme ziehen wir alsdenn vom Tod ins Leben, weil sie im schwarzen Sulphur ist zuvor tod gewesen; nun aber ist sie lebendig, und angethan mit grossen Tugenden, Macht und Kräften.

Und sollt wissen, daß dieselbe Wärme nun alle Theile ihres Geistes soll durchdringen können, wegen ihrer Schärffe: auch soll sie nun coaguliren können, wegen ihrer Truckenheit.

Denn es stehet geschrieben, daß ein jedes Truckenes seine Feuchte gerne eintrinke, und sie in Sulphur verwandele, welcher hernach Macht hat, das ganze argentum vivum zu coaguliren.

Schaue doch, mein lieber Sohn, wenn diese Verkehrung und Verwandelung wird angesehen, so findet sich daselbst keine Contrarietät des Sin-

Sinnes in der Gebährung. Denn eine jede Gebährung mus geschehen durch Unterschied ihrer Corruption und Generation, welche zugleich widerwärtige Dinge sind; und die Zerstörung, welche in der Materia mächtig ist, führet sie dahin, daß sie zur neuen Geburt des ewigen Lebens kommen kann.

Und darum hat nothwendig die Zerstörung durch die Scheidung der Elementen geschehen müssen, nach deren Præparation wird ihr Sulphur geschaffen.

Und von demselben wirst du darnach die Medicin des verborgenen Steins machen können, in welche solche Kraft des Sulphuris geflossen ist, die da kann lebendig machen, und zwey contraria zusammen binden, nemlich das Corpus und den Spiritum, in dem sie das Corpus subtil machet, und mit dem Spiritu vermischet, und das Corpus im Spiritu congeliret und behält, wie auch den Geist im Cörper, mit einer stetswährenden Fixation.

Und hiervon zeuget der Philosophus, wenn er spricht: Wir können keinen Ueberschritt thun von der Weichheit des Mercurii zu der Härte des Metalls, ohne eine Mittel = Disposition, welche so wol mit der einen, als mit der andern Gemeinschaft hat, und durch solche Gemeinschaft hat sie unmittelbarer Weise die Kraft zu verbinden, und Einigkeit zu machen.

Bist

Bist du nun ein Erforscher der Wahrheit, so verstehe, daß drey eins worden sind. Und hiervon zeuget der Philosophus, im Buch der Dreyheit, da er spricht: Unser köstlicher Stein ist aus dreyen componirt, nemlich aus Geist, Leib und Seel.

Du sollt auch darneben wissen, daß der Geist bisweilen das Mittel ist zwischen dem Leibe und der Seelen: Denn der Geist ziehet die Seele vom Leibe, und tödtet das Corpus, und hernach giebt er ihm die Seele wieder, und erwecket dasselbe.

Von solcher wieder Auferstehung redet Hermes zu allen der Kunst und Wahrheit Nachforschern also: O Sohn, nimm die Seele des Steins und setze sie in unsere weisse geblätterte Erde, welche flüchtig ist, wo du nicht willt, daß sie ihre grobe Elementen soll verliehren. Und wisse, daß die Seele sie dergestalt hält, daß sie nicht könne fliegen, wenn sie hinauf steigt in den Himmel, und herunter steiget auf die Erden, denn der Spiritus nimmt die Kraft des Cörpers dermassen an sich, daß nichts ist, das etwas wieder sie vermöge. So wird auch der Tod sie nicht mehr können tödten; weil geschrieben stehet, daß so sie einmal ins Leben erwecket wird, nimmermehr sterben werde.

Kann derowegen, mein Sohn, verstanden werden, daß das ewige Leben in einem Cörper

nicht seyn könne, wo er nicht zuvor todt gewesen, denn der Todt ist eine Ursache der Herrlichmachung des Cörpers im ewigen Leben: Gleichwie auch die Verwesung eine Ursache ist der neuen Geburt zu einer göttlichen Substanz.

Derhalben tödte erst das Corpus nach Zerstörung, ehe und bevor du etwas anders thust, und bringe ihn hernach allmählich wieder zum Leben, bis er zu solchem Mittel der Leibhaftigkeit und Geistlichkeit gelange, welches wir nennen das Mittel, welches Gemeinschaft hat mit der Natur der zweyen äussersten, nemlich mit der Seel und dem Leibe.

Und nach solcher Weise sagen wir, daß der Geist der Seelen Leben sey, wenn er die Seel in sich begreiffet: So nennen wir auch den Geist einen Cörper, wegen seiner greiflichen und sichtbaren Leiblichkeit, davon er componirt, und auch an einen Ort gesetzet wird. Und diß ist die Ursache, warum dieser Spiritus von der Natur des Cörpers in sich hält.

Und über diese zwo jeztgemeldte Eigenschaften, sollt du wissen dieses dritte zwischen dem Leibe, und der Seelen, welches wir nennen das Mittel, daß sie vereinigen und mit einander verbinden kann ohne Trennung. Und hernach begreift der Spiritus in sich die Seele, durch welchen das gestorbene Corpus wird wieder lebendig gemacht.

So

So ist nun dieses die bewegende Ursache, daß die Conjunctio des Leibes und des Geistes durch natürliche Liebe und freundliche Disposition geschehe.

Denn eine solche freundliche Dispositio (Anordnung) und Conjunctio der Liebe ist diejenige, durch welche die Vereinigung des Geistes und des Leibes zuwege bringet, daß sie eine Substanz eines unzertrennlichen Cörpers ist, in welcher ist die Dicke des Leibes und die Macht, mit allen denen Figuren, welche fürnehmlich in das Wesen eingehen vom subtilen Geist.

Seine Dickheit ist auch weit entsetzet in die Substanz mit subtilem Geist, durch eine solche subtile Weise, dergestalt, daß kein cörperlich Auge ist, mit welchem etwas anders könne gesehen werden, als eine Auflösung der Geister, in der Gestalt eines Wassers: Und also ruhen daselbst unsichtbarer Weise die Seele und die Dicke des Leibes zugleich.

Und alsdenn ist auch zu sehen, wie die Seel gebunden ist durch die Kraft und Eigenschaft des Leibes, und ist dann auch die Seel von der Natur und Dicke desselben Cörpers.

Derowegen, wenn das Corpus tod ist von Durst, alsdenn hat es Verlangen seinen Durst zu befeuchten, und zu trinken, damit ihm seine feuchte Natur wieder erstattet werde, welche es

so

so übertreflicher und mächtiger Weise in seiner Calcination verlohren hat. Und so ziehets alsdenn durch lebendigmachende Erstattung die Natur zu sich, welche es verlohren hatte, und gehet in seine Natur: Ja es ziehet auch das Vermehrete von seiner eigenen Substanz, und überflüßig gemacht durch die Eigenschaft seines Cörpers, welche ausgegossen ist durch die ganze Substanz des Geistes.

Und also ist solche Extractio, welche durch obgemeldte Freundlichkeit und Liebe der Natur geschehen, eine Ursache der Conjunction oder Zusammenfügung des Leibes und Geistes.

Und von solcher Conjunction redet der Philosophus zum Sohne der Wahrheit also: Wo die Conjunctio des Leibes und Geistes nicht wird geschehen seyn, so wird daselbst nimmermehr eine Empfängnis geschehen: Und wo keine Empfängnis seyn wird, so wird nimmermehr eine Schwängerung geschehen können: Und wo keine Schwängerung ist, da kann nimmer eine Gebährung eines Kindes geschehen: Und kann also auf diese Weise die Macht solcher Conjunction gesehen werden.

Und um deswegen offenbahret der Philosophus, daß die Gebährung unsers Steins der menschlichen Gebährung vergliechen werde, und zwar aus der Ursache: Denn wenn ein Kind

gebohren wird, so muß man es so lange ernähren, bis es gar stark ist, und das Feuer, oder des Feuers Substanz wohl vertragen kann.

Und du sollt nicht meynen, daß du es alsdenn geendiget habest, da du erst solltest anfangen, denn du hast das Geheimnis noch nicht gesehen, welches behalten ist den Kindern der Wahrheit zu zeigen, und dasselbe fänget nun hier an im andern Theil, von der Ernährung des Lapidis.

Je mehr hier die grossen Verwandlungen des Lapidis, so viel müglich, eröffnet werden; so vielmehr wirst du die Verwandelung sehen, und die Geheimnissen vieler wunderlicher Dinge, und die Macht der Natur wird dir sichtbarlich eröffnet werden für deinen Augen.

Und solches Secretum dienet nicht einem fleischlichen Menschen zu offenbahren: Denn du wirst verflucht seyn, wegen Entdeckung eines so hohen Secreti; alldieweil es niemand darf offenbahren, ohn allein Gott der Herr. Denn derselbe wird es deme offenbahren, welchem er will, und welchen solche Offenbahrung dienet, und keinen andern. Denn es ist eine Gabe Gottes, und nicht eines sterblichen Menschen: Und welchem Gott der Herr eine so grosse Gnade erzeigen will, dem wird er dieses Geheimnis der Natur offenbahren nach seinem Gefallen,

wel-

welcher Er in seine Kraft und Macht gestellet hat.

Die Lebendigmachung der Erden.

Du sollt wissen, mein Sohn, daß in dieser Lebendigmachung von nöthen ist, daß die Erde dasjenige wieder erlange, was sie hat verlohren, und daß ihr feuchter Geist wieder in ihr trocken Corpus gebracht werde, durch eine natürliche Verkehrung.

Dieselbige aber kann nicht geschehen durch Gewalt, oder durch eine natürliche Weisheit; sondern das Ingenium der Natur ist der Ort unsers Sulphuris, nemlich in der Complexion und daß sie sich vereinigen lassen.

Und hieraus hat man die nothwendige Ursache, daß nemlich das saamliche Korn, welches feucht und warm ist, dieses verwandeln kann.

Dieses haben nun die Philosophi betrachtet, wenn sie sagen, daß eine einige Natur das alles zu wege bringe, indeme sie von einer Disposition in die andere ist verwandelt worden, und in solcher Disposition verwandelt die Natur selbst, und auf solche Weise verwandelt sich auch ein Korn. Und dieses ist zu verstehen von dem warmen und feuchten Geiste.

 O Sohn

O Sohn der Wahrheit, durch solche Verwandelung geben die Philosophi zu verstehen, daß die Erde des Lapidis ihrer ganzen Feuchtigkeit so lange soll beraubet werden, bis sie in eine trockene Qualität verwandelt worden. Und darnach schliessen sie, daß die Feuchtigkeit sey verkehret worden in ihren trockenen Ort, das ist, in ihre eigene Erden, denn die ist der einige Ort der Gebährung unsers Sulphuris.

Und dieses wird alsdenn offenbahr erscheinen, weil die Erde vor ihrer Præparation und Calcination solches nicht thut; und nach der Calcination kann sie es gleichwohl thun, wegen ihrer natürlichen Wärme, welche gestärket worden durch Anziehung der Feuchtigkeit, welche sie hat können tödten, und ganz und gar versenken.

Und alsdenn præparire die Erde, und calcinire sie wohl auf philosophische Weise, ehe du den Saamen, den wir so sehr lieben, darein säest. Und nimm darnach die Erde, und mit derselben den vierten Theil ihres Gewichts von dem Spiritu, und setze es in das Gefäß, welches wir Retentorium nennen: setze es in den Ofen, und halte mit gelindem Feuer so lange stetig an, bis der Spiritus ganz und gar coaguliret wird in die Erde.

Du solt wissen, Sohn, daß der Leib, welcher gestorben ist, sich in weisse Kleider kleidet,

wie du dann, so Gott will, wirst sehen, wenn du vorgemeldte Sachen wirst experimentiren.

Solche Arbeit, Sohn, wiederhohle so lange, bis du siehest, daß die Erde ganz und gar weiß, und so weiß wie Schnee ist; und also ist dann die Erde dicke worden und geschwängert, mit einer ewigen Klarheit, welche alsdann ein Kind gebähren kann.

Und solche Geburt giebt das Ende, nemlich, wann der Spiritus congeliret wird, welcher von der Erden war gemacht, und hatte darinn ein Verlangen nach einer glänzenden Klarheit, zu dem Ende, daß sie möchte rein und ohne Verwesung bleiben, und also über eine reine und zerstörliche seyn möchte.

Und wenn die Erde nach solcher Weise sehr weiß seyn wird, alsdann, Sohn, nimm sie aus dem Gefäß, und reibe sie, daß sie ein gar subtiles Pulver werde, und dieses verrichte auf einer Glasscheiben.

Darnach thue sie wiederum ins Glas, verlutire die Fugen wohl, und setze es wieder auf den Ofen, mache Feuer darunter, damit halte an bey dreyßig Stunden; so wirst du in den Winkeln und an den Wänden des Gefässes ein gebohren Kind finden, welches auferwecket ist, in der Gestalt eines sehr weissen, allerschönsten,

 und

und so klaren Pulvers, und so blank, wie das Corpus Lunæ, oder schönste Silber.

Das halte in Ehren, und verwahre es wohl: Denn das ist unsere geblätterte Erde, und vom Spiritu derer Leiber, welche man sublimiren muste, welcher in terram folitatam verwandelt worden.

Und in diese terram säe die Seele, welche ist die Tinctur der ganzen Klarheit. Denn sie ist das wahre Mittel des Sulphuris und des Arsenici, und unsers Steines, welcher zwischen den tödtlichen Feinden, nach welchen er ein so gros Verlangen trägt, kann Friede machen.

Und daraus wird der Lapis ein güldenes, geistliches und unverwäsliches Corpus seyn; alsdann hat er wegen dieser Ursache beyderley Tugend, und eine wie die andere, und hindert ihn nichts, weil er so sehr vollkommen ist, wie seine Leibhaftigkeit; doch ist er noch nicht so in der Würkung.

Denn er kann nichts ausrichten, bis er ernehret ist, also daß er die Macht zu würken haben kann nach seinem Vermögen. Und hier werdet ihr finden die Stärke seiner Nahrung.

Und denselben Vorsatz hatten die Alten, welche ich in der Gesellschaft des Königes Ruperti gesehen habe, welche von solchem Steine alsbald

bald nach seiner Erschaffung Projection gethan; und als sie sahen, daß er nicht wäre ernähret in seiner Stärke, und auch, weil sie seine Vollkommenheit nicht befunden; als haben sie hernach gesonnen auf die Weise und Müglichkeit seiner Würkung: und haben also das schöne Werk angefangen zu arbeiten, welches ist die Bereitung der Medicin selbst, und die Ernährung des Steins. Und dis ist der ander und letztre Theil des gantzen Meisterstücks.

Diesem nach, Sohn, kannst du verstehen, daß das Geheimnis des Werks der Philosophorum in zwey Theile getheilet sey. Der erste lehret den Sulphur zuzurichten: Der ander lehret den Sulphur in eine fixe und fliessende Medicin zu verwandeln.

Wie Morienes in seinem Buch lehret, da er saget: Unser gantzes Meisterstück soll nothwendig in zwo Schöpfungen geschehen, und dieselben sind abwechselnde und einander sehr nahe verwandte Ursachen in der Natur. Denn wenn die erste Schöpfung erfüllet worden, so fänget die ander an für das Werk der Medicin: Und wann die andere vollendet, so hat das ganze Meisterstück seine Endschaft erreichet.

Nun, Sohn der Wahrheit, verstehe, daß wir in der ersten Würkung unserer Kunst die Materien reinigen und bereiten zur Schöpfung ih-

ihres Sulphuris: Und wenn derselbe bereitet ist, so componiren und schaffen wir nur in der andern Arbeit die Medicin, welche so grosse Kraft und Vermögen haben wird, wie man wird sehen können.

Und darum sollt du erst ihren Sulphur zu wege bringen, denn ohne denselben kann keiner ein vollkommen Elixir machen. Und wenn du den Sulphur hast gemacht, so fängt an das Philosophische Werck.

Du must auch keinen Verdruß haben ihn zu ernähren, und eile nicht; denn es stehet geschrieben: wer keine Gedult hat, und in unsern Büchern nicht siehet die Verwandelung der Natur, der verderbet das Werk wegen seines Eilens. Darum must du Gedult haben, und ihn so lange ernähren, bis du von dem Steine kannst projection thun, und dann wirst du der Natur Wunder sehen. Und dis Geheimnis mit seiner Vollkommenheit ist gezeiget den Kindern der Wahrheit.

Und dis ist der erste Theil von der Creation des Steins, und præparation seiner Materi, von welcher unsere Medicin soll gemachet werden.

Und, du Sohn der Lehre, so die Materia des Sulphuris nicht wohl wird bereitet seyn, so wirst du aus ihr keine Medicin können machen. Denn es stehet geschrieben von der Ordnung der Natur,

tur, daß eine nicht präparirte Materia, die Ursache der Præparation nicht machen kann.

Derowegen bereite erst die Materiam und scheide das subtile vom dicken, und das Edle vom Geringen. Und wenn die Dinge werden bereitet seyn, so wird die Ursache der præparation herfür kommen, gleich wie ein Schein vom Lichte entstehet.

Der ander Theil.

Von Verfertigung der Medicin.

Nun ferner durch den andern Theil wird der Lapis gefärbet, figiret und fermentiret.

Das Ferment aber des Steins zum Weissen ist Silber, und zum Rothen ist Gold, wie die Philosophi beweisen. Denn ohne Ferment kommt weder Sol noch Luna, noch etwas anders, das seiner Natur sey.

Derhalben conjungire das Ferment mit seinem Sulphure, so wird es seines gleichen gebähren können. Denn das Ferment ziehet den Sulphur zu seiner Farbe, wie auch zu seiner Natur, und zum Gewicht, imgleichen zu seinem Geschmack und Klange. Denn ein jedes gleiches gebühret seines gleichen. Alldieweil das Ferment, als Gold tingiret, und verwandelt

den Sulphur in eine bleibende und durchdringende Medicin.

Darum sagt der Philosophus: Wer da weis den Sulphur und das argentum vivum mit Gold und Silber zu tingiren, der ist zu dem allergrössesten Geheimnis kommen.

Und darum will sich gebühren, daß Gold und Silber die Tinctur und das Ferment des Geistes und des bleibenden Wassers des argenti vivi seyn: Und durch dasselbe Wasser müssen die andern Naturen figiret, und mit natürlicher Wärme so lange ernähret werden, bis sie ihre Fixation und vollkommenen Fluß haben.

Nach diesem geschicht die Regierung der Conjunction des Lapidis mit seinem Ferment, nemlich so lange, bis man zum Ende des Werks völlig kommen ist.

Und dieses geschicht nicht auf einmal zugleich, sintemal solches nicht ist von der Intention der Natur; aber es geschicht wohl durch die Copulation eines wenigen, und denn abermal eines wenigen, alsdann wird eine wahre und einförmige Medicin.

Und deswegen wird diese Copulation verursachet von subtilen Theilen, welche in eine geistliche Form und Wesen sind verändert und verwandelt. Denn es stehet geschrieben, daß ein

gro-

grober Leib mit einem einfältigen, und ein einfältiger mit einem groben, wegen ihrer Widerwärtigkeit sich nicht conjungiren können, es sey dann, daß das grobe in seine Subtilität werde verwandelt, durch seinen einfältigen Geist, und alsdenn können sie mit einander vermischet werden.

Und dieses thun die Philosophi zu wissen, und erklären es einem jeden Sohn der Wahrheit, daß eine vollkommene Vermischung sey eine Vereinigung der Cörper die nach der Verwandelung sich vermischen lassen, welche durch unzertheilige Theile mit einander sind conjungiret: Denn solche Dinge werden allhier erfordert durch eine offenbahre Ursache. Denn eine Vermischung oder Vereinigung kann nicht geschehen ohne Veränderung, welche ist die Subtilmachung des Cörpers, und daß es in eine geistliche Form gebracht werde.

Und von diesem Stücke sagen die Philosophi daß nun die Medicin erfüllet oder vollendet sey von einer Weise, in eine ander cristallinische Art. Und alsdenn wird offenbar werden, daß solche Taffel oder Scheibe componirt sey von subtilen natürlichen Theilen, so durch natürlichen Verstand einfältiger Weise sind conjungiret ohne Scheidung ihrer Theile, durch ein wenig, und abermal durch ein wenig. Denn ein solches Ding kann nicht gemacht werden ohne

Sub-

Subtilmachung und Gleichförmigkeit der Natur.

Und dannenhero gebühret sichs, daß die Materia so subtil gemacht werde, daß alle Theile in der Natur gleich seyn vermischet mit dem Wasser.

Und dieses kannst du vernehmen durch deinen Verstand, wenn es ein durchsichtiges und unzertheiltes Corpus geworden ist, durch die Conjunction und Zusammenknüpffung vieler Theile, ohne Scheidung, Zertrennung und Endung, in eine dicke und durchsichtige Gestalt, durch alle seine Theile. Nun hast du also, lieber Sohn, kein geringes Geheimnis.

Du solt aber nun auch wissen die Conjunction des Sulphuris und Fermenti in gleichförmiger Gestalt. Derowegen mache das Corpus erst helle, ehe du die Seele drein setzest, denn sonst würde es den Geist nimmer können an sich nehmen, oder bey sich behalten.

Noch mehr vom mineralischen Steine.

So nimm nun eine halbe Untz des feinesten Silbers, und löse es auf in Mercurial-Wasser, und die Solution wird grün seyn. Darnach scheide das Wasser nach philosophischer Weise, und geuß es wieder auf die Erde.

Und sollt wissen, daß die Form des Silbers in dem ersten Wasser ist, alsdann nimm die Erde des calcinirten Silbers, und setze sie besonders, folgend nimm das Wasser, und theile es in zwey Theile, und in den einen Theil setze die terram Lunæ, und in den andern ein Theil des pulverisirten Steins, und verstopfe das Gefäß, und setze es an die Sonne, so wird es bald solvirt in ein klar Wasser, und das ist Aqua fermentalis, in welchem unser Stein fermentirt, und zur Natur der Metallen gezogen wird.

Desgleichen theile das Wasser in zwo Theile, und setze einen Theil in ein Glas zu congeliren über einem gelinden Feuer. Hernach nimm einen Theil Silber, und amalgamire es mit doppeltem Gewicht argenti vivi. Darnach nimm von dem congelirten Stein den vierten Theil, und misch ihn unter das vorgemeldte Amalgama, und reibe es mit einander so lange, bis es ein Corpus werde. Darnach imbibir abermal einen Theil deiner Materien von dem Aqua fermentabili allgemählich einen Theil nach dem andern, wie in Verfertigung des Steins vermeldet worden.

Hernach setze deine Materiam in ein Geschirr zu ernähren, und continuire mit geringem Feuer. Dis Magisterium giebt zu verstehen, daß der Dunst des Steines, wenn er mit dem Dunst des vollkommenen Cörpers conjungiret

ist,

ist, wird er das argentum vivum in eine rechte weisse und durchsichtige Medicin congeliren. Diese Arbeit wiederhohle, wann du willt multipliciren, denn je mehr du diese Arbeit wiederhohlen wirst, je mehr wird deine Medicin an Macht und Kraft vermehret werden, nemlich also: So ein Theil der Medicin zum erstenmal 100. Theile verwandelt, so wird er zum andernmal 1000. zum drittenmal 10000. verwandeln, und also unendlich. Versäume derowegen diese Arbeit des multiplicirens nicht, denn die Medicin wird also besser gereiniget, in ihren Theilen mehr digeriret, und ist vollkommener in der Würkung.

Von der Fixation und Composition der Tinctur.

Nun will ich reden von der Fixation der Luft, welche die Tinctur in sich trägt. Nimm die Erde des Silbers, welche du zuvor besonders gesetzet hast in einen Theil des Wassers, und setze dieses alles zu destilliren, und mit gelindem Feuer scheide das Wasser ab, also daß du durchs Feuer eines Puncts so lange destilliren, bis nichts mehr gehet. Alsdenn thue eine andere Vorlage dafür, und empfange die Luft, welche roth und blau seyn wird, und vermehre das Feuer einen Grad, mit welchem gleichförmig muß angehalten werden, bis

bis alles was kann destilliret werden, herüber gehe.

Wann aber nichts mehr destilliret, so setze die Luft wohl verstopft beyseits. Folgends nimm die Erde, welche am Boden des Gefässes blieben ist, und reibe sie auf einer Glas-Taffel, mit einem wenigen des gemeldten Steines, und imbibire diese Dinge alle mit dem destillirten Wasser von der Erde, bis es wie ein Teig werde.

Darnach setze es zu destilliren, und mache ein Feuer von zwölf Puncten, dann es wird gestrenger destilliren als zuvor, und je langsamer die Feuchtigkeit vom Cörper separiret wird, je edler, köstlicher, besser und mächtiger ist sie. Darum wiederhohle ferner die Destillation, bis du die Seele ganz aus ihrem Leibe gezogen, also daß nichts mehr könne destilliret werden, und eben dieselbe Destillation setze in die Luft, welche roth und blau ist. Darnach rectificir die Destillation einmal, allein vor sich selbst, so hast du also eine Luft, mit welcher du deinen Stein wirst tingiren und figiren auf folgende Weise.

Nimm das argentum vivum, welches nun congelirt ist durch den Durst des Steins, und des Cörpers, und reibe ihn auf einer Glas-Tafel oder Marmor in ein subtiles Pulver, welches leicht geschehen kann, imbibir solches mit

jeztgemeldter Luft allmählich, bis es wie ein Teig werde. Diese Materiam setze hin, daß sie ernähret werde mit gelindem und stätigem Feuer von einem Licht, so lange bis die Luft congeliret wird mit bemeldtem Steine, gleichwie du gethan hast mit dem droben benannten Wasser, und wiederhole diese Arbeit, bis es die Helfte seines Gewichts getrunken habe.

Darnach nimm von der Cristallen-Tafel ein wenig, und lege es auf ein glüend Kupferblech, da muß es fliessen wie ein Wachs ohne Rauch, und alsdann ist die Medicin vollkommen und fix. Wo das nicht geschiehet, so wiederhohle deine Kochung, bis sie das Zeichen hat.

Von selbiger Medicin nimm und wirf über 100. Theil Bley oder Zinn, oder eines von den andern Metallen, so wirds in Silber verwandelt werden, beständig in allen Proben, mit allen seinen Eigenschaften.

Und wenn ein Theil der Medicin nach vorbemeldter Weise geworfen wird auf 100 Theil argenti vivi, so wirds congeliret in wahres und besser Silber als das Mineralische ist in allen Eigenschaften.

Und wenn diese Medicin einmal multipliciret worden, so mache also davon projection: Nimm ein Gewicht der Medicin, und wirf es über 100. Theil heissen Mercurii, so wird derselbe aber-

abermal in Medicin verwandelt werden. Und wenn du dann ferner von der Medicin auf andern warmgemachten Mercurium, wenn er beginnt zu rauchen, wirffest; so wird ein Theil der Medicin 100. Theil in warhaftig Silber verwandeln.

Wilt du durch einen andern Weg, und viel leichter, und also daß du deinen Lapidem mit dem Wasser des Silbers nicht vermischest, dein Elixir machen; so nimm ein amalgama von Silber und Mercurio gemacht, und mische dasselbe mit deinem Steine im vierdten Theil seines Gewichts, und reibe das alles wol auf einer Glaß=Taffel, bis es zusammen ein Corpus wird: Darnach imbibir die ganze Medicin mit Lunæ-Wasser, mit einem wenigen, und aber einem wenigen, wie ich zuvor gemeldet in der creation des Steins.

Hernach setze deine Medicin in das Gefäß und nähre sie, und mache es folgends auf dieselbe Weisse, wie ich droben gesaget habe.

Noch eine andere Art zu multipliciren.

Sohn, du kanst dein Elixir noch auf eine andere Weise machen, wenn du zusiehest, daß du aine vollkommene Temperantiam der Conjunction und seiner Eigenschaft habest, daß du

nemlich nehmest anderthalb Theil vom Lunæ-Wasser, in demselben solvire einen Theil des vorgeschriebenen Lapidis, so wird alles in der Disposition eines klaren Wassers seyn. Hernach wirf darein zween Theil des Lufts, und setze es vorsichtig hin zu congeliren, also daß seine Grundfeuchtigkeit erhalten werde. Und das geschiehet zu dem Ende, daß die Kraft des Steins gestärket werde, und die Macht des Feuers zerstreuet werde: Denn seine Kraft kan dieses alles congeliren und figiren. Scheide ab den sechsten oder vierdten Theil des Wassers von dem Composito mit gelindem Feuer durch den Weg der Destillation. Denn es ist mehr vom Wasser, durch welches der Sulphur sich in Digestion gesetzet, und in die Natur des Wassers, wieder des Sulphuris Vermögen sich verwandelt hat.

Und also wird dadurch erscheinen, daß, gleich wie hie die Materia beweiset, allzeit derselbe welcher nicht so stark, den stärkern überwinde, weil ihm Hülfe geleistet und er gestärket wird.

Und ist derowegen ein gar bequem Ding, daß das Feuer den Sulphur scheidet durch den Lauf seiner Natur und ihn durch die Solution in seine Natur verwandelt, wegen Gleichheit der Materien. So füget sichs auch wohl, daß der Sulphur das Wasser repariren und von der Eigenschaft seiner Natur durch die Congelation verwandeln und bringen kan, zu der Eigenschaft

seiner

seiner eigenen Natur. Und diese Verwandlung geschiehet aus natürlichen Ursachen.

Denn wir haben bewiesen, und sind durch Erfahrung versichert, daß wir die Tugend des Steins stärken, wann wir ihm Hülffe leisten, daß er sein Wasser muß verkehren können, welches ihn erst verwandelt in seine Natur.

Derowegen wirst du das Secretum wissen müssen, nemlich nicht allein was die Ursach sey, sondern auch was die Weise sey, durch welche die Kraft eines Dinges kan würken, oder gestärket werden, und solche Stärkung kan nicht geschehen in einem Dinge, ohne Schwächung eines andern, wie öffentlich erscheinet in der Solution des Sulphuris.

Und, Sohn, ein jede Solutio ist eine Schwächung seiner selbsten, daraus dann folget, daß unser Stein durch Auflösung geschwächet wird. Denn die Kraft des Wassers stärket sich hierzu, daß sie einen Succurs habe zu stärken die Kräfte des Wassers, durch welche Stärkung die Kräfte unsers geschwächten Steins können separiret werden, und sich in seine Qualität und Natur verwandeln, und durch solche Verwandelung, welche durch Schwächung des einen, und Stärkung des andern geschiehet, ist er in eine tieffe Wassergrube geworffen und darinnen umgekehret, wie uns durch die zugesetzte Natur, und durch geschickte Vernunft, die kluge

Natur erweiset, daß die geschwächte Kraft des Steins könne gestärket werden durch geschwächte Kraft des Wassers.

Sie wird aber unter solcher Gestalt gestärket, welche Macht hat das Wasser in ihre Natur zu verwandeln.

Auch ist zu wissen, daß, was von feuchter Natur ist, in eine trokene Natur; und was kalt, in warme Natur soll reduciret werden, und daraus erscheinet die Lehre der Philosophorum, die da spricht: Die Verwandelung des Steins in argentum vivum habe keine andere Ursache, als die Conjunction einer warhaftigen Natur in die andere.

Du Sohn der Lehre, verstehest du nicht, daß die Naturen vielfältig seyn, und ist dennoch nicht mehr als nur allein eine Natur, welche in vier Theile getheilet, und ein jedes Theil in sein Element. Denn kein Element kan seyn ohne Theilung seiner Natur, darum weil kein Element die Theile ganz in sich hat, und durch diß eine Element allein kan der Stein weder corrumpiret noch generiret werden in ihm selbst, denn es ist nicht die Natur des Geistes. Und darum sagen die Philosophi, daß unser Meisterstücke nicht könne vollendet werden, ohne die Natur der vier Elementen zugleich, und eben dieselbe Natur welche eine Ursache ist der Gleichförmigkeit, scheidet sich von dem ganzen Un-

gleich-

gleichförmigen, wann sie kan verändert werden in alle elementische Qualitäten, und darum können sie sich verändern, und die Natur von einer Qualität in die andere verwandeln, bald in trockene, dann in feuchte, und so von andern, nachdem die Theilung der Natur ist gestärket durch Zusammenfügung ihrer Elementen.

Und, Sohn, verstehe diß, daß unser Stein nicht anders wird, als nur allein von einer reinen Natur, welche ein jeder Weiser wird wissen durch zween Wege, erstlich durch betrachtende Weißheit, das ist, durch Mäßigung des Verstandes, und durch Erfahrung, mit vollkommener Erleuchtung.

Und von diesen Wegen zeugen die Philosophi, wenn sie sagen, unsere Medicin sey nur allein eine Natur, und dieselbe sey eine subtile Substanz, in welche die Qualitäten der Elementen gehen. Derhalben ziehen die Qualitäten der Elementen von derselben Substanz, in welcher sie überflüßiger seyn, mehr an sich: Und sind also die Qualitäten wie eine Materia der Elementen, in welche sie ihre Form einsetzen, und sie darinne behalten, wie ihre Natur beweiset in aller Dinge Gebährung.

Und, Sohn, in einer subtilen Substanz fügen sich die Qualitäten der Elementen dichte zusammen, und dahero werden sie gefangen, und

sind es also die Elementa, welche so viel Kräfte in die Substanz geben, mit welchem sie kan durchdringen, tingiren, und wunderliche Würkungen verrichten, welche das gemeine unverständige Volk für das grösseste Wunderwerk hält, also daß sie meinen, solche That geschehe durch Zauberey, weil ihr Gedächtnis und Verstand unser Meisterstück nicht kan begreiffen, welches durch die Natur, und von der Natur, auch aus der Natur gemacht ist.

Du Sohn der Lehre, wenn dieselbe Natur nicht wäre gewesen von subtiler wesentlicher Substanz der Elementen; so hätte die unreine Essentia der Elementen nicht können seyn noch herrschen in der Substanz. Auch so ein jedes Element besonders nach seiner Substanz mineralisch wäre; so konte solche Substanz auch nicht durchdringen, noch eingehen, noch ferben, und wegen solcher Eigenschaft will sichs, mein Sohn, nicht geziemen, daß das Wasser durch und durch herrsche in obgemeldter Substanz der Elementen nach seiner Minera, die Ursache dessen suche in unserm Testament.

Ende des Apertorii.

RAYMUNDI LULLII
MAJORICANI
ELUCIDARIUM,

Geschrieben über sein Testament und Codicill, wie die recht zu verstehen.

Ein kurzer Inhalt, welcher ist mit Worten kurz beschlossen,
Ist gnug dem, der verständig ist, und dabey unverdrossen,
Wer aber schwach ist an Verstand, die Arbeit nicht will lieben,
Dem deucht zu kurz, was sonsten ist weitläuftig gnug beschrieben.

H. R. Ch.

Buch der Weißheit,
Cap. 6. v. 14. 15.

Die Weißheit begegnet und giebt sich selbst zu erkennen, denen, die sie gern haben.

Wer sie gern bald hätte, darf nicht viel Mühe, er findet sie für seiner Thür auf ihn warten.

Wiewol wir sehr viel Bücher von mancherley Arbeit unser Philosophischen Kunst geschrieben haben; So wollen wir doch dieses unser letztes Büchlein den andern fürziehen, welches billig Elucidatio Testamenti, eine Erklärung, von uns intituliret wird. Alldieweil was wir in den philosophischen Schriften unsers Testamens und Codicilli mit grosser Weitläuftigkeit verbergen, dasselbige zeigen wir in diesem unsern Büchlein gar lauter, und erklären es aufs allerkürzeste, daß also weiter nicht nöthig seyn wird andere Bücher zu schreiben. Denn weil die Compositio oder Verfertigung unserer Bücher nichts anders ist, als eine künstliche Behendigkeit eines subtilen Ingenii, unsere Kunst zu verbergen, welche weitläuftig in unsern Büchern gezeiget ist; So wird nun dieselbe allhier aus dem dunkeln in ein helles Licht gebracht, welches vor mir kein Philosophus jemahls hat thun dürffen. Und dieses Büchlein verfassen wir in 6. Capitel, in welchen das ganze Geheimnüs dieser Kunst

mit ganz klaren Worten offenbaret wird. Unter den 6. Capiteln ist.

Das Erste, von der Materia unsers Steins.
Das Ander, von dem Gefässe.
Das Dritte, von dem Ofen.
Das Vierdte, von dem Feuer.
Das Fünfte, von der Decoction.
Das Sechste, von der Tinctur und Multiplication.

Das I. Capitel.

Von der Materia unsers Lapidis.

Nun wollen wir erstlich anfangen von der Materia unsers Steins Unterricht zu geben. Denn die fremden Dinge haben wir in unserm Magisterio um der Gleichnüs willen eingeführet, da doch nur ein einiges Ding unsers Steins ist, welchem wir nichts zuthun, auch nichts davon thun. Wir haben auch drey Lapides beschrieben, nemlich einen Mineralischen, Animalischen und Vegetabilischen, da doch nur ein einiger Stein ist unser Kunst.

O ihr lieben Söhne, (der Weißheit) wir wollen euch zu verstehen geben, daß der Stein aus dreyen zusammen gesetzet sey, nemlich aus Leib, Seel und Geist, darum wird er Mineralisch genennet, weil es ist eine Minera, ein Erd-

Saft,

Saft, ein Ding, so aus der Erden gegraben wird) Animalisch heisset er, denn er hat eine Seele, Vegetabilisch, weil er wächset und multipliciret (vermehret) wird, wie die Dinge so aus der Erden wachsen, in welchem alle Heimligkeit unsers Meisterstücks verborgen liegt, welches ist Gold, Silber, und das Aqua vitæ. Das Aqua vitæ aber ist die Seel und das Leben der Cörper, dadurch unser Stein lebendig gemacht und fortgepflanzet wird. Und deswegen nennen wir es einen Himmel, und Quintam Essentiam, auch ein unverbrennlichs Oel, und mit andern unzahlbaren Namen. Denn es ist fast unvergänglich und unverweßlich, wie der Himmel in der unaufhörlichen Circulation seiner Bewegung.

Also hast du in klarer Offenbahrung, ohne alle Umschweiffe, die Materiam unsers Lapidis.

Das II. Capitel.

Vom Gefäß.

Nun wollen wir von unserm Gefäß reden. Allhier, mein Sohn, thue die Ohren auf, damit du unsere Meinung mögest verstehen. Wiewohl wir mancherley Art der Gefässe, mit verdeckten Worten, in unsern Büchern beschrieben haben; So ist doch unsere Meinung auf kein ander Gefäß gerichtet, als nur auf ein einiges,

niges, welches wir allhier offenbarlich wollen anzeigen und zu verstehen geben, in welchem unser Werk vom Anfang biß zum Ende des ganzen Meisterstücks verrichtet wird. So ist nun unser Gefäß ein zusammen gesetztes Werk, denn es sind zwey Gefässe mit ihren alembicis zusammen verbunden, von gleicher Grösse und Höhe, da der Schnabel deß einen in den Bauch des andern gehet, damit dasselbige so durch die Würkung der Wärme in das Haupt des einen Gefässes von allen Seiten aufsteiget, auch wiederum durch die Würkung der Kälte in den Bauch des andern niedersteige.

Also hast du mein Sohn, die Erklärung unsers Gefässes, wo du nicht eines groben Verstandes bist.

Das III. Capitel.

Vom Ofen.

Wir wollen jetzt von unserm Ofen etwas sagen: Es wird aber gar schwer seyn, das Geheimnüs unsers Ofens zu erzehlen, welches die alten Philosophi gar verborgen gehalten.

Wir haben zwar vielerley Ofen in unsern Büchern gemeldet, da wir doch nur einen einigen Ofen brauchen, der Athanor genant wird, wel-

welches verdolmetschet ist, ein unsterbliches Feuer, denn es giebt ein Feuer, das da stets in gleichem Grad währet, vom Anfang biß zum Ende unsers Lapidis, und das denselben lebendig und zeitig machet.

Mein Sohn, merke auf unsere Worte, so wirst du verstehen, daß unser Ofen sey zusammen gesetzet aus zweyen Stücken oder Theilen, und daran die Fugen recht zusammen gehen, und wol verschlossen sind. Seine Beschaffenheit verhält sich also: Mache einen Ofen groß oder klein, nachdem der Materie viel oder wenig ist. Denn die Menge der Materi erfodert einen grossen Ofen; ist derselben aber wenig, so bedarf man nur einen kleinen Ofen, nach der Weise eines Distillir-Ofens, mit seinem Deckel festiglich verschlossen, also, daß wann der Ofen mit seinem Deckel vermachet ist, er nur ein respiracul oder Luftloch habe, damit die Wärme des angezündeten Feuers respiriren oder Luft haben möge. Darum die Natur des Feuers allein solchen Ofen haben will, und keinen andern.

Die Verschliessung der Fugen an solchem unserem Ofen, wird das Sigillum Hermetis und der Weisen genennet, darum daß sie nur den Weisen bekant ist, und ist niemals von einem Philosopho ausdrücklich gesagt, sondern wird

der Weißheit GOttes behalten, und in seiner Allmächtigen Gewalt bewahret.

Das IV. Capitel.

Vom Feuer.

Ob wir wol ein dreyfaches Feuer, nemlich ein natürliches, ein nicht natürliches, und wieder die Natur, auch andere unterschiedliche Weisen unsers Feuers in unsern Büchern gelehret haben; so wollen wir doch nur ein einiges Feuer, das aus vielen Dingen zusammen gesetzet ist, allhie zu verstehen geben, und ist das grösseste Geheimnüs in seine Erkäntnüs zu kommen, weil es nicht Menschlich, sondern Engelisch, diese himmlische Gabe zu offenbahren.

Damit nun aber der Fluch, den die Philosophi den Nachkommen gelassen haben, nicht über uns falle, so bitten wir GOtt, daß dieser Schatz unsers geheimen Feuers niemand anders, als nur den Weisen möge in die Hände kommen.

Mein Sohn, neige deine Ohren zu vernehmen, daß unser Feuer componiret werde, aus zweyen Dingen. Denn der Schöpffer aller Dinge hat zwey Dinge, die unter andern bequem sind zu diesem Feuer, geschaffen, nemlich den Pferde-Mist und ungelöschten Kalk, deren Vermi-

schung machet unser Feuer, dessen künstliche Erfindung sich also verhält.

Nimm Ventrem equi, das ist, Pferde-Mist, der wohl digerirt ist, ein Theil, und reinen lebendigen Kalk 1. Theil, diese zusammen vermischet, und in unsern Ofen dicht auf einander gemacht, und das Gefässe, darinn die Materia Lapidis ist, in die Mitte gesetzet, und den Ofen fleißiglich verschlossen, so wirst du haben ein fürtrefliches Feuer ohne Licht und ohne Kohlen, welches, wenn es also in seinen Ofen gestellet ist, nicht anders seyn und würken kan, wie es die Nothdurft erfodert.

Das V. Capitel.

Von der Decoction.

Es sind auch vielerley Arten der Bereitung unsers Steins, in unserm Testament und andern unsern Büchern erzehlet, nemlich Solutio, Coagulatio, Sublimatio, Distillatio, Calcinatio, Separatio, die Scheidung, fusio, inceratio, imbibitio, fixio &c. aller derer Bedeutung ist unter dem Namen der Decoction begriffen, denn in unser einigen Decoction werden alle diese modi vollenbracht.

Die Kunst aber dieser unser Decoction ist, daß du des compositi materiam nach seinem Gewicht,

wicht, in sein Gefäß, Ofen und Feuer setzest, und stetiglich kochest, biß es zu seiner völligen Zeitigung komme, welches in zehen Monaten ohne alle Handarbeit, vom Anfang biß zum Ende des ganzen Meisterstücks kan vollendet werden.

Wir haben aber durch die obgenandte vielfältige modos, die Fürtreflichkeit unser Kunst wollen zu verstehen geben, und damit der Verstand der Unweisen mit einem neblichen Vorhange umgeben und bezogen werde, und der Unweise die Spitze unsers heimlichen Berges nicht erreiche; sondern im Irrthum verharre und bleibe, biß die Sonn und Mond ein Globus werden, welches ohne den Willen und Befehl GOttes unmöglich ist daß es geschehe.

Das VI. Capitel.

Von der Tinctur und Multiplication oder Vermehrung unsers Steins.

Zum letzten wollen wir reden von der Tinctur und Multiplication, die denn das Ende ist, und der Beschluß des ganzen Magisterii.

Wir haben zwar mancherley modos projectionis unserer Tinctur in unsern Büchern angezeiget, da doch kein Unterscheid ist zwischen unser Tinctur und Multiplication, und kan deren keines ohne das ander geschehen. Denn unser Stein tingiret nicht, wo er nicht erstlich tingiret wird; wenn er aber tingiret wird, so wird seine Quantität multipliciret: Und wenn unser Stein multipliciret ist, er sey weiß oder roth, so wird er auch tingirt.

Lieber Sohn, treibe von dir weg die Verdunkelung deines Verstandes, auf daß du könnest verstehen das arcanum arcanorum, das wir mit klugem Fleisse in unsern Büchern verborgen haben, welches allhie aus dem tiefverborgenen an das offenbare Licht kömmt.

Höre und verstehe, daß unsere Multiplication nichts anders sey, als eine Wiederholung unsers anfänglichen componirten Werks. Denn in der ersten Wiederholung tingiret ein Theil unsers Steins 3. Theile eines imperfecten Cörpers, und in so viel Theilen nimmt er zu, und wird multipliciret in der Quantität.

In der andern Wiederholung tingiret 1. Theil 7. Theile. In der dritten tingiret 1. Theil 15. Theile.

In der vierdten 1. Theil 31. Theile. In der fünften 63. Theile.

In der sechsten 127. und also wird es immer multipliciret, und nimmt zu an so viel Theilen bis ohn Ende. So es 24. mahl wiederholet würde, so würde 1. Theil tingiren zwanzig tausendmahl tausend, vier hundert sechs und vierzig tausend, vier hundert ein und dreißig Theile, die machen zwey hundert und vier Tonnen Goldes.

Siehe, mein Sohn, also haben wir dir unsere Bücher, welche mit parabolischen Reden bishero verschlossen gewesen sind, wider das Gebot der Philosophorum eröfnet und erkläret.

Wir hoffen aber vor ihrem Dräuen entschuldiget zu seyn, damit wir nicht durch die Verhängnis GOttes in ihren Fluch fallen.

Dem Allmächtigen GOtt im Himmel, in dessen Gewalt alle Dinge, befehlen wir die Geheimniß dieses unsers Büchleins, welcher alle Kunst und alle Gaben giebt, wem Er will, und sie auch entzeucht, und in seiner Göttlichen Gewalt also verbirget, daß es die Thoren und Gottlosen mit nichten erforschen noch begreiffen können.

Nun du Sohn der Weißheit, sollt du GOtt Dank sagen, welcher durch seine Göttliche Erleuchtung den menschlichen Verstand eröfnet und zuschleust: Des Nahme sey gebenedeyet in alle ewige Ewigkeit,

AMEN.

ENDE.

Solve Coagula Tinge.

Das Harte löse auf, durch einen warmen
Dunst,
Und mach es wieder hart. Das ist die gan-
ze Kunst.
Damit kanst du alsdann das Bley machen
so roth
Als Gold, das hilffet dir aus aller deiner
Noth.

Ein Tractat
Aristotelis des Alchimisten
an
Alexandrum Magnum
vom
Stein der Weisen

Vor Zeiten geschrieben, und von einem christlichen Philosopho zusammen gelesen,

Den Liebhabern dieser edlen Kunst zum besten aus dem Latein ins Deutsche übersetzet.

Zwar ist in dieser Kunst der Anfang etwas
schwer,
Das End aber erfreut über die massen sehr.

Sirach 1. Cap. v. 9.

GOtt hat die Weißheit ausgeschüttet über alle seine Werke, und über alles Fleisch, und giebt sie denen so Ihn lieben.

Eine kurze Vorrede.

Nechst Anruffung des Nahmens Christi habe ich betrachtet, daß in den Werken der Natur, so durch der Kunst Hülfe sollen gemacht werden, die meisten Artisten der Philosophorum Bücher nach den äusserlichen Schalen der Wörter verstehen, und also unnützlich arbeiten, und dadurch in grossen Schaden ihrer Haab und Güter gerathen:

Darum will ich in diesem Tractat ein Vorbild setzen, und die Kunst zum Theil erklären, wie ichs in einem Buche gefunden habe, welches ist gewesen eine Erklärung des Aristotelis derer Dinge, so in der Lufft entstehen, welches Buch er in stillem Friede dem Alexandro gesand hat, und fänget also an: Nimm den animalischen und vegetabilischen Stein 2c. Solches Buch hat der Pabst Honorius aus dem Hebräi-

schen in Latein übersetzen lassen, durch einen Griechen der die Kunst perfect gewust.

Daher gehet er vorbey die mancherley Werke aller Metallen und Spirituum, weil die Natur ihre Gradus zum letzten vollkommenen Ende bringet, und zeiget an in den Metallen, wenn einer durch scheinbare Subtilitäten tief in Irrthum geführet und betrogen würde, was alsdenn zu thun sey.

Höre Sohn, höre die Lehre des Vaters der Philosophorum, Aristotelis des Spagyri, welcher gebeut, daß du nehmest den animalischen, vegetabilischen, mineralischen Stein, rc. Hieraus ist offenbar, daß der Stein animalisch sey, welcher wie eine Schlange aus der Verderbung der vollkommenen Menschlichen Natur mit Fleiß zwischen zween Bergen ausgelassen, gezeuget, und zertheilet niederfället, und in der Gruben seiner Höle verschlossen, mit mäßiger Wärme regieret, eingesetzet und bewahret wird.

Dieser Drache ist warmer Natur, und suchet einen Ausgang vor der Geburt, und will seine Frucht verderben, begehret eine Mißgebuhrt: Durch allzuhefftige Hitze oder Kälte wird er verderbet, fürnemlich in gar zu grosser Hitze muß er ersticken, und kan nimmermehr aus ihm dasjenige werden, was gesuchet wird. Die Gifft aber des Drachen gehet durch die Adern,

wel-

welches in dem letzten Gefäß ihm gänzlich benommen wird. Und gleich wie die subtile Natur ihm in besagten Adern Ursach gewesen zum Wachsthum und zum Leben, und ihn zur vollkommenen Natur gebracht, also soll auch dieses dein vorgesetztes Ziel seyn und die erste Stuffe zur Vollkommenheit.

In einer jeden natürlichen Gebährung einer vollkommenen Natur wird bequeme Zeit gegeben von 40. Tagen. Weil nun aus der Zusammenfügung und Revolution der 7. Planeten durch den Kreiß der Zeichen, durch die Veränderung der 4. Elementen richtig verändert und erkannt wird alles, was unter dem Circulo des Monds begriffen wird, also auch in diesem Werke durch Ausbroden, Ausdämpfung, Aufsteigen, Niedersteigen und Ausziehung der benandten 4. Elementen, werden die vier endlich in eines verkehret. Gleich wie eine Wiesen mit Blumen durch den Thau des Himmels gezieret ist, welche ihre Farben, und Geruch, und unterschiedliche Eigenschaften von eben derselben Erde empfangen, deren Ursach der überhimmlischen Cörper natürliche Regierung, welche in der Erde ihre Form, Frucht und Würkung bekommen, und dasselbe wegen der Schwärze der Erden, wegen der Weisse des Wassers, Grünigkeit der Lufft, Röthe des Feuers und Vermischung der Natur.

Die Ursache ist, weil in der wahren Empfängniß unsers Drachens alle vollkommene wie auch vermischte Farben werden erscheinen. Und beginnet dieser Drache wunderbarlich auszusehen, und als eine sehr schwarze Kröte wird er dicke, und wegen seiner Geringlichkeit und ganzen Zerfliessung begehret er von seiner Traurigkeit erlöset zu werden: Er erhebet und breitet aus seine weisse Flügel, und bittet daß sie ihme ganz und gar ohne grosse Mühe mögen abgeschnitten werden, welches kan geschehen, wann mit eben demselben Regiment der Wärme sein beseelter Schweiß, welcher ist Lufft und Wasser, und allein das Wasser ausgezogen wird mäßiglich und langsam: Und deswegen soll die Reinigung des Schweisses über der Erden nicht wiederholet werden, oder um der Erden willen, daß man gebührlich das Eingeweide auslasse, und den Kopf und Füsse im Gefässe sehr schwarz lasse liegen, soll alles zusammen wohl verwahret werden in der Wärme unter obgesagten Schlössern, bis das Wasser bleich werde, und benannte Erde wie Kalk anzusehen sey.

Alsdann wird gehöret die Stimme der Natur, und des Meisters der subtil und fleißig arbeitet: Nun wird mir mein Mann vermählet werden.

Es ist unnöthig die Perfection dieser Natur namhafft zu machen, weil der Theriac so von unserm

unserm Drachen gemacht, vertreibet in Eyl alle Schwachheiten der unvollkommenen Cörper. Und dieses ist das grösseste Geheimniß durch den Rath GOttes hinterhalten, wie ich hernach vielleicht weitläufftiger durch Gleichnüsse anzeigen werde, zu GOttes Lobe.

Aus dem Drachen nun der also gereiniget und ernähret worden, wie auch im Menschen, welcher zum Ebenbild GOttes geschaffen ist, kan gefunden werden die Ursach und Arzeney über alle vollkommene Berg-Arten, oder auch Edelgesteine, weil er in sich hat eine vollkommene Natur, Krafft und Tugend.

Gelobet sey der glorwürdigste GOtt, welcher uns diese Medicin eingegeben hat, durch ein Gleichniß der untern Astronomie, darinnen uns eigentlich erscheinen alle Wissenschafften der Weisen, wie sie nemlich gleichformig, nicht mit Gewalt, sondern durch die Natur regieret werden. Dann wo es anders geschicht, wird es durchaus verderbet, und beweinet werden was man suchet.

Lasset uns demnach wieder kommen auf die Eigenschafften der Schlangen, nemlich Wasser und Erden, da wird man an beyden sehen, daß ihre Angesicht niedergeschlagen sind, weil die eine Gestalt nur erblasset, und die andere für Traurigkeit aschfärbig wird (verstehe weil sie stirbet)

weil die Erde fast anfänget zu febricitiren wegen ihrer unnatürlichen und zufälligen Hitz, und ihrer starken Arbeit. Derhalben ists nun an dem daß man sie müsse befeuchten, damit sie könne gestärket und zu unserm Vorhaben vermehret werden. Und zwischen diesen zweyen Werken fällt ein Verzug ein von dreyen Tagen, und wird vom Aristoteles genannt die Zeit der ersten Calcinirung, und wegen Mangel der Befeuchtigung wird verursachet oder erreget eine wunderbare vernünftliche Begierde, weil es nun nichts anders begehret und suchet, als daß die Natur stark und kräftig werde. Und alsdann fänget sich an unter den Naturen eine natürliche Vereinigung und Begierde, da die Natur in sich zu nichte machet ihr widerwärtiges, ohne der Elementen Widerstrebung.

Dieses Drachens Magen verdauet widerwärtige Dinge, und nimmt doch nichts fremdes an, sondern sein eigenes, und nimmt allein so viel, als er verdauen kan. Dann die Natur verfertiget ihr Werk offtmahls nicht in der Vielheit, sondern in Unterschiedlichkeit der Zeit. Denn in den ersten dreyen Aenderungen soll es getrocknet werden. Aber am zwanzigsten Tage ist die Erde noch kräftig, in den ersten dreyen Aenderungen soll derowegen die Erde mit ihrem Wasser befeuchtet werden bis auf den dritten Theil, bis sie ernehret werde zu ihrer vollkommenen

Weisse, die nicht allein trocken, sondern auch ganz und gar nicht mehr flüchtig ist.

Dann die Trockenheit der Erde verursachet, daß die Geister ersticket und ihre Eigenschafft vertilget werde. Und dieses ist die erste und vollkommene Zusammenfügung: Dann diese wird nach getroffenem Vergleich zwo Theile von der Erden haben, und allezeit den dritten Theil vom Wasser. Denn das Feuer ist verborgen unter dem Wasser, welches weiß und klar ist, und die Erde unter der Lufft, deren Grünigkeit in eine weisse Farbe verkehrt wird.

Wir sollen keine andere Elementa suchen, als Erde und Wasser: Denn Lufft und Feuer werden in jenen Schranken und Würkungen beschlossen.

Wann man nun diese Anfänge hat, so giebt uns der Heil. Apostel Paulus einen Rath und Lehre, da er spricht: Laßt euch niemand verführen durch die eitele Weißheit, rc. Als wollt er sprechen, daß alle Weißheit ohne diese Weißheit vergeblich und betrieglich sey. Und wer betriegliche Rede führet, der wird verhasset seyn, und wird weder bey GOtt Gnade, noch bey Menschen Gunst finden.

Man hat auch nicht mehr nöthig als ein Ding, ein Geschirr: Massen es eine Medicin

ist,

ist, und eine Regierung, nicht zwar der Hände, sondern der Natur Würkung, und Zusammenbringung in Eins.

Es soll aber eine jede Wärme oder Kälte ihrer Natur gemäß seyn, und dieselbe nicht überschreiten, wo du nicht vergeblich zu arbeiten gedenkest. Die Naturen umfangen sich mit einander in ihren Schranken, sie empfangen und vollenden, wo nicht allzugrosse Wärme oder Kälte ist, sie gebähren und bringen Frucht. Derhalben bewahre die mäßige Wärme vor der Kälte, und vor einem jeglichen fremden Dinge.

Das erste Werk wird vollbracht mit natürlicher Solution, Destillation, Conjunction und Calcination, wie auch Zusammensetzung seines Wassers, in einem rundkuglichten Gefässe, das allenthalben verschlossen, und von bequemer Materia ist.

Alsdann hast du das Werk recht getroffen, in massen obgesetzte Regulen dem Arbeiter gnug seyn. Was aber weniger oder mehr ist, das ist vom Bösen, und kan dasselbe nicht daraus werden, was gesuchet wird.

Das andre Werk aber unsers Drachen ist, daß er befeuchtet werde, nachdem er den Grad der Weisse erreichet, mit zwey Drittheil seines Schweisses und Milch, denn es ist nöthig, daß

die

die Erde zu Wasser werde, und so es gebührlich regieret wird, kan es in geringer Zeit vollbracht werden. Demnach befeuchte ihn am siebenden Tage, daß er dir oben erscheine als ein glänzender und heller Spiegel, da wird man sehen, daß der Drach im Gefässe seine Federn ablege, und daß an den Seiten sein Leib im Wasser aufgelöset werde: Und diß ist das Zeichen der ersten Vollkommenheit, die Auflösung im Wasser, und ist des Werks Vollbringung. Also sollt du fortfahren bis ans Ende des Werks.

Dieses ist nun die feuchte Luna, deren Licht ist von der Sonnen, und wird durch grössere Kochung in dieselbe verwandelt.

Dieses ist das Silber das in Gold verwandelt werden kan.

Dieses ist der Sauerteig, vom Sauerteig das Lab des Labes: Dieses ist der gefrorne Schwefel, dichte und unverbrennlich, und ist der Mercurius Alkebrith, welches ist der weisse Arsenik, da dann ein Dind unzählich viel Nahmen von den Weisen bekommen hat.

Denn so viel Farben da sind in der ersten Putrefaction, so viel Kräfte und Wirkung hat er: Und werden ihm mehr Nahmen gegeben wegen seiner Hoheit, alldieweil die Wörter nur Zeichen sind auf ein Ding vornemlich deutende, wie

wie derselben in besagter Lehre vom Stein der Weisen an den Alexandrum der Aristoteles mehr erzehlet.

Derhalben laß die Blätter fahren, und sammle die Früchte, denn die Frucht des Baums hat uns geführet in- und durch das Dunkele und Verborgene.

Aber dieses ist der Weg: Wandele auf demselben, und weiche weder zur Rechten noch zur Linken, so wirst du Kunst und Gunst finden. Und wirst befinden, daß die Natur nichts umsonst noch vergeblich würke. Was aber seyn wird über die Natur, oder ausserhalb der Natur, oder wider die Natur, oder wider die Weise und Wege, oder Bewegung der Natur, das kan nicht zur Vollkommenheit gebracht werden. Oder auch so etwas in ihr ersticket, gedämpfet und verstöret würde, oder übel und nicht gebührender massen würde zusammen gesetzet, so wirst du alsbald in Irrthum fallen, und würde das ganze Werk zu nichte gehen.

Die Natur freuet und belustiget sich in ihrem Bezirk und Schranken, in einem fremden aber nimmt sie ab, wird zu nichte und erstickt. Derhalben siehe zu, daß nicht das Licht, so in dir ist, Finsterniß sey, und du deine Arbeit betrauerest, und ewig zu Schanden werdest. Derowegen muß ein Laborant oder Arbeiter den Reichthum

der Natur haben, nemlich einen Verstand, der da wisse guten Unterscheid zu machen.

Die Natur wird frölich seyn in ihrem Licht, darinnen aller Reichthum begriffen ist. Denn die Planeten an der Himmels-Kugel und die Elementa im Menschen werden besser und kräfftiger wirken, wann sie in ihrem Thier-Kreiß herum kommen, als die fremden Córper, oder die oberen leibliche Zeichen, weil die Würkung der Menschlichen Natur weiter gehet, und alle andere Dinge fasset und begreiffet, Denn alle Sinne des Menschen haben ihre Vollkommenheit von der Natur, und dieses machet, daß der Mensch alle Naturen übertrifft, wie das Buch des Lincoliensis redet de Sensu & Sensato.

Ich muß aber nun kommen auf das andere Wort, da der Drache beginnet seine Federn zu verliehren: Und weil die Schlange listiger ist, als alle Thiere der Erden, und unter dem Glantz ihrer Haut ein lieblich Angesicht erzeiget, und wie eine selbstständige Materia scheinet sie, daß sie ins Wasser versencket sey, betrüglicher Weise, woselbst sie bisweilen ihre Kräffte von der Erden wieder überkömmt, welches ihr Leib ist, denn als sie ohngefehr durstig war, trank sie übermäßig, daß sie trunken ward, da unterstund sie sich die Natur zu betriegen, mit welcher sie war zusammen gesetzet. Und dieses ist zu Zeiten ein Irrthum, da die Laboranten wer-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK

den vexieret, und geäffet, aber doch ist bey dem Irrthum dieser Trost, daß ein Theil des Wassers gleichmäßig durch das Erbrechen, das ist, durchs destilliren von ihr kan abgezogen werden, und dasselbe so sie von sich gebrochen hat, soll ihr zu zweyen mahlen wieder gegeben werden, also daß man die Wärme stetig an einander erhalte, durch Auslassung zweyer Tage. Und dieses ist der rechte eigentliche Theriac bemeldtes Drachens, welcher ihn curiret von aller Mattigkeit. Wo nun der Drache sich leichte aufflösen lässet, so kanst du die Proportion seines Wassers gegen ihn zu rechnen doppelt machen, und wo es zu viel seyn wolte, so curire seine Schwachheit, wie droben gemeldet.

Wo aber die Farbe des Drachens sich verwandelt, welches der ander Irrthum ist in diesem Wercke, so laß ihn länger stehen mit seinem Wasser ohne Rectificirung seiner Erden, biß die Erde beginne zu scheinen als Fisch-Augen. Und alsdann befeuchte ihn, wie zuvor, und höre nicht auf, biß es gantz und gar ein Cristallinisch Wasser werde, klar, ohne Unreinigkeit, und von nun an soll er am Ende nicht mehr gespeiset, nicht verstopffet werden, sondern soll in seinem Gefäß vor Unsauberkeit bewahret werden.

Die Farbe aber des himmlischen Wassers wird seyn wie die Farbe des Firmaments.

Sein

Sein Geruch wird seyn wie der Geruch einer köstlichen Salben von Gewürtzen: Aber hüte dich, daß du nicht von ihm trinckest, wegen seiner durchdringenden und brennenden Krafft, ohne allein nach seiner Projection, wenn er auf andere aufgetragen ist, wie ich am Ende melden will.

Du solt es aber mit dem hundersten Theile gemeines Wassers oder Milch nehmen, nachdem der Magen wohl gefüllet ist, um des willen weil die innerliche Natur gleichsam sich aufthut und zergehet. Durch die Krafft dieser Medicin kan die Natur auf anderthalb hundert Jahr erhalten werden.

Welche Practica des Aristotelis, wie da saget Arnoldus der Grieche über die Vorrede des Buchs vom Apffel, und nach einem Dolmetscher der heiligen Schrifft, eine gleiche Krafft und Tugend hat mit dem Wasser im Paradieß, welches aus seiner Eigenschaft den Menschen unsterblich, gesund, frisch, frölich und immerwährend machet.

Aus diesem Wasser haben alle wahre Philosophi ihr Leben und unzählichen Reichthum gehabt. Derowegen ist es besser in der Weißheit studiren, als reich werden, denn jenes begreiffet in sich Reichthum, und alle leibliche und irrdische Glückseligkeit.

Daher auch dieser geseelter Stein Rebis genannt wird, weil er in sich hat die Vollkommenheit aller Dinge, und wird auch geheissen ein Ey, um seiner Runde willen, weil er Kugelrund ist, oder weil er an sich hat die Form oder Gestalt der grossen Welt, welche eine runde Gestalt hat, und alle andere Dinge in sich beschleust und begreiffet.

Siehe, wie offenbar habe ich dir die Wahrheit der Schrifft gezeiget. Aber doch solt du wissen, daß dieses Werk in fünff Stücke abgetheilet werde, nemlich in die Empfängnüs der Materien, welche einer gesunden und rechten wohlgeschickten Natur seyn muß, mittelmäßiger Statur, und Männliches Geschlechtes, frisch, lauffend, roth, ausgedämpffet, und soll allezeit warm seyn, und soll in ihrem himmlischen Lauff mit der Zeit kräfftig, lieb und angenehm werden.

O Alexander, ein Regente der Menschen und Hüter der gantzen Welt, ein Erhalter des Erdbodens, die Gunst des Glücks lacht dich an. Und weil du Reichthums nicht bedürfftig bist, sondern nur Lust hast die Naturen der Menschen zu erkennen, so studiere und lerne, alsdann wirst du alles haben.

Denn der Himmel Kräffte und die Göttinnen der Lieblichkeit zieren dich mit Herrschafft, dei-

deine Krone glänzet vom Gold und Edelgesteinen, aber doch sollen sie die Krafft und Tugend, worauf wir deuten, und die Gestalt deines Steins haben, welchen ich dir auf eine andere Zeit zeigen will, worinnen das Werk der gantzen Welt erkant wird.

Derowegen zur Erfüllung der anderen Lehre, so ich dir im Buche von denen Dingen, so in der Lufft entstehen, geschrieben habe, gebe ich dir anjetzo diesen Bericht, daß du es perfect wissest, und daß die es hören, nicht verstehen mögen.

Nimm den Drachen, nnd setze ihn auf einen Wagen mit 4 Rädern, und laß ihn auf der Erden so offt herum führen, biß er in die Tieffe des Meers versenket werde, und nichts von ihm als das schwartze todte Meer gesehen werde: Und daselbst soll der Wagen mit den Rädern bleiben, biß so viel Dünste vom Drachen aufsteigen, daß die gantze Ebene trocken sey, und mit der sandigen Trockenheit gantz schwartz werde.

Und dieses ist die Erde, welche nicht Erde ist, sondern ein Stein der gantz kein Gewicht hat, weil er allein bleibet: Aber so im Krebs oder in der Jungfrau im Frühlinge die Dünste sich herfür geben, alsdann wird die gantze Erde weiß, und in dieser Zeit beschreibet der Argestes die

gantze Erde zwantzig mahl. Denn die Dünste steigen dreyfach mehr wieder hinunter auf die Erde, und ist dieses die Ursach, warum die Erde ins Meer verwandelt werde, weil der Regen nun nicht allein durch den Turm wie zuvor, herunter fällt. Du solt den Wagen aus dem Wasser aufs Trocken führen, und wenn du hast vier Räder auf den Wagen gelegt, so hast du das gantze Werk. So du weiter wilt fort gehen nach dem rothen Meer, so lauffe ohne Schnelligkeit und bewege dich ohne Eyle.

Dieses ist der Wagen mit dem Drachen des Hermetis, welchen er dem Könige Antiocho geschickt hat, dich und dein Krieges-Heer zu bezwingen, 2c. Arbeite, wie ich dich gelehret habe, so wirst du die Warheit befinden.

Dein herrliches Königreich müsse immerdar in Glück und Wohlstande seyn.

Dieses ist die Ursach gewesen dir zu schreiben, wie du geboten hast. Denn es ist besser frölich seyn und etwas zu thun haben, als sich freuen über dem Reichthum ohne tugendhaffte Arbeit. Im vorigen Brieffe wird das Werk beschrieben unter einer Figur, die vorher geschicket ist.

Der Drache wird aus einer schlechten Materia gemacht und zusammen gesetzet, welcher auf dem Wagen seines Gefässes durch vierfachen Um-

Umlauff der Naturen hin und her geführet wird, aber er muß behutsam verschlossen werden, da dann die auffsteigende Dünste sich sehen lassen zwischen zweyen feuchten und warmen Zeichen bey 40. Tage lang, biß die Naturen in schwartz Wasser verwandelt werden, welches ein Zeichen ist einer perfecten Empfängnüs beydertheils, und wann ihr humidum (ihre Feuchtigkeit gantz und gar durch den Dampff abgangen ist, so ist nichts mehr übrig, ohn allein daß die Erde mit ihrem Wasser erquicket werde, biß auf den dritten Theil, welches ein Zeichen ist der vollkommenen Weisse, welche hernachmals mit ihrer zweyfachen Vergleichung ihres Wassers zu unterschiedlichen mahlen in ein wahres Wasser sich verwandeln wird. Und dieses ist das Ende der ersten Arbeit, und der Anfang des vorhabenden Werks aller Weisen.

Du solt aber wissen, daß dieser Drache von den 4. Rädern der Elementen, welche man also nennet, auf viererley Weise könne Krafftloß gemacht werden, erstlich am Haupte, nemlich in Erwählung seiner Materien, denn es wird selten ein Ding vollbracht, ohne der Natur gemachten Ordnung. Und dieses geschicht, wann die Natur allzustark ist, welche perfecter Complexion seyn solte, gesund, lauffend und sanguinischer Eigenschafft, nicht schwartz, dünne oder auch hart.

Wann aber diß Einige in sein rundkugelicht Grab, so allenthalben verschlossen, gelegt ist, es wird also brsichtiget, daß, wo es sich nicht im Gefässe gleich wie Butter auflöse in eine Weisse so daruber schwimmet innerhalb sieben Tagen, und daß die Materia dünne gemacht werde, und die Farben eines Theils sich sehen lassen: So wird das angefangene Werk schlechte Endschafft erreichen: Dann die Würkung giebt sich an durch Zeichen und Gleichnüssen, so sich von aussen sehen lassen.

Du must aber noch einen andetn Topff haben, der im balneo stets siede, darein thue vom destillirten Wasser derselben Materie und Eigenschafft, daß du dein Ey in demselben mögest auflösen, damit die Materien nach der Kunst gebührlich können zergehen, nicht mit Gewalt, sondern durch eine Bewegung so im Cirkel herum gehet, und stetig mit mäßiger Wärme und verschlossenem Gefäß, wie ich gelehret habe.

Denn es ist gewiß, daß unser Erde nicht aufgelöset werde ohn das gebührliche und gleichformige Wasser.

Das Gefäß soll nicht lang, sondern abgeschnitten seyn, damit die Naturen im Werke nicht überdrüßig und verhindert werden wegen der Arbeit, indem sie anfangen zu destiliren, welchen Lauff ich nicht vor müglich gehalten habe

be ohne glaubwürdige Erfahrung in diesem Werke.

Besser ists in der Arbeit aufhören, als im Irrthum fortfahren, und soll die Materia nur den dritten Theil des Gefässes erfüllen, welches wohl mit einem gläsin holen Deckel soll vermacht seyn, der nicht eben sey, und das Glaß soll so wohl oben als unten rund seyn, nicht gar zu dicke, helle und sauber, und soll im Pferde-Mist stehen biß an zween Drittheil, und ein Theil des Gefässes soll alleine stehen ohne Rauch, und da solt du schauen, daß der Rauch oder Dampff nicht zugleich komme zum Deckel des Geschirrs, sondern der Deckel soll allein verwahret werden in der Lufft, alldieweil die auswendigen Dünste bißweilen das Gefäß oben erkälten, und sind eine Ursach der Verwandelung dessen so inwendig ist.

Der Misthauffen aber, soll zwischen zwo starken Wänden gemacht seyn, in die Ründe, weil daselbst die Wärmnüs besser behalten wird, und der Ort soll offtmals besichtiget werden, um der unnatürlichen Anbrennung willen, da ihm weder der Wind, noch auswendige Lufft, schaden könne.

Und allhier muß wohl in acht genommen werden, was die Destillation obbemeldter Materien betrifft, daß das Feuer stets in gleich-

mäßiger Regierung gehalten werde, wie auch in der Putrefaction. Freylich muß es also destilliret werden, daß sich das Oel in der Destillirung nicht sehen lasse, denn das Oel wird nur verursachet von Veränderung der ungebührlichen Abkochung der Materien, und derowegen wo das Oel erscheinet, ist keine Hoffnung einer perfecten Destillirung, sondern des endlichen Verderbens.

Aber es ist ein Mittel in dieser Materia, daß wann Oleum beginnet zu destilliren, man den Alembic abnehme, und setze es in obgemelder Ordnung in die Putrefaction mit dem Wasser, so aus der Materia ausgezogen ist, alsdann wird solcher Schwachheit mit mäßigem Feuer geholffen werden. Dieses geschiehet aber in etwas länger Zeit, weil man diese Putrefaction acht Tage an einander halten muß, und alsdann soll es noch einmahl destilliret werden, wie droben angezeiget wird, und derowegen muß man in Entstehung des einen, alsbald Rath wissen zum andern.

Es ist aber für eine allgemeine Regel zu halten, daß in diesem Werke niemahls, als allein zwo Elementa gesehen werden, nemlich die Erde und das Wasser. Sintemahl in der Erde wird das Feuer begriffen, und im Wasser die Lufft. Daher spricht Aristoteles in den Geheimnüssen an Alexandrum: Mache die Erde voll-

vollkommen mit ihrem himmlischen Wasser, so wird dein ganzes Werk vollkommen werden.

Dieselbe Erde ist eine Erde des fünfften Wesens, denn sie wird auf solchen Grad gebracht, massen das fünffte Wesen ist die höchste Würkung des Natur und Krafft in einem jeden Dinge; denn es von seiner Natur auf einen andern äusserlichen Grad nicht kan gebracht werden. Und in solchem Gradu ist alle Krafft und Eigenschafft, so man etwa in einem Cörper unter der Sonnen haben kan, denn seine Natur höret auf im vierdten Grad zu stehen, aber den fünfften nimmt es von aussen an von den Elementen.

Merke aber nun diß einige grosse Geheimnüß, daß eine jegliche Quinta Essentia an sich selbst eine Erhalterin der Gesundheit eines jeden Cörpers sey: Und habe in sich alle Krafft und Würkung in einem jeglichen Dinge so eben derselben Complexion und Wesens ist, und nicht einer andern.

Als die Quinta Essentia des Gifftes, würket nur die Gesundheit in den Gifftigen, und also auch von andern. Also die Quinta Essentia der Metallen curiret alle Schwachheit der Metallen. Hieraus kan man nun schliessen, daß die Wissenschafft des Steines der Weisen warhafftig, unbetrieglich und ohne Falschheit sey.

Zum

Zum andern ist zu merken, daß einer, der da suchet die Wissenschafft zu curiren die Schwachheiten der Metallen, wann er solches nicht thut durch ihr fünfftes Wesen, so arbeitet er vergebens, sein suchen ist umsonst, und findet weder Ende, noch Heyl, noch Gesundheit.

Derowegen wann die Erde künstlich gebracht ist zum fünfften Wesen, und das Wasser gleicher Gestalt, so entstehet aus den beyden mit einander vereinigten die Vollkommenheit, dadurch alle Philosophi dasselbige gehabt haben, was ihnen nöthig ist gewesen zur Leibes Gesundheit, und des Lebens Unterhaltung.

Daher spricht Messahalach im Buch des vollkommenen Meisterstücks:

Es ist ein vergeblich und unbesonnen thöricht Ding, daß man etwas will zum fünfften Wesen bringen, wovon alle Philosophi ihr Leben erhalten haben, und doch dasselbe fünffte Wesen zu nichte machet und verdirbet, ehe man zum Ende kömmt. Denn also arbeiten die thörichten Laboranten in den Pulvern, und verstören die uhrsprüngliche Eigenschafften, nemlich die natürliche Grundfeuchtigkeit, humidum radicale und das Cibale, und hören auf in Traurigkeit, Arbeit und Armseligkeit.

Laßt

Laßt uns nun wieder auf unsere Art zu schreiben kommen, nemlich auf unsern Stein, wie man denselben weiß machen soll, welches kan geschehen durch den dritten Theil seines Wassers, und nicht drüber in einer jeden Befeuchtigung unter einer Wärme und Mäßigung der Eigenschafften.

Denn der Stein steiget Stuffenweise auf biß zur Weise, nicht schleunig sondern nach und noch, nicht mit Gewaltsamkeit, sondern durch Kunst, nemlich durch gelinde Kochung nach Art seiner Putrefaction, also daß die Wärme nicht grösser sey, als die natürliche Wärme der Hennen, so im Nest über den Eyern sitzet. Und wo das Werk gebührlich regieret wird, kan es innerhalb 40. Tagen perfect zur Weisse gebracht werden und zu einem Stein, und die Farbe wird sehr schön seyn und Aschfärbig, als eine Aschen vom ungelöschten Kalk gemacht.

Und also werden an derselben Erden, so viel ihre Perfection betrifft, zwey Zeichen zu sehen seyn, erstlich, daß der Kalk nicht saltzig sey, vors ander, daß er zum theil süsse und wolriechend sey, und wo diese zwey Zeichen zusammen kommen, wird das Werk recht regieret zu unserm Vorhaben.

Sein Wasser aber soll allezeit sauber verwahret werden an einem feinem Orte in einem gläsern

sern verstopfften Gefäß, auch soll das Wasser mehr nicht als einmal destilliret werden, um seiner Schwachheit willen, damit es nicht durch Verlierung seiner Krafft in einen Stein verwandelt werde, nemlich in ein untaugliches Pulver. Darum ist eine einige Destillatio gnug zum Werk des Wassers. Denn das Wasser destilliret sich selbst von seiner Natur, und bringet sich zu seinem fünfften Wesen in seinem Werke, und nicht durch Destillirung so mit Händen gemacht wird.

Auch soll das bemeldte Wasser immerdar bedeckt seyn, daß es nicht ausdämpffe oder verrauche, und also die Blume vergehe.

Und dieses habe ich einmahl probiret, daß es Irrthum in einem Werke gewesen, so von mir angefangen war, derhalben habe ich ein neues Wasser genommen eben derselben Eigenschafft, Krafft und Tugend, und habe daraus gemacht, was ich begehrete.

Nun ist noch übrig zu reden von den Irrthümen so in dem Werke vorfallen, dadurch es sich begiebt, daß ihrer viele vom rechten Wege verirren. Soll man derhalben merken, daß der erste Irrthum sey darinn, wenn man das Feuer nicht stetig an einander hält, oder aber ein widriges Feuer im selben Werke gebrauchet, wie der vorgedachte

Grieche

Grieche gesagt hat. Denn man muß nicht allein auf die Wärme, sondern auch auf die Qualität der Wärme Acht haben. Das Feuer soll warm und feuchte seyn, wie im Bade, es soll auch trocken seyn, damit es in unterschiedliche Dinge, unterschiedliche Verrichtung haben könne. Denn das eine Feuer ist dienlich zur vollkommenen Auflösung, als da ist der Pferde-Mist. Das ander Feuer aber bringet eine andere Auflösung, und machet eine Verändetung in der Materia. Daher sagen die wahren Philosophi, daß in dem vollkommenen Werke soll nur ein vollkommen Feuer seyn, eine Regierung, ein Gefäß, und also wird in allen eine Gleichheit und Ubereinstimmung des ganzen Werkes seyn.

Dasselbe Feuer aber muß in der Arbeit von grad zu grad mäßig gehalten werden, daß es biß auf die Weisse allezeit gar gelinde sey, als die natürliche Wärme im Menschen ist, oder als die Wärme der Eyer, welche die Henne in ihrem Neste ausbrütet, denn die Materia des Steins, welche ist die vierdte Verdäuung im Menschen, ist aus 4. Eigenschafften zusammen gesetzet.

In der ersten Arbeit und in der putrefaction gehet ihr rechtes Wesen in seine Quintam Essentiam, welche der Anfang ist unsers vollkommenen Werks und des Meisterstücks. Daher spricht der Philosophus: Der Anfang der Verwesung

wesung des einen, ist eine Gebährung des andern zu einer andern Natur und Würkung. Daher muß also bemeldte Materia in einer stetswährenden Wärme aufgelöset werden, welche Wärme in sich dreyerley haben muß, nemlich eine Feuchtigkeit aus sich selbst, eine Wärmnüs ohne Truckenheit, und eine Dünnigkeit oder Zertheilung seiner dichten Materien. So etwas unter diesen mangeln wird, so wird es keinen glücklichen Effect haben, wo man nicht vorsichtiger und subtiler arbeitet.

Der andre Irrthum ist in der Materia, wovon der Stein in seinen Anfang und Würkung gebracht wird. Denn der Stein soll durch junge Gesellen so nicht abgezehret oder mager sind, frisch und gesund, eines mitteln Alters oder junger Blutreicher Natur aus einer gesunden Ader nach vollbrachter Verdäuung ausgelesen werden. Denn die Säuffer, Fresser, Schwälger, Alte oder Schwache können keinen tauglichen Stein zuwege bringen, wegen der verborgenen Eigenschaften der Natur, welche man durch solche Kräffte nicht kan erlangen. Weil auch unser Stein der grossen Welt verglichen wird, als kan seine Verfertigung an keinem Ort seiner Natur Mangel leiden, weil er erstlich muß zu Aschen gemacht werden, ehe dann er zur völligen Würkung komme.

Der dritte Irrthum ist im Gefässe: Denn das Gefäß soll rund seyn, und am Boden vor allen

allen Dingen rund, mit recht förmlichen Seiten, und mit einem obern Theile der fast zweymal grösser sey als sein Boden, und soll fast eines Ellebogens hoch seyn. Desgleichen soll es gläsern seyn, nicht löcherich, wohl verschlossen mit einem darzu tauglichen Leimen. Aber dieses soll geschehen im Anfange nachdem die Materia abgerauchet in ihrer vollkommenen Erwählung nach ihrer perfecten Geburth, wie droben gemeldet wird.

Man muß auch Acht haben, daß die Ausdünstigung der Materie nicht länger währe als seine Wärme bleiben wird, welches bißweilen bey 3. Stunden pfleget zu währen. Daher wir lernen können, daß man in diesem Werke nichts anders thun müsse, als daß das Geschirr mit der Materia an einem absonderlichen Orte stehe, mit einem Tuche bedecket, damit kein Staub hinein falle, und die zufällige Feuchtigkeit des Tuches ganz und gar vom Gefässe ausgetrieben werde. Und dieses muß geschehen um zweyer Ursachen willen. Als erstlich wegen der schleunigen Veränderung der Natur, zum andern wegen Austreibung der zufälligen Feuchtigkeiten, welche möchten verursachen, daß die lebhaffte Materia in unserm Stein vertilget würde, und nicht zur aschgrauen Farbe könne kommen.

Der vierdte Irrthum begiebt sich zu Zeiten in der Destillation, wann nemlich die Materia

ria mehr, als sich gebühret, destilliret, oder zu sehr in die Höhe getrieben wird. Dann in dem Wasser sind absonderlich drey Dinge, der Geist, die Seele und die Tinctur. Der Geist aber und die Seele können nicht eingehen, ohne durch eine scharffe und durchfressende Krafft, wiewol in unterschiedlicher Destillirung die Krafft und Natur freylich geschwächet wird, und so das Wasser wird trübe seyn und nicht klar, so rectificiret es sich selbst ohne Destillirung, und was am Grunde bleiben wird, soll weggeworffen werden.

Der fünffte Irrthum ist in Rectificirung der Erden, und dieses soll mählig und mählig geschehen, also, daß so offt sie befeuchtet wird, so offte soll sie auch wieder trucken gemacht werden. Daher sind 3 Theile des Wassers zu einem Theile seiner Erde, und bißweilen mehr, so sie es Bedarff hat, wegen der perfecten Auflösung. Und die perfecte Auflösung in diesem Werke ist seine vollkommenste Quinta essentia, welche in sich hat alle medicinalische Krafft, und wunderbaren schönen Geruch, voll aller Süßigkeit.

Es sind drey Zeichen einer vollkommenen Auflösung. Erstlich, daß es warhafftig Wasser sey an sich selbst ohne Unreinigkeit. Darnach daß es obenher weiß als Milch sey: Drittens, daß es am Geschmack auf der Zungen süsse als Honig

nig sey. NB. Diese vorgenandte Materia aber wird von sich selber hart mit warmen und truckenen Feuer, und löset sich selber auf im warmen und feuchten Feuer. Und dieses Wasser ist beständig und immerwährend, welches wegen seiner wunderbarlichen Würkung die Krafft und Tugend aller Gesteine in sich hat: Darum es dann auch mit dem Nahmen aller Steine genennet wird, als Quecksilber, Schweffel, Operment, und mit vielen andern Nahmen wird es genennet, und ist doch deren keines in der Natur, sondern in der Krafft und Tugend. Denn es ist ein Quecksilber weil es in sich eine vollkommene Kraft und Leben hat. Es ist auch der unverbrennliche Schwefel, und daher führet es alle Zeichen bey sich, nach der ersten Bedeutung: Denn ein Zeichen nimmt seinen Namen nicht von seiner letzten, sondern von seiner vornehmsten Bedeutung.

Der sechste und letzte Irrthum bestehet in steter Anhaltung des Feuers, und Auftragung der Tinctur. Dann so eine Unterlassung entstünde in der Wärme, eine Trennung am Gefäß oder an der Zeit, so würde des Werks Einäscherung erfolgen. Denn die Zeit ist gleich und einerley, nemlich in der Putrefactio 40 Tage zur Weise, und zur Röthe 40. Tage. Zur vollkommenen Aufflösung 40. Tage, wo die Regierung des Feuers gebührender massen ist gebrauchet worden.

In der ersten Zeit wird es genannt ein Stein und doch kein Stein: In der andern ein Stein: In der dritten ein Argentum vivum: In der vierdten ein Rubin. Diese Nahmen werden ihm vom Hermete gegeben, und zum Theil vom Aristotele und Morieno.

Das Zeichen in der Putrefaction ist die Dünnigkeit mit der höchsten Schwärze. Das Zeichen der Destillation oder Calcinirung des Steins ist die Truckenheit mit einer Aschenfarbe. Das Zeichen der Weisse ist, daß es scheine als weisser Kalk ohne einige vermengte Schwärze. Das Zeichen der Auflösung ist, daß nichts unaufgelöset bleibe, sondern daß es ganz werde als ein stehend helles Wasser, ohne Unsauberkeit. Ists aber anders, so müssen die Feces weggethan werden. Und wann die Feces bleich sind, und nicht gleich einer zarten Wolle, sollen sie vor dißmal in unser Werk nicht kommen, aber vorgemeldte Feces mit obbenandtem Wasser unsers Steins sind gleichfalls gut, wann sie destilliret sind, in der Medicin, alle Schwachheiten des Leibes zu curiren, darum müssen selbige Feces nicht verworffen werden.

Die Auftragung aber unsers Steins ist, daß erstlich ein Theil des bemeldten gebenedeyeten Steins so in warmer Aschen ist hart gemacht, auf 10. Theile des gemeinen Mercurii so warm gemacht, getragen werde, daß gedachter Mercurius

curius also mit dem Lapide incorporiret und fix gemacht geworffen werde auf 100. Theile Und wenn er zweymahl aufgeworffen wird, hat er die Krafft tausend Theile zu tingiren, und zum drittenmahle, tausendmahl tausend Theile. Ja er werde geworffen auf was Metalla man wolle, es sey so unvollkommen es wolle, wird es doch tingiren nach der Eigenschafft der Medicin, nemlich weiß oder roth, also daß kein Minerale oder Metall vollkommener könne gefunden werden, es sey denn für die Schwachheiten des Leibes zu curiren. Denn das Gold aus den Ertz Gruben hat wesentlich in sich etwas Göttliches in seiner ersten Schöpffung und in seinem ersten Werke.

Es ist aber kein Unterscheid zwischen dem Weissen und Rothen, ohne allein ein grössere Abkochung ohne Wasser nach vollkommener Weisse unsers Steins, biß die rothe Farbe vollkommener erscheine, und die Erde gäntzlich zu Aschen geworden, und alsdann ist das Werk anzufangen, wie Anfangs vom Weissen gesagt ist.

Diese Lehre, so mit wenig Worten und Sprüchen ist beschrieben, kan gnugsam seyn einem der sie recht und gründlich verstehet, alldieweil wir wissen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge müssen zum besten gereichen.

Dem ewigen GOTT alleine, dem Vater und Sohne Christo JEsu, der gecreutziget ist, in Kraft des heiligen Geistes, sey Lob und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

E N D E.

JOHANNIS DAUSTENII ANGLI

ROSARIUM,

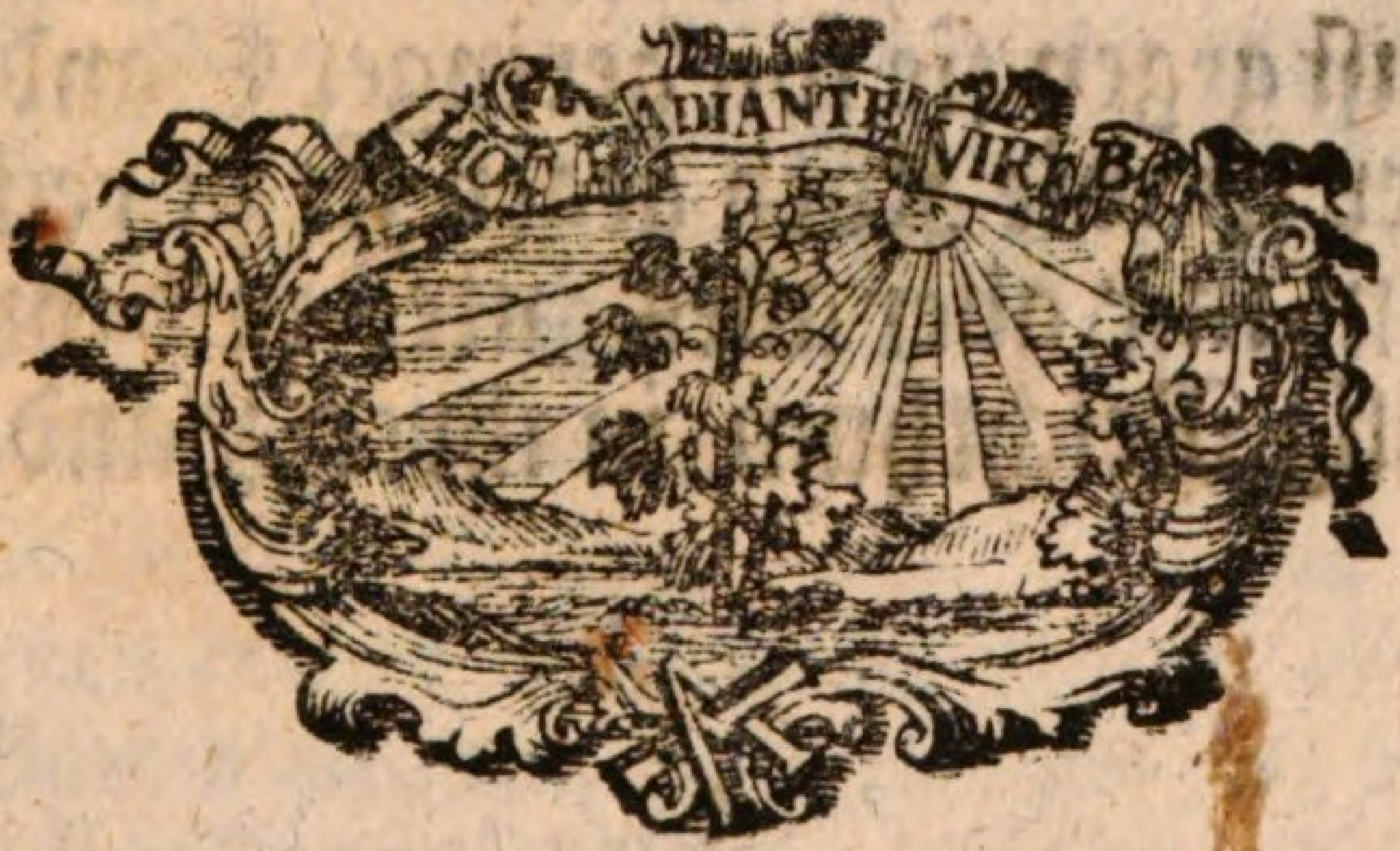
in welchem

das allergeheimeste Geheimnüs

Vom Stein der Weisen

verschlossen.

Aus dem Latein ins Teutsche gebracht, und allen Liebhabern der vortrefflichen Kunst zu Gefallen nun erstmals in Druck gefertiget.



Zu dieser edlen Kunst sind wir nicht all' gebohren,
Gar wenig nur von GOtt darzu sind auserkohren,
Welchen Er Weißheit giebt, erleuchtet den Verstand,
Dem solches mangelt, bleibt davon weit abgewandt.

H. R. Cher.

Buch der Weißheit.

Cap. VII. v. 8. 9. 11.

Jch hielt die Weißheit theurer denn Königreich und Fürstenthum, und Reichthum hielt ich für nichts gegen Sie. Jch gleichet ihr keinen Edelstein, denn alles Gold ist gegen sie wie geringer Sand, und Silber ist wie Koth gegen sie zu rechnen. Es kam mir aber alles gutes mit ihr, und unzehlig Reichthum in ihrer Hand.

Anfang

Anfang des Rosarii,

In welchem das allergeheimeste Geheimnüs der Weisen verfasset,

Beschrieben von Johanne Daustenio einem Engeländer und wohlerfahrnen Philosopho.

Erstlich ist zu wissen, daß dieses anmuthige und sehr köstliche Werk aus den Büchern der Alten sey zusammen gesetzet. Wir wollen aber allhier in einer Summa alles kürzlich verfassen, damit dir, lieber Leser, das vortrefflichste wie auch gewisseste Geheimnuüs zu Genüge möge eröfnet werden. Welchen kurtzen Begriff wir darum einen Rosen-Garten nennen, weil wir ihn aus den Büchern der Alten, als Rosen von den Dornhecken dir zu gute abgebrochen und zusammen gelesen haben. Und weil der Warheit schädlich ist, alles was der Warheit oder guten Vernunfft zuwider läufft; Als wollen wir mit Sprüchen, so mit der Warheit durchaus überein kommen, in deutlicher Rede und richtiger Ordnung von Wort mit angehängten gnugsamen Ursachen alles kürz-

lich lehren, was wir in ihren Büchern gefunden haben, das zu des Werks Verfertigung nöthig sey, und wollen durchaus nichts setzen, was etwann überflüßig, oder zum ganzen Meisterstück eine vergebliche Zugabe seyn möchte. Es wolle der HERR JEsus Christus uns hierzu den Geist der Weißheit und des Verstandes aus Gnaden verleihen.

CAP. I.

Alle Werke, die der gütige GOtt geschaffen hat, gehen gleichsam in einem Circul herum und sind vollkommen, sie kehren wieder hin daher sie kommen sind, in einer Ründe herum getrieben. Denn im Anfange der Schöpffung als GOtt der HErr die Natur zum Anfang aller Dinge setzete, hat Er vier einfältige Cörper gemacht, von welchem Er nachmals alle vermischte Leiber zusammen gesetzet hat.

Von den vermischten Leibern aber hat Er etliche gemacht, die Vernunfft haben, etliche Empfindlichkeit, oder Sinne, andere die aus der Erden wachsen, und andere die in der Erden entstehen.

Und zwar alle die Vernunfft haben, hat ER aus dem subtilestem Theile der Elementen geschaffen zu seinem Ebenbilde. Daher ist auch unser

unser Herz nicht ruhig, biß es wieder zu Ihm komme. Dann der subtile Theil aller Elementen steiget hinauf biß an das Feuer, so bey den Sternen ist: Weil wir nun von solchem Theile geschaffen, als sollen wir billig hinauf zu GOtt als zu unserm ersten Ursprung uns sehnen.

Alles aber was eine Empfindlichkeit hat, und alle Dinge so aus der Erden wachsen, und die in der Erden entstehen, sind aus dem gröbern Theile der Elementen zusammen gesetzet, und in unterschiedene Arten abgetheilet, welche allesamt, wenn sie aufgelöset und durch den Tod getrennet werden, kehren sie billig wieder zur Erden und Wasser, als zu ihrer ersten Materien. Denn der grobe und dicke Theil aller Elementen begiebt sich natürlicher Weise herunter zu seinem Mittelpunct, das ist, zur Erden, als zur Mutter aller irrdischen Dinge.

Es haben aber alle natürliche Dinge auch ein gewisses Ziel der Grösse und der Vermehrung. Und etliche derselben sind aus ungleichen Theilen, als Fleisch, Blut, Knochen, Adern, Nerven, und dergleichen, als da ist der Mensch. Oder aus Holz, Borken (Rinden) Blättern, und dergleichen, als ein Baum. Etliche aber sind aus gleichen Theilen, als diejenigen Dinge, so durchaus eines Wesens sind, wie zu sehen ist an den Metallen.

Wel-

Welche aber aus ungleichen Stücken bestehen, die haben ihren eigenen Saamen bey sich, daraus sie vermehret werden und zunehmen, wie zu sehen ist an allen lebendigen Creaturen, und an den Gewächsen.

Welche aber aus gleichen Stücken bestehen, die werden nicht vermehrt, wo sie nicht in ihre erste Materiam wieder gebracht werden. Darum spricht der Philosophus: Die Meistere der Alchimiæ sollen wissen, daß die Species der Metaller nicht wahrhafftig und eigentlich können verwandelt werden, wo sie nicht etwa in ihre erste Materiam wieder gebracht werden, und alsdann werden sie verwandelt, und in ein anders, als sie zuvor waren, verkehret. Und das zwar darum, weil des einen Verwesung ist eine Zeugung des andern, so wohl in künstlichen, als natürlichen Dingen. Denn die Kunst thuts der Natur nach, und in etlichen Stücken verbessert und übertrifft sie dieselbe, wie dann eine schwache Natur durch der Aerzte Kunst und Fleiß geändert wird. Die Natur bauet kein Hauß, machet auch nicht ein Electuarium oder dergleichen etwas, sintemahl sie von sich selbst keine Bewegung hat ein solches zu verrichten. Also auch unser Stein, wiewohl er von Natur die Tinctur in sich hat, (denn er ist vollkömmlich in der Erde geschaffen) gleichwohl aber hat er von sich selber keine Bewegung, daß er ein vollkommenes Elixir werden köne, wo er nicht durch die

di Kunst darzu angetrieben und befördert wird.

Derowegen verfertiget die Kunst bißweilen etwas, welches die Natur nicht für sich alleine zu Werke richten kan: Die Kunst aber folget der Natur nach, und machet die natürlichen Dinge vollends aus, so weit sie von Natur geschickt sind vollkommen zu werden, und darum muß man der Natur durch die Kunst zu Hülffe kommen, in dem wo die Natur aufgehöret hat.

Es ist auch kein Unterscheid zwischen der Natur und Kunst, ohne allein daß die Kunst auswendig würket, die Natur aber inwendig. Denn die Kunst als ein Werkzeug giebt der Natur die Bewegung, sie aber würket von sich selbst, weil sie strebet zu ihrer Perfection zu kommen.

Ferner ist ein jedweder Cörper entweder ein Element, oder aus den Elementen zusammen gesetzet: Aber eines jeden zusammen gesetzten Cörpers Zeugung bestehet aus den vier einfachen Elementen. Daher dann nothwendig ist, daß unser Stein zum ersten Ursprunge seines Schwefels gebracht, und der Mercurius in die Elementa getheilet werde, sonsten kan er nicht gereiniget, noch zusammen gesetzet werden, weil seine subtilesten und kleinesten Theile in die kleinesten Theile des Cörpers nicht können eingehen:

hen: Wenn er aber getheilet, so wird er gereiniget und zusammen gesetzet, und machet ein Elixir, das wir suchen und begehren. Denn die Probe des Feuers zerstöret seine eigene sonderbare Form, und führet ein eine neue Gestalt.

Nach der Scheidung aber der Elementen kan man von ihnen nichts sehen noch greiffen, ohn allein die Erden und das Wasser. Weil man Lufft und Feuer nirgends sehen noch ihre Krafft vermerken kan, ohn allein in den vorigen beyden Elementen: Sintemahl sie gar zu dünne, subtil und einfältig sind, darum können sie mit leiblichen Augen durchaus nicht geschauet werden.

Derowegen solt du um dieselben dich nicht groß bemühen, alldieweil es gnug ist, daß du nur schlecht den Stein zur Reinigkeit bringest.

CAP. II.

Es sind aber vier Elementa, und vier Humores als Blut, cholerische Feuchtigkeit, schleimige Feuchtigkeit, schwarze Galle: Und sind vier Qualitäten: Feucht, warm, kalt und trucken. Die Elementa sind diese: Feuer, Lufft, Wasser, Erde, deren sind zwey einander zugethan,

than, und zwey einander zuwider: Zwey sind würkende, und zwey sind leidende.

Feuer und Lufft können einander wohl vertragen, wie auch Wasser und Erde. Feuer und Wasser sind einander zu wider, wie auch die Lufft und die Erde.

Das Feuer und die Lufft sind würkende, Wasser und Erde sind leidende: Zwey steigen in die Höhe, und zwey begeben sich hinunter eins ist in der Mitte zwischen den andern beyden, und dieses zwar darum, alldieweil wann ein Widerwärtiges von seinem Widerwärtigen weit abgelegen ist, werden sie nicht vereinbahret ohne durch das Mittel.

Die Wärme ist der Kälte zuwider, und das Feuchte dem Truckenen: Daraus ist offenbahr, daß deren keines mit dem andern kan vereiniget werden, ohne durch das Mittele.

Derowegen was nicht widerwärtig ist, das ist an sich selbst vereinbahret. Gleich wie der warme Theil mit dem trockenen vereiniget wird, weil sie nirgends inne einander zuwider sind, daher aus ihnen das Element Feuer ist zusammen gesetzet.

Also das Warme und Feuchte sind einander nicht zuwider, darum entspringet aus ihnen das Ele-

Element Lufft. Das Kalte und Truckene sind einander auch nicht zuwider, aus denen entstehet das Element Erde: Wie denn auch nicht das Kalte und Feuchte Feinde sind, als aus welchen das Element Wasser sich versammlet.

Aber das Warme und Kalte können nicht vereiniget werden, ohne allein durch ein Mittel, nemlich durch das Truckene und Feuchte, weil sie für sich selbst sich sonsten nicht zusammen vertragen können, inmaßen eins das ander wegen seiner widrigen Eigenschafft dämpffet, aber durchs Feuchte und Truckene können sie wohl beysammen seyn, weil eines das ander erhält.

Ferner die Wärme und Kälte tringen zusammen, und scheiden auch die Dinge so gleicher Natur sind, und nicht ungleichförmig, durch dissolviren und coaguliren. Aber das Feuchte und Truckene werden verbunden und auch geschieden durch zusammen ziehen und befeuchten.

Dahero dann eine einfältige Gebährung, wie auch eine natürliche Verwandelung ist eine Würkung der Elementen. Daraus offenbar ist, daß alle veränderliche Dinge durch Wärme und Kälte einfältig gezeuget und natürlich verwandelt werden.

Doch aber wird aus einem jeden Dinge nicht ein jedes; sondern aus einem gewissen Dinge

wird etwas gewisses, denn es wird keine rechte Geburth ohn allein aus solchen Dingen, die in der Natur überein kommen.

CAP. III.

Es wird aber in Zweiffel gezogen, was doch das sey, davon die Philosophi reden, daraus der Stein der Weisen bereitet werde, weil keiner unter ihnen dasselbe ausdrücklich nennet, dann es haben hiervon der eine dieses, der ander ein anders gesetzet, da doch die Warheit desselben in einem Dinge allein bestehet. Dasselbe verwahren wir traun sehr hoch, und lehren alles andere zu vermeiden. Denn es ist bekant aus den Schrifften der Weisen, daß es nur ein Ding sey, und soll ihm nichts fremdes zugesetzet werden, denn es schicket sich nicht zu dem Dinge, ohn allein was ihm am nächsten verwand und seiner Natur ist.

Dann die natürlichen Dinge können nichts herfür bringen, ohne was ihnen gleich ist, und bringen auch keine andere, als ihre eigene Früchte. Sintemahl der Mensch zeuget einen Menschen. Der Löw einen Löwen: Und also ein jedweders zeuget seines gleichen. Der Maul-Esel, weil er von unterschiedenem Geschlecht ist, so empfänget er nimmer, noch gebiehret ein gleiches seinen Zeugern.

Also ists mit allen, so aus unterschiedlicher Art gebohren werden Demnach wann die Dinge von einerley Art sind, so sind auch ihre Wurzeln einerley. Und wird also die Mannigfaltigkeit der Dinge verursachet durch die Unterschiedlichkeit ihrer Theile, So lerne nun das reine vom unreinen zu unterscheiden, dann was ein Ding nicht hat, das kan es auch nicht geben. Das Reine ist nur eines Wesens ohne Veränderung: Das Unreine ist mannigfaltig, und aus widerwärtigen Theilen zusammen gesetzet, und daher kan es leichtlich verderben, wie solches offenbar ist am Golde und am Bley, denn der Saturnus, das Bley, kan gänzlich zu nichte gemacht werden, das Gold aber, als die Sonne, durchaus nicht, und daher bedürffen alle Planeten ihres Lichtes.

Derowegen die Erkäntnüs der Widerwärtigkeit der Leiber, und der Anfang ihrer Schöpffung, machet einen leichten Zugang zu diesem Meisterstück. Denn ein Unflat hanget am andern, weil sie einerley Art sind, aber das Reine überwindet die Natur des Unreinen, und gestattet keinen Mangel in der Vermischung. Darum solt du in der Natur nicht suchen, was nicht in ihr ist. Sintemahl ein Ding nicht kan gezeuget werden ohne allein nach seiner Natur, auch ist eine grössere Verderbung im leidenden Dinge, als im würkenden.

Es

Es ist die Tinctur im Steine, wie das Herz im Menschen. Gebrauche derowegen das edleste und einfältigste Glied, so hast du genug. Das Theil des Herzens aus dem Leibe, ist wie das Theil des Gehirns aus dem Haupte, denn im Herzen ist die Krafft der unvernünfftigen Seel, gleich wie im Gehirn die Krafft der vernünfftigen Seel ist. Unser Anfang ist schlecht und einfältig, nicht vermischt, und derowegen ist es ein einfacher Cörper. So laß nun das Vermischte fahren, und gebrauche das Einfältige, denn es ist das erste und das letzte unter den Planeten, wie die Sonne unter den Sternen.

So will ich nun meine Rede wenden auf die gleichförmigen Dinge in der Natur, wiewohl sie sehr stark sind. Dann in denen Dingen so eine Gleichheit haben, kan leichtlich eine Verwandelung von einem ins andere geschehen. Derowegen weil deine Frage ist nach dem Geschlechte der beyden Lichter der Welt, so must du darin erwehlen was ihnen gleichförmig ist. Und gewiß weil diese Art dem Menschen sehr eigentlich zukömmt, so wissen wir, daß das Werk ohn ihn nicht kan gemacht werden. Dannenhero wird es also beschrieben vom Aristotele an Alexandrum: Es werden der Könige Krone mit köstlichen Steinen gezieret, an deren Schönheit das Gesichte gestärket, das Gemüthe ergözet, die Hoheit gezieret wird, und durch ih-

re Krafft und Tugend werden hochbeschwerliche Krankheiten von den Cörpern abgewendet, ohne welche alle Arzeney wenig ausrichten kan: Darum gebrauchen sich derselben die Aerzte mit ihren Arzeneyen beschwerliche und gefährliche Krankheiten auszutreiben.

Es ist aber der Gelehrten wahrhafftiger Beweiß, daß der beste Stein unter allen Steinen am besten dienlich sey alle Schwachheiten auszutreiben. (Merke allhier vom ersten Steine aller Steine, welches zu verstehen ist vom Golde.) Es ist aber der beste Stein unter allen Steinen, welcher mehr gekochet ist, und ist dem Feuer am nechsten, welcher am meisten das Feuer vertragen kan, und wird langsamer vom Feuer zerbrochen.

Darum sind die edlen Steine mehr nüze, als nemlich ein Rubin und Saphir, als andere Steine, weil sie an einem wärmern Orte gezeuget werden, näher der Sonnen und bey grösserer Hize. Und also auch unter dem Metallen ist kräftiger das Gold, als das Silber, denn es ist mehr gekocht: Und das Silber mehr, als das Kupffer oder ein ander Metall. Und gleich wie der Rubin in sich hat die Würkung aller andern Edelgesteinen: Also hat auch das Gold in sich die Krafft aller Metallen so sich ausdähnen lassen. Denn es begreifft in sich alle Metallen, tingirt dieselbe, und machet sie lebendig, weil es sein Licht hinaufwärts giebt biß an den

Sa-

Saturnum, und herunterwärts biß an den Mond, weil es edler ist, als alle dieselbigen, darum solt du Gold nehmen.

Aber der Rubin hat in seiner Complexion eine Gleichheit von den Elementen, weil er meistentheils ist einer helleuchtenden Substanz, als aus einem klaren Wasser: Und weil er gehärtet wird in einer truckenen und grossen Hitze, darum kan er nicht geschmiedet, noch in einen andern Stand gebracht werden, es sey dann daß er ganz zerstöret werde, weil er dem Feuer in allen Stücken zuwider ist.

Das Gold aber, weil es aus einer irrdischen Substanz ist mit Wasser durch und durch vermischet, ist es dem Feuer gleichförmig und wird gehärtet mit Kälte, nachdem die Hitze in dasselbe gewürket hat. Darum wird es unter dem Hammer geschlagen, es wird gegossen, und im Feuer verbessert: Weil es in seiner guten Complexion eine gleiche Maße hat, ist gleichmäßiger, edler und dauerhafftiger zusammen gesetzet als alle andere köstliche Gesteine.

Nach diesem ist unmittelbar das Silber, darum nimm auch Silber für den Stein. In den andern Cörpern aber ist ein Mangel, weil in denselben ist entweder eine gar zu grosse Hitze, oder zu geringe Kälte: Gleich wie die Kälte dem Kupffer und Eisen mangelt, die Hitze aber

dem Bley und Zinn. Und kan ihre Natur nicht Gold werden, wo sie nicht erst Silber werden, Ursache, weil ein Ding vom ersten aufs dritte nicht kommen kan, ohne durch das andere.

So ist nun das Gold und Silber recht und gleichförmig zusammen gesetzet, und sind recht temperiret für allen andern Steinen, so unter dem Himmel sind, und zur Form unsers allerköstlichsten Steins gehören. Und in Warheit das Gold ist ein Herr der Steine, das edelste unter den Cörpern, der König und vornehmste Haupt unter ihnen. Denn es verdirbt nicht von der Lufft, noch vom Wasser, noch von der Erden: Das Feuer nimmt ihm auch nichts ab: Ja vielmehr wird es feuchter durchs Feuer, wird schöner und verbessert: Und verbrennende Dinge verbrennen es nicht, noch verderbende Dinge können es verderben, darum weil es gleichmäßig vermischet ist, und seine Natur richtig ist in gleicher Wärme und Kälte, Feuchtigkeit und Truckenheit: Und ist in ihm nichts überflüßig, auch nichts zu wenig.

Sind derhalben keine Steine, ob sie wol theurer geschätzet werden als Gold, die da mögen kräfftiger seyn, als das Gold. Sie sind zwar theurer, nicht darum daß sie den Preiß des Goldes solten übertreffen, sondern weil sie seltener und weniger gefunden werden. Derowegen unter allen Dingen die man weiß, ist das

Gold

Gold am besten, denn es ist ein Ferment des Elixirs, ohn welches dasselbe keines weges kan gemacht werden: Es machet frölich das Gemüth, erhält die Jugend, erneuert das Alter, und vertreibet alle Schwachheiten des Leibes.

Denn es ist als ein Ferment zum Teige, und als ein Lab der Milch zum Käse machen, und als Biesem in guten Gewürzen. Daher das Gold billig den obern Theil bey der Sonnen umgiebt, das Silber aber den untern Theil des Mondes.

Darum denn auch wann ich nicht Gold und Silber sehe, wolte ich vor gewiß sagen, daß die Meisterschafft nicht warhafftig wäre. Weil ich aber Gold und Silber sehe, weiß ich gar gewiß, daß das Kunststück warhaftig sey.

Denn ein jeglich Ding vermehret sein gleiches, und alle dieselben sind gleichförmig in der Natur, wie die Dinge so aus der Erden wachsen, darum muß auch ihre Vermehrung seyn, wie da ist die Vermehrung der Erdgewächsen.

Weiter ist das Gold eine Tinctur zur Röthe, welche ein jedes Corpus verwandelt: Das Silber aber, weil es eine Herrscherin ist der Feuchtigkeit, ist eine Tinctur aufs Weisse. Aber doch mit dem Golde werden die Spiritus vermischet, und werden durch dasselbe fix gemacht mit gros-

sem Verstande, welcher bey einem hartnäckigen und unverständigen Künstler nicht zu finden ist. Der Spiritus wann er in seine Natur wieder gekehret, stirbet er und scheinet todt, darnach wenn er von derselben wieder angeblasen wird, so lebet er wieder auf, wächset, und wird vermehret wie andere Dinge.

Derowegen wo nicht das allerreineste Gold und der verwandelte Mercurius wird sterben, so bleibet er alleine: So er aber stirbet, bringet er viel Frucht, und da er vorhin anzusehen war, als hätte er seine Gestalt verlohren die er hatte, da beginnet er nun zu erscheinen in der Gestalt, die er zuvor nicht hatte.

Wer demnach seine Zerstörung nicht weiß, da muß nothwendig folgen, daß er seine Zusammensetzung durch Wirkung der Natur nicht wisse.

Aber doch wird es calciniret und aufgelöset mit grosser Mühe ohne einigen Nutzen. So bedarffest du nun keine andere Cörper, weil du an jenen haben kanst, das mehr temperiret ist, und weniger Feces bey sich hat. Wo du aber ihrer zum Gebrauch bedarffest, so müssen sie erstlich in die Gestalt der perfecten verkehret werden, und alsdann magst du erstlich anfangen mit ihnen zu arbeiten.

Es

Es ist gleichwohl müglich, daß einer in denselben könne arbeiten, weil in allen Cörpern eine Wissenschafft stecket, aber sie werden nicht so gut seyn, als vorgemeldte, denn in dem grossen Werke so nicht nur eine Perfection hat, sind alle andere Cörper zu gering, weil sie in dasselbe nicht eingehen, biß sie in der Zusammensetzung so subtil worden sind, als die perfecten Cörper.

Gleichwol aber das Weisse und Rothe entspriessen aus einer Wurzel, also daß kein Cörper einer andern Art darzu komme: Denn die Luna im Werke des Silbers bedeuret an sich selbst das Weisse, welches von der Materia der reinesten Sonnen formiret wird, und behalt alsdenn nichts von ihrer Farbe: Aber doch das Gold, wann kein Argentum vivum dabey ist, wird es beraubet seiner Würkung weil aus der Materia und Forma allein eine rechte Gebährung geschiehet. Bestehet demnach das ganze Werk dieser Kunst im Mercurio und Golde: im Mercurio und Silber. Aber es ist nöthig, daß du dich bemühest um ihre Auflösung, und bringest sie in ihre erste Materiam.

CAP. IV.

Die erste Materia aber der Metallen ist Quecksilber, denn wenn sie geschmolzen werden, so werden sie in dasselbe verkehret. Alldieweil

es gewiß ist, daß ein jedes Ding aus demselben bestehe, in welches es aufgelöset wird. Das Eyß wird aufgelöset zu Wasser, vermittelst der Wärme, daraus dann offenbar ist, daß es vorhin Wasser gewesen sey.

Also alle Metallen können in Quecksilber aufgelöset werden, darum sind sie zuvor Quecksilber gewesen. Das solt du nun merken von der Auflösung der Cörper in Mercurium.

So sey nun GOtt gelobet, der Schöpffer der fürtrefflichen Naturen, der uns gegeben hat die Art und Weise ein jedes Ding zu zerstören, und wieder in seine erste Natur und Materiam zu bringen: Nemlich die reinen præparirten Cörper wieder zu bringen zum ersten Ursprung ihres Sulphuris und ihres Mercurii, daß wir aus ihnen in wenig Tagen dasselbe über der Erden machen können, was die Natur gemacht hat unter der Erden, in tausend Jahren.

Daher wann wir ja nichts gutes mehr zu erwarten hätten vom Argento vivo, als daß es nur die Cörper subtil mache, wie seine Natur ist, solten wir uns doch daran genügen lassen. Denn es ist den Metallen lieb und angenehm, und ein Mittel welches die Tincturen zusammen setzet. Denn es nimmt an sich was seiner Natur ist, ein fremdes aber verwirfft es, weil es

ist gleichförmiges Wesens, und in allen seinen Theilen gleicher Art.

Der Mercurius ists auch der das Feuer überwindet, und von ihm nicht überwunden wird, sondern ruhet in demselben anmuthig, und freuet sich dessen. Denn wegen der guten Zusammenhaltung seiner Theile in seiner starken Vermischung, nemlich wenn seine Theile durchs Feuer dicke gemacht werden, läßt er sich nicht weiter verderben, und läßt sich nicht mehr, wenn eine rauchende Flamme darzu kömmt, in einen Rauch erheben: Sintemal er sich nicht tödten lässet wegen seiner Härtigkeit und Unverbrennlichkeit.

Darum wir mit Warheit allhier wollen andeuten, daß dieselben Cörper mehr Perfection haben, welche viel Queckfilber bey sich haben, die aber dessen wenig haben, sind nicht so perfect. Und gewiß die Geringlichkeit der unvollkommenen Cörper kömmt allein daher, daß sie wenig Queckfilber haben, und nicht fix gemacht sind. Darum dann auch die Vollkommenheit derselben, ist die Vermehrung des Queckfilbers, eine gute Härtung und bleibende Figirung.

Derhalben befleißige dich, wenn du im Werke bist, den Mercurium allein in seiner Vermischung zu überwinden, und so du durch ihn allein das Werk kanst ausmachen, so wirst du ein Erfinder seyn der allerköstlichsten Perfection, und wirst

dich

dich höchlich über sothane völlige Perfection erfreuen, welche der Natnr Werk übertrifft. Denn es kan durch und durch gereiniget werden, darzu die Natur nicht kommen kan: Und kan also folgends ein solch Werk daraus gemacht werden, das alle Naturen übertrifft: Denn es ist kein Unterscheid, ob solches geschehe in natürlichen Instrumenten, oder in solchen, welche die Kunst erfunden hat.

Hieraus magst du nun ein Geheimnüs nehmen, daß nemlich unsere Medicin nothwendig aus denen Dingen müsse genommen werden, welche am allermeisten dem Quecksilber anhangen in seinem innerlichen, und mit ihm durch und durch vermischet werden, ehe es davon fleucht.

Ein Quecksilber aber hanget dem andern am meisten an, und ist ihm nahe befreundet: Nach ihme aber das Gold, und darnach das Silber: Andere Cörper aber haben nicht so grosse Gleichformigkeit mit ihm, weil sie weniger seiner reinen Natur empfangen haben.

Zu deme gehet auch nichts in ihm zu Grunde, ausgenommen das Gold. Derowegen ist nöthig, daß diese Medicin aus denen fürnehmlich müsse heraus gezogen werden, in welchen sie am meisten bestehet. Sie ist aber so wol in

den Cörpern, als in Queckſilber von Natur, weil ſichs befindet, daß ſie einerley Eigenſchafft haben. Aber in den Cörpern etwas ſchwerlicher, im Queckſilber aber näher, doch nicht vollkommener.

Es mag nun die Medicin ſeyn welcher Art ſie wolle, ſo wohl aus den Cörpern, als aus dem Weſen des Mercurii, ſo wird doch die Materia des köſtlichen Steins daraus geſuchet, und zwar darum weil man nicht ſchreiten kan von einem äuſerſten Ende biß ans andere, ohne durchs Mittel: Das äuſerſte aber der Metallen iſt ab einer Seiten der Mercurius, von der andern das vollkommene Elixir. Das Mittel aber derſelben ſind die Cörper, die ſich unterm Hammer ausdähnen laſſen, unter welchen etliche mehr gereiniget, gekochet und gezeitiget ſind, und dieſelben ſind näher, welches wir meinen daß die Chymiſten wohl wiſſen.

So ſiehe nun zu, daß du nicht irreſt, denn es iſt keine wahre Tinctur, ohne allein aus unſerm Erz. Und wiſſe daß alles Gold Erz ſey: Aber nicht ein jedes Erz iſt Gold: Weil man vom Allgemeinen zum Sonderbahren keinen Schluß machen kan. Alſo alles Gold iſt ein rother Schwefel, aber nicht ein jeder Schwefel iſt Gold, ſintemahl im Golde nichts von der Verderbung des Schwefels ſtecket.

So

So kan nun unser Stein, nachdem er unterschiedlich gemacht ist, das Quecksilber in warhaftiges Silber verwandeln, oder auch ins reineste Gold, wie aus folgenden wird zu sehen seyn.

Allhier halte nun stille, und laß ab einen andern Stein zu suchen, und dein Geld thörichter Weise zu verschwenden, und dein Herz in unaufhörliche Traurigkeit zu bringen, denn was du säen wirst, das wirst du erndten: Denn es kan kein böser Baum gute Früchte bringen.

Solt derhalben in dein Werk nicht setzen Fliegen oder Roßkäfer, und solt auch nicht essen von dem Sohne, dessen Mutter geschändet ist, sondern iß ein Stücke vom fetten Fleische, weil es eine grosse Thorheit ist, daß du woltest dein Werk vom schlimmern Dinge machen, da es von einem bessern kan gemacht werden. Gebrauche dich demnach der Ehrwürdigen Natur, und laß die Vielheit der dunckelen Nahmen fahren, weil die Weisen diesem Dinge unterschiedliche Namen geben, nach den unterschiedlichen Farben, so an dem Werke erscheinen.

Dann wann es rohe oder ungekocht ist, wird es Quecksilber genennet, ein bleibendes Wasser, Bley, des Mondes Speichel, Zinn, und dergleichen. Wann es aber gekocht ist, wird es genennet Silber, Magnesia und weisser Schwefel:

fel: Wenn es aber wird roth seyn, wird es genennet Auripigmentum, Corallen, Gold und Ferment: Denn solche und dergleichen Nahmen werden ihm gegeben wegen Vortrefflichkeit seiner Natur.

Es mögen aber seine Nahmen so mannigfaltig seyn als sie wollen, so ists doch allezeit nur eine einige Natur: Darzu du nichts fremdes bringen solt, weder Pulver noch Wasser, noch etwas anders. Es muß auch dein Wille beständig seyn im Werke, daß du nicht bald dieses, bald jenes fürnehmest zu versuchen, denn unsere Kunst bestehet nicht in der Vielheit der Dinge. Denn es ist ein Stein, eine Materia, ein Gefäß, eine Regierung, und eine Anordnung, da wir nichts fremdes zuthun, und nehmen auch nichts davon, ohn allein, daß wir in der Bereitung das überflüßige weg thun. Denn es gehet nichts in dasselbe, was nicht von ihm herkommen ist, weder in seiner Theile einen, noch ins ganze. Wo aber etwas fremdes ihm wird zugesetzet, verdirbt er stracks, und kan daraus dasselbe nicht werden, was man suchet und begehret.

CAP. V.

So ist nun unser Stein ein einiges, nemlich ein beständiges Wasser, rein, durchscheinend, klar, und einer himmlischen Farbe: Aber

wo

wo in demselben Wasser dasselbe nicht ist, dadurch es verbessert wird, so kan dasjenige nicht daraus werden, das ihr suchet. Wir halten traun die Sonne hoch, darum weil unser Wasser von derselben verbessert wird: Denn ohne die Sonne und ihren Schatten wird keine tingirende Medicin gemacht.

Wer aber vermeinet ohne diese Stücke eine Tinctur zu machen, der schreitet zur Practic, als ein Esel zur Krone. Und das zwar darum, weil ein Cörper nicht würket in einen andern, noch ein Spiritus in einen andern Spiritum, Ursache, eine Form nimmt keine Bildung an von einer andern Form, noch eine Materia von der andern: Weil ein gleiches nicht würket in seines gleichen, noch von ihm leidet, massen keines unter den beyden höher oder niedriger ist, als das andere. Darum keines unter ihnen in das andere würken kan, sintemal ein gleiches hat keine Herrschafft über das so ihm gleich ist.

Aber doch nimmt ein Cörper ein Bildnüs an vom Spiritu, wie auch die Materia von der Form, weil sie geschickt und bequem sind in einander zu würken und zu binden. Wiewohl ein Cörper nicht tingiret, er werde dann tingiret. Dann das grobe der Erden kan nicht eingehen wegen seiner Dicke: Aber das subtile ist lüfftiger Natur, das gehet ein und tingiret, und das ist der Sulphur des Cörpers heraus gezogen

durch

durch den Spiritum. Darum tingiret das Gold nichts, als sich selbst, biß sein verborgener Geist aus seinem Bauche ausgezogen werde, und ganz und gar geistlich werde.

Unser lebendiges Wasser ist ein Feuer, so das Gold verbrennet, welches mehr tödtet und zerbricht, als das Elementische Feuer, und je mehr es mit ihm vermischet und getrieben wird mit gelindem Feuer, desto mehr wird es zerbrochen, und mit dem feurigen lebendigen Wasser subtil und dünne gemacht. Nachdem es aber gerieben und in eins gebracht worden, hat es in sich alle Tincturen, und kan das Feuer leiden.

Wann nun der Cörper mit dem Spiritu also gefärbet ist, alsdenn kan er wieder Farbe geben, und hat in sich und giebt eine jede Tinctur, derhalben welche aus der Sonnen und ihren Schatten, das ist, aus dem Mond die tingirende Medicin machen, die verfertigen unsern Stein.

Aber doch wann der Stein nichts hätte sowol von dem einem Wesen als vom andern, so hätte er keine Würkung und Leiden unter einander, und würde eines das ander nicht tingiren. Dann ein Stein und Holz können keines weges eins ins ander würken, weil sie aus unterschied-

K licher

licher Materia sind, also gehet es zu mit allen Dingen, die in der Materia unterschieden seyn.

Darum ist offenbar, daß nöthig sey, daß das Würkende und Leidende in ihrem Geschlechte nur einerley sey, in der Gestalt aber eines vom andern unterschieden, wie denn das Weib vom Manne unterschieden ist: Denn ob sie wohl in einem Geschlecht und Natur überein kommen, so haben sie doch unterschiedliche Würkung, gleich wie die Materia und Forma überein stimmen, wie auch das Würkende und Leidende. Denn Materia leidet die Würkung, die Forma aber würket und machet ihr die Materiam gleich. Daher die Materia natürlicher Weise die Formam begehret, und das Heßliche das Schöne. Also der Spiritus nimmt den Cörper gern an, daß er zu seiner Perfection möge kommen.

Derhalben lerne die Mineralischen Wurzeln recht kennen, wann du dein Werk daraus machen wilt, alldieweil wir unsern Stein auf andere Weise mit Namen nicht ausdrücken können, noch denselben mit andern Namen nennen, sondern durch die Beschreibung seiner Wurzel nennen wir ihn etlicher massen. Und dasselbe zwar darum, weil der Stein von den Philosophis genennet wird ein jedes Ding, so da in sich und von sich selbst hat alles was ihm nöthig ist zu seiner Perfection.

Er wird mit allen Nahmen genennet, um seiner Vortrefflichkeit willen seiner Natur, und um der verborgenen und unterschiedlichen Würkung willen. Er wird allenthalben gefunden, weil er aller Elementen theilhafftig ist: Er ist das allerunwertheste, wegen der Putrefaction; Der allertheureste wegen seiner Kraft und Tugend. Er ist schwarz, weiß, gelb, nach Verwandlung seiner Farben.

Derowegen kehre dich nicht an die Vielheit seiner Nahmen, denn er mag genennet werden wie er wolle, so ist es doch allezeit nur ein einiges und einerley Ding.

In Warheit die Philosophi bekümmern sich nicht um die Nahmen, sondern sehen auf die Eigenschafften der Nahmen, weil sie durch das eine zu verstehen geben das andere, denn ein Ding ist nicht der Rede, sondern die Rede ist dem Dinge unterworffen, das ist, die Rede muß auf des Dinges Eigenschafft gerichtet seyn.

Ist demnach unsere Medicin nur ein Ding in seinem Wesen, und gleichförmig in der Würkung: Aber doch ist nöthig, daß eben dieselbe Medicin zuvor weiß sey, ehe dann sie roth werde, weil sie nicht kan roth werden, sie sey dann zuvor weiß gewesen, dann man kan nicht vom ersten zum dritten kommen, ohne allein durch das andere: Also ist auch kein Weg vom

Schwarzen zum Gelben, ohne durchs Weisse, denn das Gelbe ist von vielem Weissen und wenig Schwarzen zusammen gesetzet.

Darum wo du diese Medicin nicht erstlich wirst zur Weisse bringen, wirst du hernach die rechte Röthe nicht machen können.

So sind nun die weisse und rothe Materia nicht unterschieden, in irgend einem Wesen, sondern allein in diesem, daß die rothe Medicin einer grösseren Subtilirung, und einer längern Kochung und Hitze des Feuers in ihrer Regierung bedarf, und dasselbe zwar darum, weil das Ende des Werks zum Weisen, ist ein Anfang des Werks zum Rothen: Und was in einem geendiget und erfüllet ist, das muß im andern wieder angefangen werden. Denn das ganze Meisterstück wird auf eine Weisse angefangen, und auch geendiget. Doch aber das rothe Werk muß haben ein rechtes Ferment, gleich wie das Weisse ein weisses.

CAP. VI.

Ferner ist in unserm Werke nur ein Gefäß, in welchem das ganze Kunststück vollendet wird, und ist ein blinder Kolben so nicht in der Mitte getheilet ist, oder ein eintziges gläsin Geschirr, dicke und stark, allenthalben verschlossen, eines Ellenbogens lang, unten und oben rund, ohne

ne kleine Löchlein, glatt und weit: Dessen Boden soll ein wenig gebogen oder rund seyn, die Seiten aber müssen eben seyn, in der Weite eines Hauptes, damit dasselbe, so sublimiret werden soll, dadurch desto freyer aufsteigen könne. Denn also kan das Feuer, wo es würde nöthig seyn, unten und oben desto besser angezündet werden.

Von etwa einer andern Materi ist nicht so gut, als vom Glaße, es sey dann, daß es mit ihm gleicher Substanz wäre: Denn allein das Glaß, und was dem Glaße gleich ist (weil es ein helles, durchsichtiges Corpus ist, und ohne kleine Löchlein) kan die flüchtigen Spiritus halten, daß sie vom Feuer nicht verjaget werden, und kan die Farben, so in dem Werke erscheinen, fein zeigen, damit der Arbeiter in Regierung des Feuers nicht irre.

Andere Geschirr aber können das nicht thun, denn sie haben dunkele Cörper, voll kleiner Löchlein, durch welche die Spiritus nach einander allmählig durchgehen, und im Rauch verschwinden. Und weil es des Mercurii Eigenschafft ist, durch den Rauch aufzusteigen, darum soll das Lufftloch des Gefässes fest und stets verschlossen seyn, damit nichts dadurch könne heraus gehen oder hinein fallen. Denn so die Lufft oder ander fremde Feuchtigkeit würde hinein kommen, würde es das Werk verderben:

Wann aber seine Blume, das ist, der weisse Rauch würde heraus gehen, und davon fliehen, so würde das ganze Werk zu nichte werden, und keine Krafft haben.

Die Regierung aber unsers Steins ist nur ein Werk, nemlich daß man ihn stets und immerdar in seinem Gefässe koche, biß du zum gewünschten Ende kommest.

Gleichwol aber haben die Philosophi viel Kunststücke gesetzet, zu Ehren ihrer Kunst, und dieselbe zu verbergen, und fürnemlich in der Reinigung, daß nichts unflätiges und unreines möchte darzu kommen, solche Stücke sind diese: Vermischen, kochen, sublimiren, braten, reiben, hart oder dicke machen, wässeren, faulen, weiß machen, roth machen. Dieses sind zwar viel Nahmen, die Regierung aber ist nur einerley, nemlich daß man alleine koche, und darum ist das ganze Werk nichts anders, als eine Frauen-Arbeit, und ein Spiel der Kinder.

Derowegen zerreibe, koche, wiederhole solches, und laß dich nicht verdriessen, dasselbe vielmahl zu wiederholen: Denn so die Philosophi wüsten, daß nur eine Abkochung und eine Zerreibung genug wäre, würden sie ihre Sprüche nicht so offte wiederholet haben, welches sie der Ursachen halben gethan, daß man das Zusammen-

mengesetzte immerdar reiben, und kochen solte ohne aufhören.

Aber doch bestehet seine ganze Regierung in Mäßigkeit des Feuers, denn der Unterscheid seiner Regierung bestehet im Unterscheid der Graden des Feuers, und die Ordnung in der Quantität des Feuers zu halten zeiget einen erfahrnen Künstler an: Sintemahl in der Solution soll das Feuer allezeit gelinde seyn, in der Sublimation mittelmässig, in der Härtung nicht zu stark, in der Weißmachung beharrlich, in dem Rothmachen aber stark. Wo du nun in diesem unwissentlich wirst irren, so wirst du zum öfftern deine vergebliche Arbeit betrauren.

Ist demnach sehr nöthig, daß du in dem Werke fleißig anhaltest, und es nicht halb gemacht liegen lassest, den du wirst weder Wissenschafft noch Nutzbarkeit von dem unterlassenen Werke haben, sondern vielmehr Schaden und Verzweiffelung.

Es ist auch zumahlen nöthig, daß du in der Wissenschafft der natürlichen Philosophiæ abgerichtet seyst, und mit Klugheit und Geschicklichkeit begabet, damit du in der Eile einem vorgefallenen Irrthum durch deine Wissenschafft könnest abhelffen, weil du solchen durch natürlichen Fleiß alleine nicht wohl würdest verbessern können, sintemahl der Kunst vom Verstan-

de geholffen wird, und der Verstand hat Hülfe von der Kunst.

Ingleichen ist es auch sehr nütz und gut, daß dir die Principia dieser Kunst bekant seyn, und die vornehmsten Wurzeln, welche zum ganzen Werk gehören, denn wer den Anfang nicht weiß, der wird auch das Ende nicht finden.

Du solt auch nicht darnach trachten, wie du mögest ein Sophistisch Ziel des Werks finden, sondern deine Gedanken sollen allein dahin gerichtet seyn, wie du nur das rechte Werk alleine mögest zur Endschafft bringen, damit nicht etwan GOtt der HErr, in dessen Gewalt unsere Kunst verwahret wird, zu deroselben Grund und Warheit dich nimmermehr kommen lassen.

So nimm nun dieses recht zu Herzen, was ich gesaget habe von der Anordnung unsers Steines, denn darin beruhet das ganze Werk. Die Einrichtung aber unsers Steins ist nur einerley, und ist diese, daß er gethan werde in sein Gefässe, und unaufhörlich im Feuer gekochet werde, biß er ganz aufgelöset in die Höhe steige.

Darnach muß das Feuer in rechter Maße gehalten werden, biß er seine Feuchtigkeit in sich gezogen hat, und trucken und sehr weiß werde.

Drittens, muß das Feuer gestärket werden, biß er gelb werde, und letzlich sehr roth. Wo du aber in der Arbeit wirst nachläßig seyn, so wird derer Farben keine dir zu Gesichte kommen.

Derowegen wann du im Werke bist, so befleissige dich alle Zeichen, welche in jedweder Abkochung sich sehen lassen, fleißig in Acht zu nehmen, und ihre Ursachen zu erforschen, denn dieses ist einem geschickten Künstler sehr nöthig zur Vollendung des ganzen Werkes, denn wer die Ursache nicht weiß, der kan auch nicht wissen, woher das verursachete oder der Effect komme.

Von dem Gefäß kanst du auch dieses in Acht nehmen, daß der Saame nur einmahl muß eingeworffen werden, daß eine gute Frucht wachse, und nicht vielmahl.

Und ob wohl von den Philosophis zum öfftern und vielmahl gesaget wird: Setze es in sein Gefäß, und mache es fest zu; So ists doch genug, daß du es nur einmal einsetzest und verschliessest, biß du das ganze Meisterstück zu Ende gebracht. Was hier über ist, das ist vom Bösen. Denn so du etwas wirst mehrmahl einsetzen, alsdann wird sonder Zweiffel dein Gold nicht in roth verwandelt werden. Denn alle das übrige wird nur gesetzet die Kunst zu verbergen.

Und

Und in Warheit wenn man einen Menschen zeugen will, oder sonst ein Erdgewächs, so wird ja der Saame nicht mehr als einmahl in die Mutter verschlossen: So aber etwas anders darzu gethan würde, so würde ja eines das andre verderben, wegen Verhinderung der Zeitigung, oder daß die Luft hinein kommen, oder wegen der Materien Uberfluß. Daher dann auch die Weiber, welche viele Manner zu sich lassen, gar selten empfangen, oder wo sie empfangen, bringen sie eine Mißgeburth. Also welche das rohe zum gekochten, und das unverdauete zum verdaueten eingeben, die ernähren nicht den Leib, sondern tödten ihn. Denn die Frucht im Leibe wird alleine ernähret von der Mutter Blut, und lebet, biß sie ans Licht gebracht werde.

Aus diesem allen ist nun offenbar, daß wir zu unserm Werke nicht viel Dinge bedürffen, ist auch nicht nöthig, grosse Unkosten zu thun, sintemahl es nur ein Stein ist, ein Gefäß, eine Materia, eine Regierung, und eine Anordnung desselben zum Weissen und zum Rothen, eines nach dem andern allgemach zu vollenziehen.

Und was in allen Capitulen von dieser Kunst verfasset, wie auch der Werth der Materien an sich selbst übertrifft nicht funfzig Silbergroschen oder 2. Reichsthaler. Derowegen so du die Materien recht und fein einrichten, und dein Werk wohl regieren wirst, und Bluts-Freunde mit

mit ihren Bluts-Freunden gebührender Maßen verehligen, so wird das ganze Werk vollendet seyn. Dann wann eine Natur der andern begegnet, so folgen sie einander, und werden in ihnen selbst erhöhet: Denn sie kommen zur Fäule und gebähren, weil die eine Natur regieret wird von der andern, die eine Natur zertrennet die andere, machet sie zu Wasser und zu Pulver. Darnach erquicket eine Natur die andere wieder, gebiehret und erneuert dieselbe, biß sie das Werk zu Ende bringe.

Aber doch weil die Formen nach Verdienst der Materien gegeben werden, als will es sich nicht schicken zu arbeiten mit einer unbereiteten Natur. Die allerbeste Art aber unter allen Bereitungen ist diese, daß wan das Uberflüßige benehme, und das, was da mangelt, erstatte, dann auf solche Weise werden so wohl die reinen und unwandelbaren als die verdorbenen Dinge zum vollkommenen und neuen Stande gebracht.

Und dieses zwar ist also beschaffen, daß du von den truckenen Dingen, die in keinem mit einander überein kommen, den Mercurium gewaltig sublimirest, biß er eine Himmels-Farbe bekomme. Doch must du dich in seiner Reinigung hüten, daß er seiner Krafft nicht beraubet werde, damit nicht etwa in einem die würkende Krafft ersticket werde.

Dann

Dann der Saame aller Erdgewächsen wird nicht vermehret, wächset auch nicht, wo seine gebährende Krafft durch etwa einige auswendige Hitze vertrieben wird. Also ists auch gewiß, daß jene Natur sich nicht vermehren kan, wo sie nicht gebührender Maßen bereitet wird. Derohalben solt du dieselbe Natur nicht nehmen, als allein lauter, rein, ungekocht, lieblich anzusehen, in ihrem Lauffe, auserlesen und gut: Wirst du ihm aber anders thun, so wirst du im geringsten keinen Nutzen davon haben.

Sein Zusatz aber wird am besten gereiniget durchs Cæment. Derhalben wenn du wilt etwas vornehmen, so löse in demselben auf die Verknüpffung, denn es ist der erste Grad seiner Bereitung, daß es Mercurius werde, und dieses kan nicht geschehen biß du es gelinde machest durch des Wassers Herrschafft, und der Wärme stetige Bewegung, nach der Weise, wie ein Mensch gezeuget wird: In welcher Zeugung wann es mangelte an Feuchtigkeit des Mutterleibes, und an beharrlicher Wärme, so würde der Saame nicht bleiben, noch eine Frucht ans Tages Licht kommen.

Also muß es auch zugehen in unserm Werke, daß da nemlich eine gelinde Wärme sey, und sey viel Wasser und viel Oel, denn so viel Wasser als da seyn wird, so viel wird man auch Tinctur bekommen. Doch aber ist es sehr anmuthig,

muthig, daß die Natur regieret werde nach gebührendem Lauff der Natur, damit nicht durch gar zu viele Hitze, oder derselben Mangel, das Meisterstück verderbe. Dann wann die Natur zu wenig oder zu viel regieret wird, und anders als sich gebühret, so verdirbet es stracks, und wird dasselbe nicht daraus, was man gerne haben wolte.

Derowegen solt du deine Arbeit klüglich anstellen, nicht ohne Vorgedanken oder schlummers-weise, denn die Natur ist sehr klug und sorgfältig sich selbst herfür zu bringen, und ist ihrer Sorgfalt kein Ende. Daher sind diese Reimen:

Die Kunst versuche nicht, du wollest dich denn richten
Nach dem Lauff der Natur, und eile ja mit nichten
Zu kommen bald zum End: Vergönn' ihr Raum und Zeit,
In rechter Ordnung, sonst irrest du sehr weit.

CAP. VII.

Wir lösen eigentlich das Gold auf, daß es in seine erste Materiam gebracht werde, das ist, daß es warhafftig Sulphur und Mercurius werde, dann alsdenn können wir am besten Gold und Silber daraus machen, wann

es in die erste Materiam verkehret ist: Und derhalben soll man es waschen und kochen, daß es ein lebendiger Sulphur und Mercurius werde, weil die beyden Stücke, nach der Weisen Meinung, die erste Materia sind aller Metallen. Und gewiß ist unsere Solutio nichts anders, als daß der Cörper wieder feuchte werde, und in ihm die Eigenschafft des Mercurii sich eräuge, und der Saltzgeschmack seines Schwefels abnehme: Er soll aber nicht ein solches Wasser werden, als aus den Wolken kömt, wie etliche Narren gemeinet haben: Dann wann er zu einem sothanen Wasser würde, alsdenn würde er trucken werden mit Gewalt, und nicht von Natur, gleich wie das Salz und Allaun, und solcher Gestalt wenn er beym Feuer schmelzen würde, so würde er in Glaß verwandelt werden; aber dasselbe ist falsch und unrecht, und derowegen auch ihr Vorhaben.

So ist nun dieses unsere Solution, daß du den Gabricum mit der Beja vermählest: Welcher wann er bey der Beja schläffet, stirbet er alsbald und wird in ihre Natur verwandelt. Darnach wann etliche viele Tage verlauffen sind, steigt er über die Bejam und versetzet sie in seinem Leib. Und wiewol die Beja ein Weib ist, so verbessert sie doch den Gabricum, darum, weil er von ihr ist herkommen. Und wiewol der Gabricus höher und werther ist, als die Beja, so wissen wir doch, daß er ohne sie nicht

seyn

seyn könne, Ursache, es geschiehet keine ordentliche Geburth, ohne allein von Mann und Weib. Derohalben füge unsern rothen Knecht zu seiner wohlriechenden Schwester, so werden sie unter einander das Kunststück gebähren: Davon sind diese Reimen:

Wann du das weisse Weib gebracht zum rothen Mann,
Da nehmen sie alsbald einander freundlich an,
Darauf empfänget denn das edle weisse Weib,
Die zuvor waren zwey, sind worden nun ein Leib.

Derowegen wann du sie in ihr Gefäß geleget hast, so verschliesse es aufs fleißigste, und koche es stetig beym gelinden Feuer, biß sie eine fette Brüh werden. Denn aus den natürlichen Anfängen ist offenbar, daß ein jedes Ding, dessen Wurzel ist die Erde, in Wasser aufgelöset und fliessend werde.

Und gewißlich, nach des Philosophi Meinung, wird die Erde zu Wasser, wenn des Wassers Eigenschafften die Erde übertreffen: Und das Wasser wird Erde, wann der Erden Eigenschafften das Wasser überwinden.

Ist also die Solutio des Leibes, eine Coagulatio des Geistes: Und die Coagutatio des Geistes

stes ist eine Solutio des Leibes, denn sie haben einerley Wirkung, weil eines nicht zergehet, daß nicht das andere solte hart werden. Bestreiche derowegen dein Blat mit dem Giffte, so wird dir des Werks Anfang darinn gestärket werden.

Gleichwohl aber aus dem Umlauff der Himmel kommen glückliche und unglückliche Dinge herfür auf Erden: Derowegen im Anfang deines Werkes komme zu Hülffe der Solution durch den Mond, und der Coagulation durch die Sonne. Denn die Würkung wird sich dadurch verspüren lassen, Ursache, der untere Theil wird nieder gedrücket, wann der obere Theil hilffet, dieweil das Obere hieunten seine Herrschafft hat. Daher sind diese Reimen:

Das eingesetzte Ding soll werden erst zerstöret
Auf ein' bequeme Weiß' und wie sich das gebühret,

Derowegen sey langmüthig in der Regierung, verschliesse das Geschirr feste, und höre nicht auf, denn es wird keine Gebährung der Dinge, ohne allein durch stetige Bewegung, durch Abhaltung der Lufft, und durch temperirte Wärme.

Und dieses Dinges kan ein Exempel seyn der Frauen Bauch, welche, wenn sie empfangen hat

hat, so wird alsbald die Mutter verschlossen, und durch die Wärme und Feuchtigkeit des Geblüts wird eine Frucht gezeuget. Dieselbe aber bekömt niemals äusserliche Lufft, ohn allein wenn sie geboren ist.

Also auch gleicher Weise soll unser Stein in seinem Gefäß immerdar verschlossen bleiben, biß er seine Feuchtigkeit in sich gezogen hat, und durch die Wärme des Feuers vollkömmlich ernähret, weiß worden ist, denn alsdann wird er gebohren, und schadet ihm das Anwehen der Lufft nicht.

Ist demnach hochnöthig mit der Arbeit stetig anhalten, ein mäßiges Feuer halten, die Lufft abhalten, und insonderheit so lange biß es weiß worden ist.

Derohalben verbrenne unser Erz mit gelindem Feuer, und wie die Eyer gebrütet werden, biß der Cörper zerrissen, und die Tinctur heraus gezogen werde. Sie wird aber nicht ganz auf einmahl heraus gezogen, sondern alle Tage gehet ein wenig heraus, und aber ein wenig, biß es in langer Zeit seine Endschafft erreiche. Und was aufgelöset wird, steiget allewege in die Höhe, wiewol das so unten bleibet, grösser ist.

Darum hüte dich allezeit, daß das Feuer nicht zu groß sey, damit du nicht zur Auflösung vor der rechten Zeit, und ehe es nöthig ist, kommest, denn solches würde dich sehr weit vom rechten Wege abkehren, und würde das Werk zu keiner Wirkung und Bewegung zu bringen seyn. Alldieweil eine gar zu grosse Hitze verderbet das Zusammengesetzte, eine Kälte verjaget es, eine gelinde Wärme ernähret und erhält es.

Derohalben wenn du es in ein temperirtes Bad gesetzet hast, so zerreibe es mit Feuer, und nicht mit den Händen, wasche es ab mit der Feuchtigkeit seines Wassers, damit seine feurige Krafft nicht anbrenne, noch seine Schweffeliche Substanz ganz verbrenne. Denn dieselbe gehet am ersten heraus, weil sie sich leichtlich abscheiden lässet, und höher ist in der Würkung, als die Kräffte der andern Elementen. Halte mit einem temperirten Bade immer an, biß es in ein Wasser aufgelöset werde, welches man fast nicht greiffen kan, und biß die ganze Tinctur heraus gehe in einer schwarzen Farbe, welches ein Zeichen ist einer wahrhafften Auflösung. Denn nachdem die Wärme beginnet zu würken in das Feuchte, so gebiehret sie erstlich die Schwärze, und im Truckenen würket sie die weisse, und in der weissen die gelbe Farbe, wie am Bley zu sehen ist, wann Mennige daraus gemacht wird.

Die-

Diesem nach regiere ihn im feuchten Feuer ohnablåßig, eile nicht, und hôre nicht auf vom Werke biß daß der Côrper zerfalle, und ein geistliches Pulver werde. Denn was ein geistliches Pulver worden, das steiget auf im Gefåß, was aber dicke und grob, das bleibet unten im Gefåß, derhalben wo du nicht alles zum geistlichen Pulver machest, so hast du es noch nicht recht und wohl gerieben: Darum koche es ferner, biß es verwandelt und alles zu Pulver werde. Und zwar dieses Zerreiben geschiehet mit kochen, und nicht mit Hånden, weil es allein geschehen muß mit gelinder feuchter Kochung, Fåulung, und stetigem Zerreiben mit Feuer und nicht mit Hånden: Denn das Zerreiben mit den Hånden haben wir nicht nôthig.

Gewißlich das Alkien thut solches, und dadurch wird es gemacht: Denn Alkien ist die Erde, das ist, eine verborgene Geburth in der Erden, und ist gleich wie das Alkien im Menschen, so durch seine præparirende Krafft allezeit clarificiret und zertheilet, wie es weiß, und ernåhret: Denn die Natur ist klug, und hat für sich selbst alles genug, dessen sie bedůrfftig.

Es ist zwar ihr Werk, daß sie die Erde in Wasser verwandele, uud das Wasser in Erde, nach unterschiedlicher Wůrkung: Alldieweil sich das Wasser erstlich bemůhet die Erde aufzulôsen, daß sie nach seiner Art môge fein důnne werden: Darnach aber wird die Erde das Was-

ser hart machen, daß es, gleich wie sie, das Feuer ertragen könne: Und dieses ist die Solutio des Leibes, und coagulatio des Geistes, durch Abkochung in gelinden Feuer im 150. Tagen: Und vielleicht möchte wohl die Weisse in 70. Tagen sich sehen lassen: Aber das erste ist besser, inmassen es ein temperirtes Feuer und gute Bereitung zu verstehen giebt.

Gleichwol aber ist nichts so das Gold angreiffe, als das Quecksilber weil es sich wohl vermischen lässet, und durchfressend ist. Den Cörper aber selbst machet es schwarz, verzehrt und peiniget ihn, weil er von seiner Natur ist. Daß es ihn aber schwarz machet, ist dieses daß es dem fixen die Thür eröffnet, und verwandelt das fixe mit dem flüchtigen: Indem es ihn aber martert und peiniget, geschiehet solches nicht mit Schaden und Verderb, sondern mit Vereinbahrung und Nutzbarkeit. Denn wo seine Marter würde schädlich und ungeschicklich seyn, so würde es von ihm nicht angenommen werden, noch seine Farben ausziehen, welche wir das Wasser des Schweffels nennen.

Aber doch das da erstlich schwärzet, das nennen wir den Schlüssel des ganzen Werks, weil es ohne Schwärze nicht gemacht wird. Denn dieselbe ist die Tinctur, da wir nach trachten, mit welcher wir ein jeglich Corpus tingiren, welche Schwärze doch zuvor in seinem Erze verbor-

borgen war, gleich wie die Seele im menschlichen Leibe.

Darum wo unser Erz nicht zerbrochen, befeuchtet und zerrieben, und vor sich selbst mit Fleiß regieret wird, biß es von seiner Dicke heraus gezogen, und in einen dünnen und unbegreifflichen Spiritum verkehret werde, so ist alle Arbeit vergebens.

Denn wo deine Cörper nicht verwandelt werden, daß sie nicht mehr Leiber seyn, und die uncorporlichen werden zu Cörpern gemacht, so hast du den rechten Weg des Werkes noch nicht gefunden, uud dasselbe darum, weil wir nicht können die allersubtileste Seele, so die ganze Tinctur in sich hat, von ihrem Cörper ausziehen, es sey dann, daß er erst zerbrochen, und in einen subtilen und unbegreifflichen Spiritum verkehret werde.

Auch wird ein Cörper, dessen Theile dichte zusammen gebunden seyn, nicht aufgelöset, es geschehe dann mit Feuer und Wasser. Aber unser Wasser ist ein Feuer, welches die Cörper mehr verbrennet, als das gemeine Feuer. Darum wer dasselbe vor sich alleine regieret, der kan daraus eine Natur ausziehen, welche alle Naturen übertrifft. Derowegen sey ein fleißiger Arbeiter in allem Zustande, halte mit Gedult an mit dem kochen, biß so lange die ganze

Tinctur heraus gehe über das Wasser, in der Farbe als ein geflossen Pech, und wenn du sehen wirst die Schwärze über dem Wasser stehen, alsdann solt du wissen, daß der Cörper zergangen und geschmolzen sey.

CAP. VIII.

Nachdem muß man mit gelindem Feuer bey ihm stets anhalten, biß es einen dunkelen Nebel bekommen habe. Denn der Philosophorum Meinung ist, daß der Cörper so in ein schwarz Pulver aufgelöset ist, nun wieder in sein Wasser eingehe, und werde ganz und gar ein Ding. So du aber würdest fragen und sagen: Was für ein Pulver wird aus Wasser werden? So wisse daß dasselbe Pulver nichts anders sey, als ein Wasser des Schweffels, welches durchs Feuers Hitze aufgelöset ist. Darum von rechtswegen dieses Wasser das andere annimt, als seine eigene Natur. Derohalben wo nicht alles in Wasser verkehret wird, wirst du keines weges zur Perfection kommen, denn man muß durchaus nicht etwas anders gebrauchen in der Vermischung, in der Zerreibung, und in der ganzen Regierung als dasselbe bleibende Wasser alleine. Und merke daß seine Krafft ist ein spiritualisch Geblüte, ohne welches nichts kan gemachet werden.

Es wird aber in einen Leib verkehret, und der Leib wird eben durch dasselbe zu einem Geiste gemacht: Denn wenn sie also mit einander vermischet, und in eins gebracht sind, alsdenn verwandelt eines das andere: Sintemahl der Leib machet den Geist corporalisch, der Geist aber verkehret den Leib in einen Geist, so roth als Blut. Denn alles was einen Geist hat, das hat auch Blut: Darum muß dieselbe Schwärze, so auf ihrem Wasser schwebet, mit gelindem Feuer fort und fort getrieben werden, biß sie in ihrem Wasser zu Grunde gehe, und werde ein Wasser im Wasser, das ist, biß es alles mit einander Wasser werde.

Wenn nun ein Wasser mit dem andern vermischet wird, alsdann nimmt ein Wasser das andere an, also daß sie nicht können von einander geschieden werden.

Die Unweisen aber wenn sie hören vom Wasser, so meinen sie, daß es ein Wasser aus den Wolken sey: Aber wann sie Verstand hätten, solten sie ja billig wissen, daß es ein bleibendes oder fixes Wasser sey, welches doch ohne seinen Leib, mit welchem es aufgelöset und ein Ding worden ist, nicht beständig bleiben kan.

Dieses Wasser aber haben die Philosophi genennet ein Wasser der Sonnen, ein feuriges Gift, und das gute Ding das viel Nahmen hat.

Derhalben müssen wir, wenn wir dieses Wasser, welches eine schweffelichte Gestalt hat, erlanget, mit unserm Eßige vermischen, daß seine Schwärze vertilget werde. Thue derowegen die Kohle wieder in ihr Wasser, daß sie darinn verlösche, und eine Empfängnüs der Dinge geschehe. Darauf sind diese Reimen:

In gar gelinder Wärm' ohn Hitze laß es stehen,
So lange biß da sey die Empfängnüs geschehen,
Das Glaß verschliesse fest, daß die vor waren zwey,
In einen Leib allein zusammen kommen frey.
Gleich wie des Mannes Saam von reinem Blut herkommen,
Und aus den Nieren in die Mutter eingenommen
Zum Weibes Saam sich fügt, daraus ein Mensch entsteht,
In solcher Weiß es auch in diesem Werk zugeht.

CAP. IX.

Wer nun weiß zu heyrathen, schwanger zu machen zu gebähren, zu tödten, und lebendig zu machen, ein Licht einzubringen, und ferner von seiner Schwärze und Finsternüs zu reinigen, der wird in hohen Würden seyn. Denn wenn wir unsern gekröneten Sohn unsrer rothen Tochter beylegen, und sie bey gelindem

Feuer

Feuer verknüpffen, alsdenn wird sie empfangen, und einen Sohn gebähren. Denn die nassen Wolken, so über ihr waren, werden wieder in ihren Leib kehren, daraus sie gegangen sind. Ist demnach nöthig, daß du das tingirende, und was da soll tingirt werden, zerlegest. Denn dasselbe, so mit ihm vermischet wird, überwindet es, und bringet es zu seiner Farbe: Und gleich wie es augenscheinlich im obern Theil überwindet, also überwindet es auch die innerlichen Theile. Daher es mit dem Cörper vermischet, und von ihm behalten wird, damit es mit ihm tingiret werde, verkehret es dasselbe in einen Spiritum, und tingiret es mit einer spiritualischen und unveränderlichen Tinctur, welche nicht kan vertilget werden.

Wann du sie nun stets an einander regieren wirst bey 40. Tage lang, so werden sie alle beyde ein beständiges Wasser werden, mit einer Schwärze bedecket. Welche Schwärze doch, wann sie gebührlicher massen regieret wird, nicht länger, als 41. Tage verbleibet: Derohalben regiere sie in ihrem Bade, mache Feuer darunter, biß es ein klares Wasser werde, und als ein rechtes Quecksilber so in die Lufft steiget. Darum wenn du wirst sehen, daß die Naturen zu Wasser werden, und in die Höhe steigen, alsdenn sind sie sämtlich ein Dunst geworden. Denn nachdem die Seele vom Cörper abgeschieden, und durch die Sublimation zu einem

Geiste gemacht, sind sie beyde flüchtig worden: Denn das Wasser hat die Thür dem fixen aufgeschlossen, und hat es verwandelt in einen Spiritum der ihm gleich ist: Daher sind sie lufftige Geister geworden, so mit einander in die Lufft gestiegen, und daselbst das Leben empfangen haben, so ihnen von ihrer Feuchtigkeit ist eingeblasen worden, wie der Mensch von der Lufft das Leben hat, darum er sich vermehret und wächset in seiner Art, wie auch andere Dinge.

So hält nun ein Dunst billig den andern, deswegen daß beydes zugleich in der Kochung ist zusammen gesetzet. Dahero die flüchtige Natur, ob schon ihr Wesen nicht anders als flüchtig ist, hat sie doch aufgehöret flüchtig zu seyn, weil in der Sublimation eines zum andern gesetzet ist.

Derowegen soll das ganze Werk bey mäßigem Feuer zum öfftern in einen Dunst sublimiret werden, damit es von der Lufft werde angeblasen, und leben könne. Denn das Leben aller natürlichen Dinge bestehet vom einblasen der Lufft. Darum denn auch das ganze Werk bestehet im Dunst und Sublimation seines Wassers.

Du must dich aber höchstes Fleisses hüten in jeder Sublimation, daß dein Glaß oder dein Gefäß nicht zerbrochen werde. Denn so du

das

das Feuer so sehr würdest anzünden, daß das Wasser zum obersten Theil des Geschirrs müste aufsteigen, würde sichs der Erkühlung freuen, und daselbst sich anhängen, und würdest du also die Sublimation der Elementen nicht verrichten können, Ursach, denn es muß ein jedes unter ihnen durch circulirtes herum treiben für sich zum öfftern herunter und wieder in die Höhe gebracht werden. Was aber mit Gewalt hinauf steiget, das steiget ohne Gewalt nicht wieder herunter.

Derowegen soll dein Feuer gelinde seyn, also daß das ganze Werk von sich selbst frey auf- und nieder steige, ohne Anhängung am Gefäß. Derohalben wo wir nicht den Cörper mit Wasser und Feuer dünne machen, biß er aufsteige als ein Spiritus; so richten wir nichts aus.

Wann er aber auffsteiget in die Lufft, so wird er gebohren, und in Lufft verwandelt, und wird ein Leben, daß eins vom andern nicht geschieden werde, gleich wie man ein Wasser, so mit anderem Wasser vermischet ist, nicht wieder davon abscheiden kan. Darum der gebohrne in der Lufft wird weißlich gebohren, sintemal er ganz und gar geistlich gebohren wird.

So merke nun, daß wir um dreyer Ursachen willen die Sublimation anstellen: Die erste ist, daß der Cörper ein Geist werde subtiler Natur:

Die

Die andere ist, daß der Geist sich einverleibe mit dem Cörper, und werde eins mit ihm: Die dritte ist, daß alles rein und weiß werde, und die Salzigkeit des Schweffels verringert werde: Denn durch die Sublimation brennet weg, was in dem Werke verbrennlich ist.

Und in Warheit ist uns hochnöthig, daß die Elementa einfältig werden, damit sie unter einander können zusamen gesetzet werden; doch können sie nicht einfältig werden, wo sie nicht in ihre Theile abgesondert werden: Darum muß man beyde Dünste offtermahls sublimiren, biß das Wasser im durchsichten sich herunter begebe.

Wir sichten aber die Dinge im rundkuglichten Siebe, sieben mahl, damit alles ein helles klares Wasser werde, sintemahl der Cörper nimmer zuläßet, daß die Seel von ihm geschieden werde, welche ihm gleich ist in einfältiger Verwandnüs, und darum wiederholen wir ihre Sublimation, damit sie zu einer subtilen Natur gemacht werden.

Muß man demnach die Scheidung nach Vermögen treiben, damit nichts von der Fettigkeit der Seelen im Cörper überbleibe, ohn allein was nicht gemerket wird in seiner Erhebung, sonst wird es in der Würkung verhindert.

Denn es wird gesichtet durchs Sieb der runden Kugel eines nach dem andern, und der Leib

setzet

setzet sich zu Grunde, und das Wasser steiget weiß auf mit der einfachen verwandten Seele.

So geuß nun allezeit einen Theil mit dem andern zusammen, damit wenn sie rectificiret, den Elementen können widerstehen, und fürnemlich dem Feuer: Denn was dem Widerstrebenden nicht widerstehet, das wird abgeschieden und nimmt ab. Daher muß der Cörper trucken und dürre seyn, die Seele feucht, und der Geist fliessend.

Es meinen aber etliche, daß die Scheidung auf vielerley Weise geschehe, daran solt du dich nicht kehren, denn hierinn wirst du wol fahren, daß du das Werk zur schlechten Gleichheit bringest, und nicht in dem, daß ein jegliches absonderlich in den Elementen geschieden werde.

Und gewißlich es kan nicht schwer fallen alles zum schlechten Weissen zu bringen, weil sie von seiner Natur sind: Sein Vatter ist die Sonne, seine Mutter der Mond, der Wind hat es in seinem Bauche getragen, die Erde ist von ihm schwanger worden, weil du das Wasser von der Lufft, die Lufft vom Feuer, und das Feuer von der Erden, durch destilliren bekommen hast. Denn aus offter Wiederholung der Sublimation wird die Seele, so mit dem Wasser auffsteiget, gereiniget, und ihre Grobheit, so sich hinunter in die Erde begiebt, wird poliret.

Also wirst du nun vom Feuer die Erde machen, und von der Lufft das Wasser, welches du wieder über die Erde bringen solt. Denn seine Krafft ist vollkommen, wenn sie in die Erde wird gekehret seyn. Verkehre demnach die Erde in Wasser, das Wasser in Feuer, das Feuer aber in eine Lufft, und verberge das Feuer in die innerste Erde, die Erde aber in den Bauch der Lufft. Das Warme aber must du mit dem Feuchten vermischen, das Truckene mit dem Kalten, weil du auf solche Weise kanst eine Vermischung machen, denn man kan nicht von einem Ende zum andern kommen, ohne durch das Mittel.

Derhalben der Adler, so durch die Lufft fleucht, und die Kröte, so über die Erde kreucht, ist das Meisterstück. Darum scheide die Erde vom Feuer, das subtile vom dicken sanfftiglich mit grossem Verstande.

Es steiget auf von der Erden in dem Himmel, und steiget wieder herunter in die Erden, und bekommt die obere Krafft des Geistes, und die untere des Leibes, weil es überwindet alle subtile Dinge durch die Coagulation, und alle feste Dinge durchdringet es durch die Verwandelung. Denn solcher Gestalt herrschet es über die Obern und Untern, weil es seine Würkung hat sowohl in die Geister, als in die Leiber.

CAP.

CAP. X.

Also ist nun offenbahr, daß unser Erz einen Leib, Geist und Seele hat, wie der Mensch. Der Geist ist sein Wasser, die Seele ist die Tinctur, der Leib aber ist seine Erde. Der Geist bringet oder träget die Seele über den Leib, gleich wie die Farbe von den Färbern vermittelst des Wassers aufs Tuch gebracht wird.

Die Seele aber ist ein Band des Geistes, gleich wie der Leib ist ein Band der Seelen: Der Leib aber ist fix und trucken, und behält den Geist und die Seele.

Durchdringet also der Geist, der Leib machet fix, und die Seele bindet zusammen, tingiret und machet weiß. Wer aber in diesem nicht zwey Schweffel aus einem Schweffel machen wird, der weiß nichts: Und zwey Schweffel sind, welche aus dem vermischten und zusammen gesetzten Steine zur Tinctur sublimiret werden, welche zwar tingiren, und fliehen davon, aber sie werden vom Schweffel gehalten, daß sie nicht fliehen können, weil es die Flüchtigen zusammen bindet. Doch aber ist in diesen dreyen ein Rauch, eine Schwärze, und der Tod, welche, wo sie nicht weggenommen werden, so werden jene nicht beständig seyn.

Muß

Muß man derowegen vom Wasser den Rauch, von der Seele die Schwärze, und vom Cörper den Tod abtreiben, durch öfftere dissolution. Derohalben vermische die Eyer der schwarzen Hennen mit Erz, so wirst du Gold und Silber haben, so viel du begehrest. Der Geyer aber welcher ohne Flügel über den Berg fleugt, der schreyet: Ich bin der weisse des schwarzen, der rothe des weissen, und der gelbe des rothen, ein warhafftiger Sohn, und der nicht leuget; Setze mich derowegen zur Mutter, und an ihre Brust, denn ich mache ihre Substanz beständig.

Darum must du nichts fremdes zu uns einbringen, und vom Werke nicht aufhören, denn eine jede Natur wird mit ihrer Gesellin vereiniget und durch sie perfect gemacht. Die Mutter hat mich gezeuget, und sie wird durch mich gebohren. Denn sie herrschete erstlich über mich, hinführo werde ich über sie herrschen, weil ich ein Verfolger meiner Mutter worden bin, nachdem ich von ihr empfangen habe, daß ich fliegen kan. Gleichwohl Sie, als eine fromme Mutter, häget, pfleget und ernähret mich ihren Sohn, welchen Sie gezeuget hat, bester massen sie immer kan, biß ich zum vollkommenen Stande gelangen könne.

Derowegen setze mich in ein feuchtes Feuer, welches die Wärme meiner Feuchtigkeit vermeh-

mehret, und die Verbrennung der Truckenheit verhindert, biß sie das Werk zum Ende bringe: Darnach zeucht die Röthe und meinen Schatten vor sich selbst aus, biß ich auf den dritten Theil bestehe: Denn die Abkochung machet mich geringer, das geriebene aber vermehret sie: Und was nach 15. Tagen verringert wird, das wird nach 30. Tagen vermehret, das ist der Anfang und das Ende.

Derhalben verwahre das Quecksilber in dem innersten seiner Kammer, in welcher es hart geworden ist, denn aus der offt wiederholeten Sichtung steiget ein weiß Wasser auf mit der Seelen an den Helm, und der Leib steiget allmählich zum Grunde; und dasselbe ist Quecksilber, welches genennet wird die überbliebene Erde, so das Wasser annimmt und in sich säufet, weil es eine Verbindung ist der Tincturen.

Verwahre demnach das Gefäß und seinen Band, damit du könnest die Spiritus behalten. Denn das Wasser, welches erstlich in der Lufft war, wird in der Erden wohnen, und wird also nicht fliegen können.

Bringe dasselbe alsdann wieder hinauf in die Höhe, und laß es fein bequem durch seine Grenze gehen, darnach setze es, wie es an sich selbst ist, zu seinem ersten Cörper der abgewaschen ist. Dann woselbst der Leib seyn wird,

daselbst werden sich auch die Adler versammlen, weil das Wasser der Erden folget, wie das Eisen dem Magneten: Massen das Wasser ohne Zwang herunter steiget. Derowegen befeuchtet die Erde, und reiniget ihre Schwärze. Darauf sind diese Reimen:

Ohn Saamen keine Frucht dir jemals kan aufgehen,
Zuvor der Saam erstirbt, dann wirst du Früchte sehen.
Im Magen wird die Speiß' gekochet sanfftiglich,
Daraus hernach das best' die Glieder ziehn zu sich.
Wann auch der Saame ist in Mutter-Leib gegossen,
Alsdenn die Mutter bleibt fein sanfte zugeschlossen,
Das Menstruum der Frucht zur Nahrung mangelt nicht,
Biß sie zu rechter Zeit kömt an des Tages Licht.

CAP. XI.

Binde derowegen dem säugenden Weibe die Hände auf den Rücken, daß sie dem Gaabrico nicht entlauffe, und lege ihr den Sohn an, welchen sie gezeuget hat, daß sie ihn säuge, sintemahl wenn das Weib wird gestorben seyn, so

so wird die Kröte von Milch dicke werden: Alsdann schneide die Kröte mitten entzwey und wirff sie der Hennen für, daß sie die auffresse, und wenn sie die Kröte wird aufgefressen haben, wird sie weiß seyn inwendig und auswendig.

Du must das Wasser wieder auf die Erden bringen, und regieren es mit mäßigem Feuer, biß es in seiner Natur Wurzel geschlagen, und wisse vor gewiß, daß sie erstlich mit wenig Milch müsse ernähret werden, wie zu sehen ist in Auferziehung eines Kindes, denn mit einem wenig Milch wird es ernähret, und bey kleinem Feuer gewärmet, so lange es klein ist: Und je mehr es zunimmt, je mehr Speise und Wärme bedarff es, biß es seine Feuchtigkeit in sich gesoffen. Dann die erste Feuchtigkeit ist kalt, darum muß man sich hüten für allzugrossem Feuer, welches der Kälte zuwider ist.

Aber doch, so du den Cörper aufs Feuer setzen wirst ohne Eßig, wird er verbrannt werden, und wird aus ihm dasjenige nicht werden, darnach man trachtet. Sintemal wann das Feuer keine Feuchtigkeit wird antreffen, die es könne austruckenen, so verbrennet der Leib. Der Eßig aber, so ihm zugesetzet ist, verhindert die Verbrennung des Feuers, und machet sich trocken mit dem Cörper, damit er keinen Schaden leide: Und jemehr er mit des Feuers-

flamme beladen wird, je mehr verbirget er sich in das innerste des Wassers, damit er von des Feuers Hitze nicht verbrenne.

Es ist aber nicht mein Wille, daß du das Wasser zugleich solt aufgiessen, damit das Elixir nicht ersäuffe: Sondern allgemach geuß das Wasser auf, und soll der Cörper allezeit mit dem dritten Theil seines Wassers abgekochet werden. Denn so es ohne Gewicht gemacht würde, würde ihm davon der Tod kommen, und wo das geschicht, so kan nichts gutes draus entstehen. Wo es aber gebührender massen regieret wird, so wird es befriediget mit seinem Wasser über dem Feuer.

Weil aber der Cörper anfänglich wenig Wurzel hat, deren Krafft nicht gleich groß ist in allen Theilen, wie auch nicht der SonnenGlanz in den Planeten, darum ist Gedult und lange Weile nöthig, damit durch die Langheit des Kochens, das Wasser den Streit des Feuers überwinde: Denn durch gelindes Kochen wird das Wasser hart, und die verderbende Feuchtigkeit wird ausgezogen, die Wärme der Grundfeuchtigkeit wird vermehret, und die Truckenheit vor der Verbrennung bewahret.

Es begiebt sich aber wohl, daß ein Werk ehe, das andere langsamer hart werde, welches dann nothwendig vom Unterscheid des Kochens

her.

herkömmt: Dann so der Ort, da es gekochet wird, feucht und bethauet ist, so wird das Werk desto eher fertig, wo er aber trucken ist, wird es langsamer hart. Darum befehle ich daß unser Feuer allezeit gelinde sey, biß das Wasser zum Stein werde, und bleibe am Boden. Denn innerhalb 40. Tagen wird er ganz in Erde verwandelt.

Derowegen wenn du sehen wirst, daß das Wasser von sich selbst hart werde, alsdenn sey versichert daß deine Wissenschafft recht sey: Denn der Cörper macht seine Feuchtigkeit dicke, und wird trucken, gleich wie die Käserenne eines Lammes, die Milch dicke machet zum Käse.

Darum koche das Corpus mit dem Wasser des Lebens, und durch gelindes Braten mache es hart beym Feuer, so lange biß es dicke und trucken werde: Wann es aber wird trucken worden seyn, so zeucht es seine übrige Feuchtigkeit bald in sich: Alsdann thue ein ander Wasser darauf, koche es ab sanfftiglich, verschleuß das Gefäß fleißig, du must nicht eylen noch in der Arbeit feyren.

CAP. XII.

Es muß aber das Wasser getheilet werden in zween Theile, unter welchen der erste zum Cörper coaguliret wird, und der ander wird

faul und zergehet. Coaguliren heisset, eine wässerige Substanz zu einer Erden machen; Putreficiren aber ist so viel, als das coagulirte resolviren. Denn die Putrefactio geschiehet nicht als allein in feuchten und truckenen, denn also wird der Spiritus ins Corpus dringen, und wird durch und durch ein Vermischung werden.

Das Feuer aber, so drunter gehalten wird, muß gelinde seyn. Hüte dich auch, daß du es nicht gar zu geschwinde aus seinem Gefäß nehmest, es möchte sonst sterben, sintemahl einem Kindlein gar kein Ausgang offen ist, biß es könne die Lufft schöpffen. Derowegen verwahre es allezeit verschlossen, mit Thau umgeben, und siehe dich ja wohl für, daß seine Blume nicht heraus gehe in den Rauch, und das Meisterstück verderbe.

Doch must du gleichwol alles in dem Werke, nach dem Gewicht und Maaße regieren, daß so ofte der Leib befeuchtet wird, er so ofte wieder trucken gemacht werde. Du must nicht zu hastig essen, solt auch nicht essen, daß du nicht dabey trinkest; noch trinken, daß du nicht dabey essest. Es soll aber das Trinken nach dem Essen geschehen, und nicht das Essen nach dem Trinken, sonst wirst du einen feuchten Leib machen, und er wird die Truckenheit nicht annehmen. Derhalben iß und trink, eins nach dem andern, nach der Rechnung, 1. 2. 3. 4. 5. 6.

also

also daß du zehlest biß auf den zwölfften Mondschein. Es entspringet aber diese Zahl aus Multiplicirung der 3. in das 4. das werden 12. seyn. Die rechte Zahl aber so 3. betrifft entstehet aus 1. in 3. und sind drey vornehme Salzwerke, deren jede in drey andere abgetheilet wird, und werden alsdenn 12. seyn.

Darnach bringe den Triangel in einen Circul, so wirst du das Meisterstück haben. Und dasselbe zwar geschiehet, wann der Quadrat in jeglicher seiner Spitzen drey gleiche Winkel haben wird. Mache demnach einen Circul, und mitten im Circul einen Punct, darnach auf einer jeglichen gleichen Spitze mache drey Triangel vom Circul des Centerpuncts.

Es soll aber eine gleiche Linea seyn vom ersten Centro biß zu den andern Puncten, und soll eine einige und gleiche Maße seyn aller Drittheile. Rechne die Drittheile zusammen, so wirst du 12. befinden. Uber welche führe einen Compaß, so wirst du befinden, daß es einen jeden Ternarium berühren wird, derhalben durch 12. Triangul wird ein runder Quadrangul kommen.

Also mache auch das Meisterstück, dann wie alle Spitzen zusammen kommen auf das Centrum des Compaß: Gleicher Gestalt ist das ganze Wasser auf seinen Cörper durch seine ternarios

zu bringen. Wo es aber an einer Eck mangeln wird, wird sein Theil verringert werden. Derowegen erjage die Seelen, weil ihre Wohnung auf Erden ist, daß sie nicht fliehen können. In dieser Jagd must du nur langsam seyn, und dich fürsehen, daß sie nicht durch allzugrosses Feuer in Rauch verwandelt werden: Wo sie aber entfliehen, können sie mit keinem Falken wieder gefangen werden: So sie aber eingeschlossen werden, und nicht weg fliehen, alsdenn kehren sie zum Cörper, daraus sie gegangen sind, Ursache, der Cörper zeucht seine Feuchtigkeit an sich, wie der Magnet das Eisen.

Verwandele derhalben die Erde, koche ab das Wasser, und wiederhole das Werk, biß daß einer von den ternariis hinunter gekehrt werde. Denn wann du einen von dreyen hast umgebracht, so sind sie alle todt, sintemahl, wo das eine flüchtig ist, das andere aber beständig im Feuer, wann sie beyde zusammen gesetzet sind, vertragen sie das Feuer, darum weil eins das ander behält, wegen naher Verwandnüs seiner Natur; und dieses zwar ist unsere Coagulation, dann alles flüchtige wird von der Flucht abgehalten, durch sein fixes.

Aber doch geschiehet dieses nicht mit den Händen, sondern die Natur wirket darinn Circuls weise, weil die Natur sich selbst solviret und coagu-

coaguliret, sie machet sich selber weiß; und zieret sich mit rother Farbe, sie machet sich selber geel und schwarz, sie vermählet sich selbst, und empfänget von sich selbst, biß sie das Werk zum Ende bringe. Daraus zu ersehen, daß diese Bereitung nicht sey eine Handarbeit, sondern eine Verwandelung der Naturen, und deroselben wunderbahre Verbindung des Warmen mit dem Kalten, wie auch des Feuchten mit dem Truckenen. Daher sind diese Reimen:

Aus ein'm verborgnen Brunn ein klares Wasser fliesset,
Das in zwölff Armen gleich wie Adern sich ergiesset,
Wenn das bey warmen Feuer genommen wird in Acht,
Und hart wird, alsdann es das Todte lebend macht.
Es wäschet ab, macht rein, verneuret und regieret,
Darzu vereiniget, und dadurch neu gebiehret:
Das Erdreich grün't davon, bringt schöne Blumen dar,
Die mit ihrem Geruch erfreuen ganz und gar.

CAP. XIII.

Demnach nimm das Flüchtige mit dem Fliegenden, versenke es, und mache es dir un-

terthan, daß es dir gehorsam sey, und nicht mehr fliege in den Lüfften, sondern mit seinem auffliegen nicht weiter komme, als dein Belieben ist. Denn dasselbe so hierunter ist, ist wie dasselbe, so oben ist, und was oben ist, ist eben wie dasselbe, so unten ist. Darum unser gesegnetes Wasser kommt herab zu befeuchten seine Erden, die Schwärze zu reinigen, und allen bösen Gestank wegzunehmen, weil unter ihnen ist eine Begierde, wie zwischen Mann und Weib.

Darum hüte dich, daß seine Feuchtigkeit nicht aus dem Gefäß entgehe und umkomme, sondern bringe dieselbe wieder zur Erde, und coagulire sie mit gelindem Feuer, gleich wie coaguliret wird der Saame in der Mutter. Denn das Weib, wenn es seinen Ehegatten umfangen hat, gehet es schnell in ihren Leib. Derowegen bringe das Wasser wieder über seine Erden, biß sie oben her coaguliret werde, denn alsdann begiebt sie sich desto eher von einer Natur in die ander, und in einem jeden grad seiner Würkung nimmt sie eine neue Eigenschafft an sich.

Gib der Aschen ihren Schweiß wieder, zerreibe, koche, wiederhole, und laß dich nicht verdriessen solches ofte zu thun: Denn die Erde grünet nicht ohne viele Befeuchtigung, sie nimmt auch die Befeuchtigung nicht an, wo sie

nicht vorher wohl ausgetrocknet ist. Derhalben wenn es ausgetrucknet, so reibe es allemahl, und geuß das Wasser fein mässig wieder darüber, nicht zu viel, noch zu wenig: Denn so es wird zu viel seyn, wird eine grosse Zerrüttung entstehen, wo aber zu wenig, wird es zu Aschen verbrennen. Darum muß bey jedem Abwegen das Gewicht wol in Acht genommen werden, wie auch bey jeder Abmessung die Maasse, und im ganzen Werke ist nöthig, daß weder allzugrosse Truckenheit, oder aber gar zu überflüßige gegebene Feuchtigkeit es verderbe; sondern daß man allein mit Braten so viel abkoche, so viel im Auflösen darzu kommen ist, und mit Befeuchten so viel dissolvire, als es im Braten abgenommen hat.

Allwege aber muß man verhüten, daß ein strenges Feuer nicht eine Verbrennung verursache, und man muß auch im Werke nicht aufhören, biß es ganz und gar die Gestalt eines truckenen Steins an sich nehme.

Nun aber hat die Natur keine Bewegung, als allein durch Würkung der Wärme: Derhalben wenn du die Wärme wohl abmessen wirst, so kan Wasser und Feuer dir gnug seyn zu deinem Werke, denn sie waschen ab, reinigen, ernähren den Cörper, und nehmen weg seine Dunkelheit. Und in Warheit das ganze Werk und seine Regierung ist nichts anders, als ein beständi-

ständiges Wasser, welches alles in sich hat, was wir bedürffen. Denn es machet weich und machet hart, es zerbricht, und machet weiß, und man bedarff nicht irgend etwas anders gebrauchen in der ganzen Regierung ohn allein diß bleibende Wasser. Derhalben beschütze und bewahre dieses Wasser mit seiner Würkung, sintemahl es machet weiß zum Weissen, und roth zum Rothen.

Doch bestehet seine Würkung in des Feuers Regierung. Denn dadurch wird das Wasser getheilet, dadurch wird es von der Flucht abgehalten, dadurch wird dem Leib die Seele zugesetzet, dadurch geschiehet unsere Coagulatio.

Du must gleichwohl zusehen, daß das Feuer nicht zu stark werde, denn so es zu stark wäre, würde es vor der Zeit roth werden, welches nicht nütze ist. Soll demnach das Feuer gelinde seyn, biß zur Weisse, besiehe es aber offtmal, wie du mögest verschaffen, daß sich die Eheleute umfangen. Denn die Geister müssen mit starken Banden gebunden werden, damit sie Stärke bekommen, und wider das Feuer streiten können. Denn wo dem umlauffenden Weibe der Ausgang wird offen stehen, so wird sie sich nach andern umsehen, und davon lauffen. Wo sie aber verschlossen wird, daß sie nicht weglauffen könne, alsdann kommt sie wieder zu ihrem Mann, schläffet bey ihm, und tödtet ihn: Er aber wenn er warm worden,

ver-

verzehret ihre Feuchtigkeit, und machet, daß sie muß bey ihm bleiben.

Denn wann die Geister von den Leibern sind weggenommen, haben sie Verlangen bey denselben wieder zu seyn, sie folgen ihnen, und haben Lust in ihnen zu wohnen, sie machen lebendig, und können von ihnen nicht wieder abscheiden. Dahero nicht vergebens der Same in die Mutter gebracht wird, sintemahl eins dem andern folget, wie die Braut dem Brautführer. Demnach mache den Todten lebendig, das ist, den Geist, so wirst du das Meisterstück haben. Darauf sind diese Reimen:

Die Jungfrau-Milch im Feuer must kochen fein gelinde,
Dabey kein starke Hitz noch Rauch sich irgend finde:
Wann denn dadurch die Schlang gar durstig worden ist,
Must du sie wiederum tränken zu jeder Frist.
Doch soll dasselbe auch geschehen in rechter massen,
Mit Wasser aus dem Brunn von oben her gelassen,
Und also fort und fort, biß daß es von der Glut
Gekocht, ist anzusehn als ein geronnen Blut.

Zeuch von der Wolken ihren Schatten und Unflath ab, und was der Nebel, so über sie kömmt, beflecket, und vom Licht abhält; Darum sie in Aengsten ist, und von ihrem Rost gehalten wird. Derohalben muß man unser Erz mit dem ersten Theile seines Wasser verbrennen, und mit kochen coaguliren, biß es von seinem Rost entlediget werde. Denn alsdann wird es von den Philosophis ein Ferment des Goldes genennet, und ein coagulum des coaguli, weil es an sich nimmt und in sich zeucht das Wasser, und coaguliret dasselbe mit sich zu einer Erden. Und hierinn bestehet die Endschafft des ersten Werks, und der Anfang des andern, weil es auf eine Weise angefangen und geendiget wird. Die Weise aber, vorgemeldten weissen Stein roth zu machen, ist diese, daß man ihn muß mit seinem übrigen Wasser vielmahl befeuchten, das harte Wachs flüßig zu machen, das Verbrandte zu reinigen, und die Farbe zu verändern, biß das ganze Wasser herab komme.

CAP. XIV.

Befeuchte ihn demnach siebenmahl ein nach dem andern, und reinige seine Schwärze, biß er zerfalle, und in Erde verwandelt werde: Denn in 40. Tagen wird es ganz verkehret in Erden: Dieselbe eröffne und mache sie wieder zu, löse auf und binde: Dähne auseinander, und

und falte sie wieder zusammen, wasche sie ab, und mache sie trucken: Das thue immer fort, biß du den Quadrangulum bringest in einen Circulum, nach seiner Art. Das regierte Erz dissolvire mit kochen, biß es werde wie Wasser, und wie ein rechtes Queckfilber, darnach coagulire es beym Feuer, wie gebräuchlich. Wir sagen zwar, coagulire es nach dem Gebrauch, darum weil es zuvor coaguliret worden zur truckenen Röthe. Derowegen wenn es wird trucken seyn, so solvire, was sich darvon will solviren lassen: Was nicht solviret wird, das koche ferne ohn Unterlaß, biß es ganz und gar aufgelöset werde. Auf solche Weise wiederhole es, und bleibe bey der Ordnung, biß der grösseste Theil desselben solviret sey, darnach coagulire es, und mit gelindem Braten halte es in temperirtem Feuer, biß darzu noch ein grösser Feuer, nach seiner Erfoderung, könne gebraucht werden.

Nun alle diese Ordnungen der Bereitungen widerhole über ihm viermahl, und letzlich calcinire es, wie es nach seiner Weise muß figiret und calciniret werden, alldieweil du solcher Gestalt die sehr köstliche Erde des Steines gnugsam bereitet und regieret hast.

Und gewiß, calciniren ist nichts anders, als trucken machen, und in Aschen verwandelen: Darum verbrenne es ohne Furcht, biß es Asche wer-

werde, wann es nun Asche worden ist, so hast du es sehr wohl vermischet, Ursach, denn selbige Asche nimmt und zeucht den Spiritum in sich, und wird mit ihrer Feuchtigkeit befeuchtet, biß sie in eine schönere Farbe verkehret werde, als sie zuvor war.

O mein lieber Freund! wie köstlich ist die Asche! darum solt du diese Asche nicht gering achten, sondern gib ihr wieder ihren Schweiß, welchen sie ausgegossen hat, biß es ganz zusammen an dem Boden komme. Denn so offt die Asche befeuchtet wird, so offt muß sie hinwieder getrucknet werden, biß es alles weiß werde, als sey es verbrandt, denn wenn es trucken gemacht wird, so behält je eines das andree. Derowegen muß man das Erz zerreiben, mit dem aqua vitæ vielmahl befeuchten, und je eines ums andere wieder trucken machen, biß es seine Feuchtigkeit in sich gezogen hat.

So befehle ich nun, daß man das lebendige Wasser coagulire, mit seinem Cörper vermische, und koche, biß es trucken werde, weil du alsdann wirst befinden, daß alle das lebendige Wasser von sich selbst coaguliret, in der Erden behalten werde, alsdann wird dem Cörper sein Spiritus zugesetzet, das Wasser der Aschen, und die Frau zum Manne. Sintemahl wenn das Erz gebührender massen regieret wird, so wird es mit dem Wasser vereiniget, und bekömmt

eine weise Farbe: Und dieses zwar ist sehr gut, denn es wird keine Weißmachung, als allein durch Abkochung, und des Wassers Coagulirung, und jemehr unser Erz abgewaschen wird, desto weisser wird es.

Daher haben die Philosophi befohlen zu kochen, mit Ethelia zu befeuchten, und stetigs zu reiben. Hätten sie aber gewust, daß nur eine Abkochung, und eine Zerreibung gnug wäre, so hätten sie ihre Worte nicht so offte wiederholet. Das haben sie nun darum gethan, daß es immerdar getrieben, und ohne aufhören müsse gekochet werden.

Derhalben zerreibe, koche, wiederhole solches, und laß dichs nicht verdriessen offte zu thun, koche es ab mit seinem Erz, befeuchte es, wasche ab die Schwärze mit aqua vitæ, brate den Latonem, biß er vertruckne und ein neuer Leib werde. Denn das aqua vitæ regieret und machet weiß jeden Cörper, und verwandelt ihn ganz in seine Farbe.

Denn es ist ein weisser Rauch, mit welchem wird weiß gemacht, was da soll weiß gemacht werden, weil eine Natur die andre verwandelt. Solchen Rauch nun vermische mit seiner Grundsuppe, koche und reibe es zum öfftern, biß es coaguliret, und seiner Schwärze entlediget werde. Und gewiß das Wasser des Mäyen-Thaues

wäschet ihn ab, und reiniget ihn, es kömmt vom Himmel zur Zeit des Regens, dringet durch, und machet weis.

Denn das Wasser, so in der Lufft wohnet, folget der Erden nach, wie das Eisen dem Magneten. Unter ihnen ist warlich eine Gemeinschafft und Begierde, wegen naher Verwandnüs ihrer Naturen. Denn wenn eine Natur der andern entgegen kömmt, freuen sie sich mit einander. Demnach setze die hinterstellige Feuchtigkeit wieder ein, koche sie stets, biß sie coaguliret und ganz weiß werde, und sey gewiß versichert, daß, so es wird trucken seyn, wird es das übrige seiner Feuchtigkeit gar geschwinde in sich ziehen. Davon sind diese Reimen:

Den weissen Rauch allzeit vermisch mit seiner Erde,
Biß daß sie von der Schwärz' gänzlich entledigt werde.
Vom Aqua vitæ gib ihr stets, und laß nicht ab,
Biß sie es ganz und gar in sich gezogen hab.

CAP. XV.

Nun schaue zu, wie das Compositum das Wasser einsauffe, und wie es in einem jeden grad in der Farbe sich verändere. Denn

wenn das Ding aufs Feuer gesetzet wird, so verändert es vielfältig seine Farben, von einer zur andern, durch der Natur Würkung.

Doch werden der Geist und die Seele nicht vereinbahret mit dem Leibe, ohn allein in der weissen Farbe. Denn so lange die dunkele Schwärze sich sehen lässet, herrschet das Weib, und sie ist zwar die erste Krafft unsers Steins, alldieweil wo er nicht wird schwarz seyn, so kan er auch nicht weiß noch roth werden: denn die Röthe ist von Schwarz und Weiß zusammen gesetzet. Uber das wenn eine temperirte Wärme in das Feuchte würket, machet sie die Schwärze, trucknet aus die Feuchtigkeit, und nimmt weg die Verderblichkeit.

Im Gegentheil wenn die Wärme zu stark wird, verursachet sie die Röthe, vertreibet die Feuchtigkeit, und bringet die Verderblichkeit.

Daraus ist offenbar, daß wo das Compositum mehr als sich gebühret, angetrieben wird, verdirbet es alsbald: und kan nicht dasjenige daraus werden, was man suchet und begehret. Muß man derowegen wohl zusehen, daß das Wasser durch gar zu starkes Feuer nicht in Rauch verwandelt werde, und davon fliehe: Darum soll der Streit zwischen Wasser und Feuer seyn in Langwierigkeit des Kochens, denn wie durch der Sonnen Wärme ein Wasser aus-

getrucknet wird, ebener maßen durch gelindes Kochen des Feuers kan das Wasser, so in Erde coaguliret ist, sich selbst halten wider den Kampff des Feuers.

Soll demnach das Wasser den Streit des Feuers überwinden durch langwieriges Kochen, dick machen und sich selbst coaguliren. Denn wann du seine Natur vollkömmlich wüstest, würdest du freylich die Langheit des Kochens gerne erdulden, biß du zu deinem Vorhaben kömmest, sintemal die Güte dieser Ehrwürdigen Natur in den Cörpern sehr gepreiset wird, daher, weil sich dieselbe durchaus nicht vertreiben, noch in Theile, davon sie zusammen gesetzet, abtheilen lässet, sondern entweder mit ihrer ganzen Substanz vom Feuer weichet, oder ganz im Feuer beständig verbleibet, daher nothwendig eine Ursache der Perfection in ihr zu verspüren ist.

Derowegen regiere diese Natur gedultig, coagulire sänfftiglich das Queckfilber, welches von unserm Erz darauf regnet. Bittere Wolken steigen auf, und der Regen fällt auf die Erde, denn jegliches dichtes und schweres Corpus fällt natürlicher Weise aufs Centrum. Das Queckfilber aber so vom Erz sublimiret, aus welchem alles entstehet, ist ein reines Wasser, und die wahre Tinctur, welche des Erzes Schatten austilget: Denn es ist der weisse Sulphur,

wel-

welcher allein das Erz weiß machet, und dadurch der Spiritus gehalten wird, daß er nicht davon fliehe. Derselbe Sulphur könte gleichwol nicht weiß gemacht werden, wann er nicht in der vorigen Arbeit wäre weiß gemacht worden, weil, allein der weisse Schwefel unser Erz weiß machet. Daher zu ersehen, daß die Schönheit des Erzes so groß wird seyn, als da seyn wird die Weisse des Schweffels.

Wann du derwegen begehrest zur wahren Tinctur zu kommen, so setze ihm allmählig zu die Feuchtigkeit, so es von sich gegeben hat, und koche es stetig, biß es eine schönere Farbe bekommen habe: und so offte es befeuchtet wird, so offte muß es eins ums andere wieder trucken gemacht werden, biß es in Weiß verwandelt werde, welches man suchet. Denn das Wachsflüßige wenn es ausgetrucknet wird, behält es sich selbst, und wann eines fix ist, so wird auch das andere figiret, und wenn es weiß ist auswendig, wird es auch inwendig weiß seyn.

Derowegen laß nicht ab es zu befeuchten, zu kochen, und zu trucknen, biß es von seiner Feuchtigkeit gar naß werde. Verfertige es mit seinem Wasser, und koche es mit gelindem Feuer, biß die Schwärze vergehe und abweiche: Befeuchte es fort und fort mit Aqua vitæ, nachdem du sehen wirst daß es gnug habe dem Ansehen nach: Brate und koche es, biß es seine Feuchtigkeit ganz wird in sich gezogen haben,

ben, und wisse daß die Purpur-Farbe nicht tingiret wird, als vom kalten und feuchten, noch die Weisse, als allein vom truckenen, noch die Röthe, ohn allein vom warmen. Dieses Erz nun brate, und koche mit seiner hinterstelligen Feuchtigkeit, biß es sich selbst grünend mache, darnach truckene es in der Sonnen, reibe es, biß es ganz und gar hinunter gebracht werde.

CAP. XVI.

Ehre demnach den König und sein Weib, und verbrenne sie ja nicht, damit sie nicht wegen grosser Hitze darvon fliehen, dann dir ist nöthig Gedult und Langmüthigkeit, welche den König und sein Gemahl in der Regierung verbessern. Koche sie, biß sie schwarz werden, darnach weiß, darnach roth, und alsdann wird es eine Arzney, die tingiret in Gold.

Sintemahl unser Erz anfänglich je mehr es gekochet wird, je mehr wird es solviret, und wird ein geistliches Wasser: Darnach je mehr es gekochet wird, je dicker wird es, und wird ein sehr weisses Pulver. Drittens, je mehr es wird gekochet, desto mehr wird es gefärbet, und wird ein Tinctur von hoher Röthe, und diese ganze Arbeit ist nichts anders, als alleine eine Ausziehung des Wassers aus der Erden und desselben Ausgiessung auf die Erden. Es muß aber dabey seyn eine

fleißige Wartung, es muß dabey seyn eine continuirliche Hoffnung. Denn es wird sich alles selbst erklären, und wird also endlich kommen dein Begehren.

So laß nun dein Wasser, so ganz ausgezogen und in der Erden sich befindet, etliche Tage über (das ist, bey 60. Tagen) in seinem Gefäß über einem gelinden Feuer zur Fäule kommen, so lange biß oben her die köstliche weisse Farbe erscheine.

Es soll aber die Wärme gelinde seyn biß zur Weisse, denn wo gar zu grosse Hitze schleunig einschleichen würde, machet es einen schwarzen Dunst, und das weisse Compositum fleugt davon: Denn derselbe Dunst ist weiß, darum wann er mit dem Erz wird figiret, machet es selbiges weiß inwendig und auswendig. Wo er aber von ihm fleugt, wird es roth, welches nichts nutzet.

Und in Warheit in der Putrefaction des Erzes werden die Geister mit dem Leibe vereiniget, und mit demselben trucken gemacht: Welche zwar wann sie nicht trucken gemacht werden, so können die Farben der Seelen nicht erscheinen. Denn die Putrefactio ist nichts anders, als eine Tödtung des Feuchten mit dem Truckenen. Denn das Feuchte wird ganz coaguliret mit dem Truckenen oder durchs Truckene.

Der gemeine Mann putreficiret allein durch die Feuchtigkeit: Aber unsere Putrefactio geschiehet nicht ohne das Feuchte und Truckene, weil die Feuchtigkeit allein in dem Truckenen behalten wird, daß sie nicht entfliehen könne.

Sintemahl die schweren Dinge ohne Beyseyn der leichten nicht können erhaben werden, auch können die leichten ohne Gesellschafft der schweren nicht hinunter gebracht werden, und beydes ist des Werks Anfang und Ende.

Regiere demnach dein Werk beharrlich, koche ohne aufhören, doch must du nicht eilen, noch in der Arbeit aufhören, denn wo die Feuchtigkeit der Mutter und die Wärme nicht immerdar währete, so könnte der Saame nicht bleiben, noch eine Frucht vollkommen werden. Denn wenn die Mutter stirbt, so stirbet auch die Leibes-Frucht wegen der eindringenden Kälte. Darum hat GOTT das Blut und die Wärme der Mutter geordnet, die Leibes-Frucht zu ernähren, biß auf die Zeit der Geburt.

Ebener maßen must du auch immerdar dein Werk mit der Wärme regieren, biß auf die weisse Farbe. Denn allein in der weissen Farbe werden die Spiritus mit dem Cörper vereiniget, daß sie nicht entfliehen können.

Darum fängt es alsdann an zu leben, und schadet ihm die fremde Lufft nicht, es sey dann daß du willens wärest, biß zur rothen Farbe fortzufahren.

Das Bad einer gar hefftigen Hitze machet es zu nichte, die Kälte aber verjaget es, aber ein temperirtes hilfft ihm fort und erhält es. Darum muß man es lieblich regieren, wie in Brütung der Eyer, biß es ganz weiß sey. Daher wird gebotten daß man den Latonem weiß machen soll, und die Bücher zerreissen, damit nicht die Herzen zerrissen werden.

Denn die Erde putresciret und wird gereiniget mit dem Wasser, alldieweil wann sie ausgetrucknet ist, so weichet die Schwärze weg, und wird weiß: Alsdann vergehet die dunkele Herrschafft des Weibes: Alsdann steiget der Mann über das Weib, und nimmt ihr das Reich: Alsdann dringet der Rauch in den Cörper, und der Spiritus wird gebunden in dem Trucknen: Alsdann höret auf das Schwarze, das an Farben Ungestallte, und wird weiß, hell und klar.

Denn die Wärme wann sie ins Feuchte würket, gebieret sie erstlich die Schwärze: Also wann sie würket ins Truckne, bringet sie die Weisse, und im weissen die gelbe Farbe. Dessen kan man ein Exempel haben am angezündeten

ten Holze, wenn man Kohlen brennet: Also ists auch beschaffen mit der Substanz unsers Steins, denn erstlich je mehr er gekochet wird, je mehr wird er solvirt und schwarz: Darnach je mehr er gekochet wird, je mehr wird er ausgetrucknet, und wird weiß. Drittens je mehr er wird gekochet, je rother wird er, biß er vollkommen werde. Das Ding nun, welches einen rothen Kopff, weisse Füsse, aber schwarze Augen hat, das ist das Kunststück.

CAP. XVII.

Es sind gleichwohl vier Principal-Farben, so im Werke sich sehen lassen, nemlich die Schwarze, Weisse, Goldgelbe und Rothe. Und alle Nahmen des Erzes sind aus diesen vier Farben, so in seinem Cörper erscheinen, herkommen, welche zwar allesamt vom Eßig, so drauff gegossen wird, entstehen.

Wann aber jeßt gedachte Farben sich eräugen, muß man eine jede derselben 40 Tage lang kochen, und wenn das ganze Wasser verzehret, fein gelinde trucken machen, biß die Weisse herfür komme. Daß es aber nöthig sey, daß das Werk erstlich schwarz werde, ist daher beweißlich, weil keine Geburth geschiehet, ohn allein durch des andern Verderbung. Und die corruptio geschiehet nicht, als allein durch die Putrefaction, und durch die Wärme so ins Feuchte

würket: Und die Wärme, so ins feuchte würket, machet erstlich eine Schwärze: Daraus zu ersehen, daß der Anfang unsers Werkes sey das Rabenhaupt.

Desgleichen ist auch nöthig, daß er putrescire, denn nichts ist jemahls gebohren, noch gewachsen, noch lebendig worden, als nach der Putrefaction. Denn wann es nicht faul wird, kan man es nicht giessen, lässt sich auch nicht solviren, wo es aber nicht solviret wird, so wird es zu nichte. Aber doch ist unsere Putrefactio nicht schmutzig noch unrein, sondern ist eine Vermischung der Erden mit dem Wasser, und des Wassers mit der Erden durch und durch, biß es alles ein Corpus werde. Koche derwegen das Männlein und sein Weib zugleich, biß sie alle beyde hart und trucken werden. Dann wenn es nicht trucken wird, so werden die unterschiedliche Farben mit nichten erscheinen, Ursache, denn es wird allezeit schwarz seyn, so lange die Feuchtigkeit herrschet.

Derhalben soll der Mund des Gefässes fleißig verschlossen werden, und koche es beym Feuer, biß sich alles hinunter begibt. Alsdann frisset der Drache seine Flügel, und gibt unterschiedliche Farben von sich, massen er zu vielen und unterschiedenen mahlen verwandelt wird von einer Farbe in die ander, biß er zur beständigen Weisse komme. Denn es werden alle Farben

in der Welt herfür kommen, wenn die schwarzmachende Feuchtigkeit wird ausgetrucknet seyn. Aber auf solche Farben darfst du nicht groß achten, weil sie nicht rechte Farben sind, denn es wird offtmals Goldgelb und roth, und wird vielmahl trucken und wieder weich vor der rechten Weisse. Der Spiritus aber wird nicht fix mit dem Cörper, als allein in der weissen Farbe.

Derowegen ist kein Zweiffel, man müsse allezeit erwarten biß es weis werde, weil die weisse Farbe des ganzen Werks Erfüllung ist: Und verwandelt sich auch darnach nicht in eine andere wahre Farbe, als in Roth.

Demnach magst du in jedem grad zuschauen, wie das Wasser sich selbst coagulire, und wie das Compositum von einer Farbe in die ander verwandelt werde, denn wann es unweißlich regieret würde, wirst du nichts von seinen Farben zu sehen bekommen, und wirst also mannigmahl deine vergebene Arbeit beweinen, weil du durchaus nicht wissen kanst, in welchem grad das Feuer zu moderiren sey, ohn allein durch die Farben, so im Werke erscheinen.

So werden dich nun die Farben wohl lehren, wie du dich mit dem Feuer verhalten solt, sintemal sie dir anzeigen werden, zu welcher Zeit und wie lange du das Feuer des ersten, andern,

dern, und dritten Grads halten solt. Daher, wo du ein fleißiger Laborant seyn wirst, so werden dich die Farben wohl lehren, was zu thun sey.

Denn allezeit in der Solution und Coagulation soll das Feuer gelinde seyn, in der Sublimation mittelmäßig, und in der Rothmachung stark.

Aber doch je mehr sich die Farben verwandelen, desto mehr muß man mit gelindem Feuer im Weismachen anhalten, biß es zum Ende der weissen Farbe komme. Denn vor der Weisse geben wir ihm nicht viel Feuer, darum, weil es kalter Natur ist, rohe und halb gekocht, und daher regieret das Weib, biß auf die weisse Farbe.

Derowegen soll das Feuer gelinde seyn im Weis machen, biß der Dunst mit seinem Cörper figiret werde. Sonsten aber, wo du das Feuer zu sehr anzünden wirst, so wird es roth werden für bestimmter Zeit, welches nicht nütze ist, weil die rothe Farbe von vielem weissen und schwarzen mit grosser Hitze ist zusammen gesetzet. Daher diese Reimen:

Die rothe Ader ist vom klaren Brunn herkommen,
Da ihr durch Sonnen-Hitz die Feuchtigkeit benommen:

Gelinde kochen must, biß daß sie trucken werd,
Und darnach weiß, dann ist vollkommen deine Erd.

Darum wenn du das Feuer wohl mäßigen, und deine Arbeit recht führen wirst, so wirst du erstlich auf die weisse Farbe kommen. Und wann es dann wird weiß seyn, soll das Feuer stärker gemacht werden, dadurch wird es noch weisser. Wann aber oben und unten eine truckene Hitze etliche Tage lang gehalten wird, so wirds ganz figiret im Grunde, und wird kein Spiritus mehr aufsteigen, welches ein Zeichen ist einer perfecten fixation. Darvon sind diese Reimen:

Der da das Regiment des Feurs nicht groß will achten,
Kan nicht in diesem Werk nach hohen Dingen trachten.
Wenn du siehst einen Rauch allmählich steigen auf,
Mach' daß er wiederum herab nehm' seinen Lauff.
In dreymahl sieben Tag'n wirst du wohl können sehen,
Daß die Solutio und Einpfängnüß geschehen:
Darnach so wird vermischt das ganze Werk zu Hauff,
Aus den Vereinigten die Früchte steigen auf.

Als.

Alsdann wird das Flüchtige nicht fliegen von dem, so nicht flüchtig ist, wann schon das Feuer sehr heiß ist. Denn wenn die Magnesia weiß worden, lässet sie die Spiritus nicht wegfliehen, noch den Schatten des Erzes erscheinen. Denn es ist das weisse fixe Sulphur, welches alle Cörper tingiret und vollkommen machet, und in wahres Silber verkehret. Darum spricht der Philosophus: Wo das Quecksilber wird rein seyn, so wird die Krafft des weissen Schwefels, der nicht brennet, selbiges in Silber coaguliren, und das ist das allerbeste Ding, so die Laboranten in der Alchimia nehmen können, daß sie dieselbe in Silber verwandeln: Die eine Natur behält alsdann die andere, und werden in rechter Ehe eins ins ander verwandelt.

Es ist gleichwol nichts anders, als nur eine richtige Natur, welche in jedem gradu seiner Würkung in eine andere Natur verkehret wird, weil eine Natur sich der andern freuet, eine Natur überwindet die andere, und eine Natur hält die andere, und lehret sie streiten wider das Feuer. Und sind gleichwol nicht unterschiedene oder mehr Naturen, sondern es ist nur eine Natur allein, welche die Eigenschafft und alle Dinge in sich hat, was ihr nöthig ist, daher auch das Werk auf eine Weise angefangen und geendiget wird.

Doch

Doch ist eine zweyfache Art der Composition, denn die eine ist feucht, die ander aber trucken, wenn sie aber gekocht werden, so werden sie ein Ding, also daß keines von ihnen das ander verlasse, und zwar recht, denn das Feuchte nimmt leichtlich ein Bild an, und verlässet es auch leichtlich: Das Truckene aber nimmt schwerlich einen Abdruck an, und lässet ihn schwerlich wieder fahren.

Darum wenn das Feuchte und Truckene sich mit einander werden temperiret haben, so überkömmt das Truckene vom Feuchten leichtlich ein Bild, und das Feuchte erlanget vom Trucknen, daß es das Bild feste behalte, und alles Feuer ausstehe. Daher um der Feuchtigkeit willen, wird dem Trucknen gewehret, daß es sich nicht lässt abscheiden, und um des Trucknen willen wird dem Feuchten gewehret, daß es nicht mehr fliessen kan.

Ein Exempel dessen, ist das Werk eines Töpfers, welcher die Erde bindet mit dem Wasser, kochet sie beym Feuer, damit eins das andere nicht von sich lasse.

Also mache auch dein Meisterstück, und regiere nur die Erde mit der Feuchtigkeit und Wärme, bis sie sich vereinigen und vergleichen, und nicht mehr einander zuwider sind, noch sich schei-

scheiden. Alsdenn setze ihnen zu zwey kräfftige Würkungen, das Wasser und das Feuer, alsdann wird das Meisterstück vollendet werden.

Denn so du allein das Wasser einmischen wirst, so wird es weiß werden, wirst du aber das Feuer darzu thun, so wird es roth werden.

Denn das Weisse wird erfüllet, in drey Umwendungen, in welchen kein Feuer ist, das Rothe aber wird auf vier Rädern herum getrieben. Und zwar dieses Elixir, welches mit seiner Tinctur tingiret, wird versenket in seinem Oel, und wird figiret mit seinem Kalk. Und das Oel ists, so den Kalk und das Wasser zusammen setzet und zu Hauffen bringet: Und das Wasser ists, welches die Tinctur auf den Kalk bringet, und wenn der Kalk figiret wird, so wird auch zugleich das Wasser mit ihm figiret, wegen der hefftigen Vermischung: Und alsdann ist das Corpus eine Ursache, daß das Wasser behalten werde. Das Wasser ist eine Ursache das Oel zu bewahren, daß es über dem Feuer nicht angezündet werde, und das Oel ist eine Ursache die Tinctur zu halten, und die Tinctur ist eine Ursache, daß die Farben erscheinen, und die Farbe ist eine Ursache zu zeigen die Weisse, und die Weisse ist eine Ursache alles Flüchtige zu halten, daß es nicht mehr flüchtig sey.

O Denn

Denn wenn das Corpus weiß gemacht ist, so lässet es den Spiritum nicht weg fliehen, noch daß die Schwärze sich weiter sehen lasse. Die Seele aber ist das Band des Geistes, wie der Cörper ist das Band der Seelen, und dieses Band ist nicht wie das Band der Natur, sondern als ein Zusammengesetztes.

Denn die Compositio der Natur bestehet in dem, daß zwo widerwärtige Dinge zusammen kommen; Aber unsere Compositio stehet darinn, daß wir zusammen gesetzte Dinge figiren. Wer aber das Corpus mit dem Spiritu nicht flüßig machet, daß es ein Wasser werde, so man kaum fühlen kan, und dasselbe hernach auf gelindem Feuer coaguliret, der irret vielfältig.

Derhalben mache die Erde schwarz durch Absonderung ihrer Seelen, darnach bringe das Wasser wieder vor sich selbst über die Erde, und mache sie allgemach weiß und trucken, so wirst du das ganze Meisterstück haben. Denn wer die Erde schwarz machet, und das Weisse im Feuer dissolviret und coaguliret, biß es an Farbe erscheine als ein blosses Schwerdt, der wird aller Finsternüs und Unwissenheit loß werden: Und wer nach vollkommener Weisse ihm die Seele einbringet, und nachdem es geschmolzen, im heissen Feuer ganz figiret, der mag billig

glückselig genennet, und über alle Welt-Kräffte erhoben werden.

CAP. XVIII.

Also hast du nun, lieber Freund, das weisse Werk zu machen gelernet, nun must du auch wissen das rothe zu verfertigen: Aber doch wo du nicht wirst Weiß machen, so wirst du auch das wahrhafftige Rothe nicht machen können, massen dann keiner vom ersten aufs dritte kommen kan, als allein durch das andere. Gleicher Gestalt kanst du nicht vom schwarzen zum gelben kommen, ohne durchs Weisse, daher, weil das Gelbe von vielem Weissen und wenig Schwarzen ist zusammen gesetzet. Darum mache das Schwarze weiß, und das Weisse mache roth, so wirst du haben das Meisterstück.

Alldieweil gleich wie das Jahr getheilet wird in vier Zeiten, also auch unser gebenedeyetes Werk. Die erste Zeit ist der Winter, feucht und kalt, da es viel regnet: Die andere Zeit ist kalt und trucken, bringet Blumen: Die dritte ist der Sommer, warm und trucken, rothlicht: Die vierdte ist der Herbst, die Zeit Früchte einzusammlen. In solcher Ordnung regiere die tingirende Naturen, biß sie zeitig werden, und Frucht bringen nach deinem Be-

lieben. Aber der Winter ist nun vorbey, der Regen ist vergangen, und die Nacht gewichen: Die Blumen sind nun herfür kommen in unserm Lande zur Frühlingszeit, aber auf der weissen Rosen beruhen wir allein, alldieweil sie Krafft hat alle schwache Cörper in wahres Silber zu verwandelen.

Wenn du sehen wirst, daß die Weisse herfür kömmt, so magst du gewiß seyn, daß darinn die Röthe verborgen sey, und alsdann muß man selbige Weisse nicht heraus nehmen, sondern kochen, biß sie ganz roth werde: Und je rother es ist, je kräfftiger ists, alldieweil es überflüßiger tingiret. Also was mehr gekochet ist, das ist auch rother, daher folget, was mehr gekochet ist, das hat auch mehr Krafft, und also folgends, was am meisten gekochet wird, das kan auch am meisten austrichten.

Und in Warheit, die rothe Farbe wird allein verursachet von einer vollkommenen Zeitigung. Denn es wird kein Blut gezeuget im Menschen, es sey dann daß es fleißig in der Leber gekocht werde. Also des Morgens wenn wir sehen, daß unser Urin weiß sey, und wissen daß wir wenig geschlaffen haben, so begeben wir uns wieder zu Bette: Wenn wir aber wieder geschlaffen haben, so geschiehet die Verdauung vollends, und der Urin wird gelb.

Ebenermassen allein durch die Kochung nach der Weisse wirst du zur Röthe kommen, sintemahl du nicht irren kanst, wo du mit truckenem Feuer bey ihm ferner anhalten wirst. Du siehest ja wohl, daß der Saame aus Blut nicht gezeuget werde, wo es nicht zuvor in der Leber fleißig gekocht wird, bis es eine hochrothe Farbe bekomme, und wann das nicht geschehe, so wird aus dem Saamen nichts gezeuget werden. Gleicher Gestalt auch unser weisses Erz wo das nicht fleißig gekocht wird, so wird es nicht roth. Und gewißlich allein die Wärme der Leber machet den verdaueten Saft roth, wie auch allein die angezündete Hitze des Feuers machet den weissen Sulphur roth. Denn die erste Verdauung im Magen machet alles weiß, die andere aber in der Leber machet alles roth, denn allein in der Leber ist die Wärme kräfftig, gleich wie im Magen die Truckenheit kräfftig ist.

Derowegen mit truckenem Feuer, und truckner Calcination koche das Truckne, biß es roth werde wie Zinnober, zu welchem du sonsten mit nichten Wasser zusetzen must, noch etwas anders, biß es durchs Kochen vollends roth werde. Denn gleich wie im Sommer wenn die Früchte reif sind, viel Regen schädlich ist: Also machet gar zu viel Feuchtigkeit unser Kunststück zu nichte. Darum sollt du es im truckenen Feuer ohne Scheu verbrennen, biß es mit sehr rother Farbe bekleidet werde: Sollt demnach

vom Werke nicht ablassen, ob sichs schon ein wenig verweilen möchte, ehe die Röthe herfür komme: Denn wenn das Feuer vermehret wird nach der Weisse, so wirst du von den fürnehmsten Farben die Röthe bekommen: Doch zwischen den beyden Farben wird die Gelbe sich sehen lassen: Aber das ist keine beständige Farbe, denn die Röthe wird nicht lange verziehen darnach zu kommen: wann die vorhanden, so sey gewiß, daß dein Werk zu Ende gebracht: Sintemal alsdann das Weib verwandelt ist in ein Männlein, und alles Unvollkommene in wahre goldmachende Tinctur.

Darauf spricht der Philosophus: Wann der Sulphur wird rein seyn, sehr gut, roth und klar, und wird in ihm eine schlechtfeurige Kraft seyn, welche nicht brennet, wird es das beste seyn, so die Alchimisten nehmen können, Gold daraus zu machen.

Aus diesem ist klar und offenbahr, daß selbiges ist allein unser wahres Sulphur, weiß und roth, das wir suchen, mit welchem wir jeglichen Cörper tingiren in wahres Gold oder Silber, besser als das so aus den Erzsteinen kömmt, nachdem das Elixir weiß oder roth wird bereitet seyn.

CAP. XIX.

Wann du nun eine jegliche Art aus den Theilen des Werkes heraus gebracht, wie wir angezeiget haben dieselbe zu regieren, alsdann bringe die Spiritus wieder darzu, und sublimire es zusammen, denn es wird sich hell und klar sublimiren, das sich mit den Elementen nicht vermischen läst.

Und dasselbe zwar verhält sich also, daß du nehmest den allerreinesten Theil des Steins, und denselben durch subtile sinnreiche Weise durch und durch zusammen setzest, so wirds ganz aufsteigen. Wo das nicht geschicht, muß man ihm vom unfixen Theil etwas zusetzen, das die Grösse des Flüchtigen übertreffe, die Grösse des Fixen, bis es genug sey zu einer Sublimation.

Denn wir haben wahrgenommen in der Weise, so wir in unserer Erfahrung gebrauchet, daß wenn etwas mit Wasser vermischet wird, und die Quantität des Flüchtigen übertrifft die Quantität des Fixen, das Fixe alsdann mit jenem wegfliehe; wo es aber nicht übertrifft, wird es mit ihm figiret. Denn der Spiritus wird mit sich in die Höhe führen, was ihm wird zugesetzet seyn. Darum wird er noch ehe mit sich führen, was da gänzlich seiner Natur ist.

Doch muß man diese Sublimation mit truckener Wärme verrichten. Und wenn es subli-

miret ist, muß solches wiederholet werden eins nach dem andern, biß durch solche Sublimation und deren Wiederholung es ganz figiret werde. Wenn es num wird fix seyn, so must du mit dem fixen einen gleichen Theil des unfixen nach dem andern einträncken nach der Kunst so dir bekant ist, biß es wiederum aufsteige. Darum muß es ganz noch einmahl figiret werden, biß es sich leichtlich giessen lasse, wie Wachs.

Und dieses ist nun die beständige Medicin, welche tingiret, durchdringet, und nicht vergehet, deren ein Theil verwandelt tausend und mehr Theil eines jedweden Cörpers ins beste Gold und Silber, nachdem das Elixir weiß oder roth wird bereitet seyn.

CAP. XX.

Es kömmet aber die Güte dieser Vermehrung nirgend anders her, als von der vielfältig wiederholeten Sublimirung und Figirung dieser Medicin: Denn je öffter die Ordnung dieses Werks wiederholet wird, desto mehr und überflüßiger wird es vermehret, und wird seine Kraft und Perfection so groß, daß es alle unvollkommene Cörper, ja auch das Quecksilber unzählich in wahres Gold und Silber verwandele. Denn so ofte du die perfecte Medicin sublimiren und solviren wirst, so ofte wirst du allemahl in der Projection gewinnen, einen Theil auf tausend Theile aufzutragen: Also

daß

daß wann es erstlich wird fallen auf tausend Theile, kan es zum andernmahl auf zehen tausend, zum dritten auf hundert tausend, zum vierten auf tausend mahl tausend, zum fünften auf unzahlbare Theile aufgetragen werden.

Derohalben je subtiler das Elixir gemacht wird, je mehr tingiret es, und zwar je mehr du dein Werk wirst sublimiren, desto mehr Kraft wird es haben, massen es überflüßiger wirken, und eine grössere Quantität verwandeln wird.

Und eben das ists, was der Geber saget, welcher in unserer Kunst ein Meister über alle Meister gewesen: Gehe du zu Werke mit deinem Steine, und mit meinem Steine, so wird mein Stein mehr Kraft haben, als deiner: Denn so du deinen werffen wirst auf tausend, so will ich meinen werffen auf zehen tausend, und soll alles gut seyn. So du aber auf zehen tausend werffen wirst, so will ich ein Theil werffen auf tausend mahl tausend. Darum muß mein Stein kräftiger seyn, als deiner, sintemahl er in Verwandelung vieler tausend deinen Stein übertrifft.

Dis aber hat Geber geredet, uns zu verführen, denn sein und unser Stein ist einerley, er aber solvirte das ganze, und sublimirte es oftmahls, also daß eins von seinem Stein übertraf zehen von unserm. Und darum je mehr er wird

sublimiret seyn, je grössere Kraft zu verwandeln wird er haben, und der auch am meisten sublimiret wird, der hat auch die gröste Tugend. Derowegen must du nicht nachlassen dein Elixir subtil zu machen, und so viel du immer kanst, zu sublimiren. Und gewißlich die Ursach seiner schnellen Schmelzung ist, die höchste Subtilirung seiner Theile vom Feuer.

Denn was vom Mercurio in seiner Natur zur Fixigkeit gebracht, das wird auch mehr solvirt, und daher, was am meisten wird solvirt, das wird auch am meisten subtil gemacht.

Und dieses ist die Ursache, daß das verfertigte Elixir sich gar bald giessen lässet wie Wachs, mehr als sonst ein Metall. Denn es ist nichts anders als von einer sehr reinen Substanz des Quecksilbers zur Fixion gebracht, und von einer sehr reinen, subtilen, fixen Materien, welche vom Quecksilber den Ursprung hat, und von demselben geschaffen ist.

Und dasselbe darum, weil das Quecksilber gar leichtlich ohne Anzündung flüchtig ist, bedarf es einer andern Medicin, welche alsbald ehe es davon fleucht, ihm im Grunde anhange, und mit ihm durch und durch werde vereiniget, und es dicke mache, und durch seine Fixion es im Feuer vor der Flucht bewahre, und verkehre es ganz durch seine Macht im Augenblick in wahrhaftes Silber und Gold, nachdem das Elixir wird bereitet seyn.

So es aber nicht leichtflüßig wäre, könte es nicht zergehen ehe der Mercurius davon flöhe, und wird ihn nicht halten: So es aber nicht von seiner Natur wäre, würde es ihm nicht gründlich anhangen, und würde sich auch nicht durch und durch vermischen lassen. Denn das Quecksilber nimmt nichts an sich, ohn allein was seiner Natur ist. Und wenn die Medicin nicht fix wäre, so würde sie auch nicht figiren, und wann sie nicht sehr rein und glänzend wäre, würde sie den Mercurium nicht verwandeln noch die andern Cörper in Gold oder Silber. Denn ein Ding kan nicht geben, was es nicht hat, weil in einem Dinge nichts gefunden wird, was nicht zuvor in demselbigen gewesen.

Daraus offenbar ist, daß unser Medicin müsse nothwendig einer sehr subtilen und reinen Substanz seyn, so von Natur dem Quecksilber anhänget: Müsse sich auch gar leicht und dünne schmelzen lassen, und fix seyn wider das Feuer zu streiten: Denn diese Medicin wird den Mercurium selbst coaguliren, und in Goldes und Silbers Eigenschaft verwandelen.

So haben wir nun unsere Medicin verfertiget, welche gleichmäßig temperiret ist, in der Wärme und Kälte, in Feuchtigkeit und Truckenheit: Daher was ihr wird zugesetzet, wird eben derselben Complexion werden mit dem, welchem es zugesetzet wird, als zum Exempel, wenn du ihm

ihm Wasser zusetzen wirst, so wird es ganz in Wasser solvirt, wo aber Feuer ihm zugesetzet wird, wird es eitel Feuer werden, und dieses ist die Ursach, warum die Medicin unzehlbar kan vermehret werden. Denn sie ist als ein Feuer im Holze, und wie ein Biesem in den guten Gewürzen, welcher Geruch sich desto mehr ausbreitet, je mehr er gerieben wird. Darum must du allezeit einen Theil davon übrig behalten, weil du vom selben bist bereichert, gleich wie einer der da Feuer hat, so reich ist, daß er andern davon mittheilen kan.

Es wird aber die Medicin vermehret entweder durch die Solution, oder durch die Fermentation: langsamer aber durch die Solution: Dargegen durch die Fermentation wird unsere Medicin ehe vermehret, daher, weil die solvirte sich nicht wohl vermehren lässet, sie werde dann erstlich in ihrem Ferment fix gemacht.

Die Medicin würket aber viel überflüßiger, wenn sie solviret oder fermentiret ist, als wenn sie allein fermentiret ist, sintemahl sie alsdann subtiler geworden, wiewohl sie auch durch die Fermentation allein unendlich kan vermehret werden. Und dasselbe darum, weil das Ferment dasselbige gänzlich zu seiner Natur, Farbe und Geschmack bringet, was ihm zugesetzet wird. Denn es machet das Bereitete weiß, verhindert die Verbrennung, behält die Tinctur, daß sie

nicht davon fliehe, machet die Cörper lebendig, und machet daß sie zusammen kommen, und eins ins andere eingehe, welches das Ende ist des Werks, und ohne dasselbe wird das Elixir nicht verfertiget, gleich wie ein Teig ohne Sauerteig nicht gesäuret wird.

Derohalben wenn du ein Elixir sublimiret und fix gemacht hast, so bringe darauf seinen eigenen Spiritum, also daß er damit vermischet werde und schmelze, durch das Geheimniß der Naturen im philosophischen Gefäß. Denn wenn sie eine Zeitlang stehen, so überwindet das stärkere unter ihnen und verwandelt das ganze in einen Spiritum der ihm gleich ist, und weil er der Banden mächtig ist, so bestehet er nicht. Demnach conjungire ihn daß er seines gleichen zeuge und conjungire ihn nicht mit einem andern, daß er es in sich verkehre, ohne allein mit dem, dabey es anfänglich gewesen: Wirst du das thun, so wird dein Elixir auch so werden, wie dasselbige, so ihm zugesetzet ist: und solches darum, weil ein Schwefel vom andern gehalten wird, und eine Feuchtigkeit von ihres gleichen Feuchtigkeit: Denn wenn der Spiritus verkehret das Sulphur in einen Spiritum der ihm gleich ist, alsdann sind sie alle beyde flüchtig worden, und die lufftigen Geister so in die Luft steigen, lieben sich untereinander.

Weil nun die Philosophi gesehen, daß es nicht mit den Flüchtigen davon flohe, haben sie das flüch-

flüchtig gemachte wieder gebracht zu seines gleichen Cörper der nicht flüchtig war, und haben es eben da hinein gebracht, davon es keineswegs wieder weichen konte, um der nahen Verwandiß willen seiner Natur.

Gewißlich gehet die Seele ehe wieder in ihrem eignen Leib, als wenn sie in einen andern geschicket würde: Welches wo du es zu thun unternehmen wirst, so wird deine Arbeit vergebens seyn: Sintemahl die Finsterniß mit dem Licht keine Gemeinschaft hat.

Denn sie kehren wieder zu dem Cörper, so denen gleich ist, aus welchem sie gezogen sind, denn das Tingirende, und was da soll tingiret werden, siud zusammen eine Tinctur geworden.

Darum sollt du nicht meynen, daß dieses, welches tingiret und darnach wegfleucht, sey die wahre Tinctur der Philosophorum, denn die Sulphura tingiren und fliehen nicht weg, es sey dann, daß sie gleichem Queckfilber ihrer Art zugesetzet sind.

Darum muß man es mit weissem oder rothem Queckfilber seiner Art vermischen, und behalten, daß es nicht davon fliehe.

Darum befehlen wir ein Argentum vivum mit dem andern zu vermischen, so lange biß sie zusammen ein reines Wasser werden, von zweyen Mercuriis zusammen gesetzet.

Aber

Aber doch must du in ihrer Vermischung wenig nehmen von dem Werke auf einen grossen Theil vom Cörper, also daß es Kraft habe dasselbe in eine Medicin zu verwandeln, sonsten würde es ganz verkehret werden in einen Spiritum der ihm gleich ist.

Wo du aber wenig von dem Werke auf einen grossen Theil des Cörpers auftragen wirst, nemlich von jenem eins, auf vier eines andern, so wird ohn einigen Verzug dein Pulver weiß oder roth werden, nachdem das Ferment seyn wird, worauf die Projection geschicht.

Und zwar das Pulver ist das verfertigte Elixir, welches derer Dinge Eigenschaft hat, davon das Elixir gemacht ist.

Und das Elixir soll ein schlechtes Pulver seyn, welches gemacht wird von den allerbesten Dingen dieser Welt: Und der Cörper und das Ferment, das du da vermischen wirst, soll ein subtiles aufgelösetes Pulver seyn, denn du wirst sie durchaus nicht vermischen können, bis ein jegliches absonderlich in ein Wasser solviret werde; Ursach, denn wer trucken machet, ehe denn er eintränke oder befeuchte, derselbe machet keine Conjunction durch und durch, er machet auch nicht gänzlich subtil: Inmassen es leichter ist einen Wein von Erden abzuscheiden, als vom Wasser.

Aber

Aber wann ein Wasser mit dem andern vermischet wird, alsdann nimmt ein Wasser das andere Wasser an, also daß sie nimmermehr können voneinander geschieden werden.

Derohalben so du bist ein Wassersüchtiger, so trinke viel vom gemeldtem Tranke, alsdann wirst du gesund werden.

Alldieweil eine jegliche Tinctur tausend Theile mehr in weicher, als in truckener Substanz tingiret, wie am Safran zu sehen ist, wenn er in ein feuchtes gethan wird: Dann so er im truckenen aufgeworffen würde, so wird er wenig tingiren: Wann er aber solvirt zu wenigem gesetzet wird, und das Wenige hernach zum grossen, so tingiret er unendlich.

CAP. XXI.

So sollt du nun deine Projection also anstellen: Erstlich multiplicire 10. in 10 so werden es 100. seyn, und 100. in 100. das werden 1000. seyn, und 1000. in 1000. so werden es 10000. seyn, und 10000. in 10000. daraus werden 100000. und 100000. in 100000. so werden es 1000000. und 1000000. in 1000000. so wird es eine unzählige Zahl.

Das ist so viel gesagt: Erstlich trage einen Theil auf zehen Theile, und eins von den zehen auf

auf hundert, so werden zehentausend daraus, und also fortan.

Wiederum nach der Meinung eines andern Philosophi: Trage einen Theil auf zehen Theil eines präparirten Metalls, und von diesem wieder einen Theil auf hundert, so wird es verwandelt werden in fixe und beständige Verwandelung, so es GOtt beliebet.

Wo du aber würdest auf einmahl und zum ersten einen Theil auf tausend Theile werffen, so wäre zu besorgen, daß es vor gar zu grosser Hitze möchte verzehret werden und verrauchen, ehe denn es eingegangen und verfertigt worden.

Wann du aber einen Theil auf zehen Theile trägest, dringet es bald ein und vermischet sich, daher nicht nöthig ist das Feuer zu stärken, noch damit lange anzuhalten, sondern soll bald abgesetzet werden, wann es aber kalt worden ist, so hält sich eins am andern, und hanget ihm an wegen Gleichheit der Natur.

Darum wann du hinführo einen Theil auf hundert Theile wirffest, so wird die Substanz des Steins von demselben gehalten, mit dem er vermischet ist, und hanget ihm an, biß er es ganz verwandele.

So vermische nun dein präparirtes Quecksilber mit Oel, nicht darum, daß es eine Materia

aller Metallen ist, wie etliche vorgeben, und viele es dafür halten; sondern daß es seiner Kälte halben die Medicin über dem Feuer kan halten, biß sie sich vermische und nicht verrauche.

Darum verwahre dasselbe, so wirst du hier auf dieser Welt glückselig seyn.

Die Ursache aber dieses allen ist dreyerley, nemlich die Gütigkeit, Nothwendigkeit und Vollkommenheit. Die Gütigkeit, daß es überflüßiger tingire, daß es perfecter mache, daß es mehr verwandele.

Die Nothwendigkeit ist, daß es besser Farbe gebe, daß es seines gleichen gebähre, daß es desto besser figiret werde.

Die Vollkommenheit, weil die perfecte Medicin ein imperfectes Metall verkehren kan in perfectes Gold oder Silber.

Die Zahl aber der Vollkommenheit ist zehen, hundert und tausend: Darum sollt du vom ersten biß zum letzten Projection thun.

Denn wo ein so kleiner Theil schlechter Dinge sollte streiten wider einen so grossen Theil, würde er von selbigen überwunden werden, wegen seiner Wenigkeit.

Es müssen aber alle Fundamenta der Medicin sehr subtil und tingirend seyn, denn je mehr

das

das Elixir subtil gemacht und tingiret wird, desto überflüßiger wirket es, daher was am meisten subtil ist, wirket auch am meisten.

Derohalben setze eine Solution zur andern, und das Solvirte laß wieder trucken werden, und setze es ganz ans Feuer, verwahre es für Rauch, und verhüte daß nichts davon entfliehe.

Die ganze Regierung aber bestehet in Mässigkeit des Feuers, derowegen bleibe allezeit bey dem Gefässe, und schaue an die Wunder, wie es nemlich von einer Farbe in die andere sich bewegt oft in einer Stunde vielmahl, so lange bis es zum Ende der Weisse und Röthe komme, sintemahl es gar bald im Feuer schmelzen wird, und in der Luft wieder hart werden.

Denn der Rauch wenn er das Feuer empfindet, wird er in den Cörper dringen, und der Spiritus wird ins truckene verknüpffet werden, und wird also ein Corpus werden, fix, klar, weiß oder roth, nachdem die Medicin und das Fermentum seyn wird.

Alsdann setze es ab vom Feuer, und laß es ganz erkalten, denn eines seines Gewichts kan auf tausend mahl tausend und mehr eines jedwedern Cörpers geworffen werden, welchen es ganz verkehret ins beste Gold und Silber, nachdem das Elixir wird bereitet seyn.

Gleichwohl aber erfordert die weisse Medicin ein weisses Ferment, gleich wie die rothe ein rothes: Sintemahl ins rothe Werk nichts einkommen soll, als das Rothe, wie ins Weisse nichts als weisses.

Darum wie du es machest mit dem Weissen, also mache es auch mit dem Rothen, denn sie haben beyde nur einerley Bereitung, aber das Ferment ists dadurch die Tincturen und die Spiritus werden zusammen gefasset.

Daraus erhellet, daß welcher das weisse Quecksilber, so das Feuer leiden kan, mit dem lautern und reinen Mercurio nicht zusammen setzet, der hat noch keinen Weg zur Weisse erwählet: Wer aber das rothe Quecksilber, so das Feuer ertragen kan, nicht zum lautern reinen Gold setzet, der hat noch keinen Weg auserse hen zur Röthe.

Darum soll er seinen Leib nicht abmatten in denen Dingen, darzu er nicht wird kommen können, weil er weder ihm, noch einem andern, noch der Welt wird nütze seyn.

CAP. XXII.

Weil aber gar zu weitläufftige Rede den Verstand überhäuffet, und des Irrthums mehr machet; als will ich mit wenig Worten des Werkes ganze Verfertigung erzehlen, welche sich also verhält, daß man nehme den Stein,

wel-

welcher genugsam bekant ist, und mit stetigem Anhalten der Arbeit denselben immerdar perfect sublimire, damit der Stein erstlich gereiniget und subtil werde, biß er zur höchsten Subtilität und Reinigkeit komme, und endlich flüchtig werde: Und dieses ist zwar der höchste Grad seiner Regierung.

Darnach aber muß er nach Art der Figirung fix gemacht werden, biß er im starken Feuer ruhen könne.

Es soll aber das Werk aufs Silber sehr weiß seyn, das Werk aber aufs Gold sehr roth.

Denn das Weisse ist ein Werk des Winters, und das Rothe des Sommers: Darum bedarf es einer mehrern Sublimation seiner Theile, nach seiner eigenen Weise mit grösserer Abkochung gezeitiget, biß es eine überaus rothe Farbe annehme: Und in diesem alleine bestehet das Ziel der Vollkommenheit des andern Gradus.

Aber im dritten Grad ist die Erfüllung des ganzen Werks, und ist diese, daß du nemlich den nun fix gemachten Stein nach Art der Sublimation flüchtig machest mit dem unfixen, und den flüchtigen wieder fix, und den fixen noch einmahl solvirest und flüchtig machest, und wiederum den flüchtigen fix, biß er fliesse und schmelze, und in beständiges Gold oder Silber gewiß verwandeln könne.

Aus der wiederholeten Bereitung dieses dritten Grads entspringet die Güte der Medicin, und

die Vermehrung der Verwandelung, daß sie ein jegliches der imperfecten Cörper in wahres Gold und Silber unendlich verwandele.

Ferner aber hat sie auch vor allen anderen Medicinen die kräfftige Tugend zu curiren alle Krankheiten: Inmassen sie das Gemüth erfreuet, die Kräfte vermehret, die Jugend erhält, und das Alte verneuret, sintemahl sie das Blut nicht lässet faul werden, noch das Phlegma (zähen Schleim) herrschen, noch die Gall verbrennen, oder die schwarze Gall überhand nehmen: Ja sie vermehret das Geblüte hefftig, was in den Luftgängen sitzet reiniget sie, und erhält alle Glieder des Leibes, und in Summa, sowohl hitzige als kalte Schwachheiten curiret sie vor allen andern Medicinen.

Denn wenn die Krankheit hat gewähret einen Monat, heilet sie dieselbige in einem Tage: Hat sie ein Jahr lang gewähret, heilet sie in zwölf Tagen: Ist sie aber älter und hat lange gewähret, curiret sie dieselbe in einem Monat, treibet aus alle böse Feuchtigkeiten, und führet ein gute Humores: Sie machet auch, daß dieselbige einen lieben, welchen sie gegeben wird, sie giebt auch unverzagten Muth, Kühnheit und Sieg denen, so sie bey sich tragen.

Also ist vollendet das grösseste Geheimniß aller Geheimnissen der Natur, welches der allerköstlichste Schatz über alle Schätze dieser Welt ist.

Visio

Visio ejusdem Johannis Daustenii, Angli.

Weil alle Dinge, so in der Natur bestehen, eine gewisse Würkung der Geburt und Vermehrung haben, so nehmen wir aus ihrer Wurzel eine nothwendige Bedeutung der Planeten. Dannenhero als wir mit grosser Begierde den Ursprung des Goldes und des Silbers sucheten, da haben wir ein solches Gesichte gesehen.

Es hat uns gedaucht, als wären wir entzücket für das Angesicht der Natur; und siehe, sieben Planeten kamen auf Befehl der Natur, und machten ihren erstgebohrnen Bruder über sich zum Könige, und da sie ihm des Reiches Krone aufgesetzet hatten, beteten sie ihm an, und gaben ihm ihre Mängel und Gebrechen zu verstehen: Denn sie waren fast alle entweder mit Aussatz oder mit Grind und Krätze vergifftet.

Der König aber wollte seine Mitbrüder trösten, und sprach: Es ist gewißlich sehr gut, daß einer von euch, der ohne Mackel ist, sterbe für die andern alle, und nicht das ganze Geschlecht umkomme, damit wir mit seinem frischen Blute bestrichen, Gesundheit erlangen mögen.

Denn, wie Plato spricht, nach dem Verdienst der Materien werden die Formen gegeben.

Die andern Planeten aber als sie ihren König gehöret hatten, sprachen: Wer ist doch wohl

unter uns ohne Mackel? Denn aus unreinem Saamen sind wir empfangen, und unsere Mutter hat uns gebohren daß wir der Gebrechlichkeit unterworffen sind: Wer kan nun denselben rein machen, welcher aus unreinen Saamen empfangen ist? Denn es wird in einem Dinge ja nicht gefunden, was nicht darinn ist.

Diesen hat ihre Mutter der Mercurius geantwortet: Lieben Söhne, ich sehe sechs Leiber gezeuget, darunter ist eines glänzend, unbefleckt, ein König und Haupt, und der beste unter den Planeten, es ist nichts überflüßiges in ihm noch zu wenig, denn seine Complexio ist temperirt, und seine Natur richtig in Wärme und Kälte, in Feuchtigkeit und Truckenheit.

Darum dann auch verbrennende Dinge ihn nicht verbrennen, noch verderbende Dinge ihn verderben, weder Erde noch Wasser können ihn jemals verändern. Darum werden die Geister mit ihm vermischet, und werden durch ihn fix gemacht mit grossem Verstande, welches bey einem halsstarrigen Künstler nicht zu finden ist.

So könnten wir nun wohl alle miteinander durch ihn vollkommen werden, aber weil er perfect ist in seiner Natur, wird er wohl nicht sterben. Da weineten sie alle heftig, und sprachen: Ach leider! Mutter, warum hast du uns so unreine, ihn aber so vollkommen gezeuget? Wehe uns! warum hast du uns zu Brüdern des Jammers

mers und Herzenleids gemacht? Warum sind wir nicht in Mutterleibe ersticket, oder sonst umkommen, ehe wir gebohren wurden? Warum sind wir auf den Schoos genommen, und an den Brůsten gesåuget, da wir erst gebohren sind, daß wir verbrennen und eine Speisse des Feuers seyn?

Diesen antwortete die Natur also: Alle Dinge sind mit Weißheit und rechter Maaß geschaffen, wer da hat den Rath gegeben, der soll auch Hůlffe leisten. Denn ein guter Fůrst låsset sein Leben fůr die Unterthanen. Derowegen must du, o Kǒnig! von neuen gebohren werden, weil du sonst nicht sterben kanst, noch deine Brůder vollkommen machen und curiren. Denn wer den vierten verkehret in den sechsten, der kan ihn verwandeln in den siebenden, und in den vierten.

Der Kǒnig aber låchelte, und sprach: Wie kan ein alter Leib von neuen gebohren werden, kan er irgend in seiner Mutter Leib gehen und wieder gebohren werden?

Dem antwortet die Natur: Bist du das Haupt deines Geschlechtes, und weist das nicht? Weist du nicht, daß im Mercurio nichts untergehe als das Gold? Wann du nun zu deiner Mutter und ihrem Herzen gesetzet wirst, so ist nichts bessers, als du: Denn solchergestalt kanst du verschaffen, daß ihre flůchtige Natur muß ruhen und in deiner Substanz behalten werden.

Denn schwere Dinge können nicht erhoben werden, wo ihnen nicht die leichten werden zugesetzet: Auch können die leichten Dinge nicht herunter gebracht werden ohne Gesellschaft der schweren Dinge: Ist also nichts ohne Ursache geschaffen.

Wer nun seine Seele lieb hat, der wird sie verliehren, dann darinn es sich ansehen lässet, als hätte er verlohren, was er war, da beginnet er zu erscheinen, was er vor nicht war. Alldieweil was da verstöhret, das verbessert, und woraus die Verderbung kömmt, daraus entstehet auch die Verbesserung.

Da seufzete der König und sprach: Liebe Herrscherin, ich bitte, daß die Last von mir genommen werde, aber doch so sie nicht von mir kan genommen werden, ich trage sie dann, so will ich eurem Willen und Begehren gerne gehorsam seyn. Denn derselbe ist des Reichs nicht würdig, der da für dasselbe zu streiten nachläßig ist. Derowegen will ich den vollen Mond zur Mutter annehmen, daß ich möge werden ein weisser Sohn des Schwarzen, ein rother des Weissen, ein gelber des rothen Sohn, der wahr redet und nicht leugnet.

Da sich nun die Brüder freueten über die versprochene Heyrath ihres Königes, da bereiteten sie ihm eine grosse Kammer, ein rundes Lager, klar und hell, mit Thau umgeben, und wohl

verschlossen, welches auch neun Jungfrauen schön von Angesicht zu Dienst eines so grossen Königes verwahreten, und mit Furcht auf seine Erlösung warteten.

Derowegen da nun alles stille war, erschiene in der Mitten ein hellscheinendes Licht, so vom königlichen Stuhl kam, und sprach zu den neun Jungfrauen: Ich muß durch Feuer und Wasser gehen, allein ich befürchte der Schlangen Gift, sie möchte mit ihrer überaus grossen Gewalt mich umbringen: So seyd doch meine Hüterinnen, biß ich zum vollkommenen Alter komme, alsdann will ich euch in mein Reich versezen, und werden wir hinführo unsterblich seyn.

Als nun die Jungfrauen angelobeten, ihn aufs beste zu verwahren, da gieng der König sicher in seine Schlafkammer, und unversehens wird er von grosser Begierde des Beyschlaffens entzündet, und schläffet alsbald ein, und hat gelegen bey einer überaus schönen Jungfrauen, welche eine Tochter war seiner Mutter. Und weil er für der Verdäuung gar zu sehr erhitzet ward, kam er ganz aus seinem Geschick (Temperament) und verlohr seine Kraft. Aber das Weib, welche mit der Sonnen bekleidet, und den Mond unter ihren Füssen hatte, verschlang plötzlich ihren Bräutigam, daß ich nichts mehr von ihm konte zu sehen bekommen. Denn als sie begunte aus Begierde einen Dampf von sich zu geben, hat sie mit ihrem Küssen die ganze

Seele

Seele des Königes in sich gezogen: Daher auch die Jungfrauen, weil sie meineten, der König wäre ganz todt, haben keine Hofnung seines Lebens mehr gehabt, und sind gleichfalls eingeschlaffen.

Welches da es die listige Schlange gemerket, gedachte sie an die alte Feindschaft gegen das Weib, und schleichet in gemeldte Kammer, giesset ihren Gift mählich und mählich aus, damit sie nicht etwan die Schlaffenden aufwecke, und solches Gift, da sie nach gerade aufgestiegen, hat den Leib des schlaffenden Königes allmählich in Stücke zerbrochen. Das Weib aber nachdem sie von so grosser Wärme des Bluts allzusehr erhitzet, nimmt sie die Flucht mit ihren Jungfrauen, und steiget in die oberste Kammer. Und als sie immerdar siebenmahl im Bade der Reinigung ihre Sünde ausgetilget, baten sie, daß sie von des Königes Leibe alleine die Seele möchten bey sich behalten, damit sie nicht etwan wegen seines Todes, so sie etwas von seinem Cörper bey sich hätten, zum Strang verurtheilet wurden.

Weil aber das Weib den König liebete, und seine ausgezogene Seele bey sich hatte, war sie darauf bedacht, wie sie den todten König wieder auferwecken möchte. Und weil sie aus natürlicher Wissenschaft fleißig erlernet hatte, daß ohne viel Veränderungen nichts wieder lebendig würde, hat sie erstlich den todten Cörper zu Aschen verbrannt, damit er nicht die Luft vergiftete,

und nach stattlich gehaltener königlicher Leichbegängniß, hat sie sich in die verbrannte Aschen mit Freuden begraben lassen.

Aber die alte neidische Schlange, so diese Liebe nicht gerne sahe, die speyete ihren Gift allmählich aus, und ließ von ihrem Vorhaben nicht ab, sondern eilete und bemühete sich das Werk des Weibes zu verstöhren. Das geschahe den ersten Tag des Weinmonats. Das Weib aber verschloß ihren Mann, als eine Mutter, gar fleissig in das innerste ihres Leibes, und wollte das Gift zurück treiben, daß er nicht mehr beschädiget wurde: Und je mehr die Leibes-Frucht von der Schlangen Gift verfolget ward, desto mehr wird sie in ihrer Mutterleibe verstecket und verborgen, damit sie nicht wegen gar zu grosser Hitze eine Mißgeburt hätte. Denn der volle Mond überschattete die Frucht mit seiner eignen Feuchtigkeit, und trieb des Feuers Flammen ferne davon.

Aber nachdem das Weib von der grossen Arbeit geängstiget, und von der Bürde ermüdet worden, ward sie sehr häßlich, ihr Angesicht ganz schwarz, und lag mit dem ganzen Leibe auf der Erden gestrecket, und konte vor Mattigkeit weder die Augen aufthun, noch die Hände ausstrecken. Denn der Anfang der Kunst ist das schwarze Rabenhaupt, welches immer ein wenig und wieder ein wenig am Feuer trucken wird,

daß

daß es endlich nach dem schwarzen ein weisses Kleid anzeucht.

Unterdessen kam die Zeit daß das Weib gebähren sollte, und sie gebahr ihren ersten Sohn, und damit er nicht von der Schlangen vergiftet wurde, wollte sie solches inskünftig verhüten, und nahm Flügel und begab sich in die oberste Kammer, und suchte einen Ausgang, und als sie den nicht fand, kehrete sie wieder zu ihrem Nestlein, daraus sie gegangen war, und weil sie keine Ruhe fand, die sie suchete, spannete sie ihre Flügel ohn Unterlaß aus, und flohe in die Höhe, weil aber der Ausgang verschlossen war, muste sie wieder zurücke gehen. Und in dem sie sich solchergestalt bemühete davon zu fliehen, da verschlang unser gebohrner Sohn drey Jungfrauen, also daß ihnen die Flucht gänzlich benommen ward, weil ihre Flügel Federloß worden.

Als solches die andern sechs Jungfrauen sahen, furchten sie sich sehr, und mit Vorsichtigkeit begaben sie sich allsachte in die Luft. Er aber machte sich trucken an der Sonnen, und ward von der schwarzen Farbe in eine weisse verwandelt. Dasselbe geschahe den 28. Februarii. Als nun die Schlange dasselbe vernommen, ward sie voll Zorns und Grimmes, und machte den König mit gröster Hitze gar zu Aschen. Nachdem er aber mehr und mehr Wasser getrunken, hat er alle sechs Jungfrauen eine nach der andern ver-

verschlungen, und coagulirte sich allezeit mit ihnen am Feuer, wie er zuvor mit den andern gethan hatte, also daß er innerhalb ander vierzig Tagen ganz und gar in die Erde verwandelt ward, und als er nach andern vierzig Tagen in gleicher Wärme immerdar gehalten ward, hat er letzlich ein sehr weisses Kleid angezogen.

Er hat aber vielmahl seine Gestalt verändert, bißweilen sahe er schwarz und braun aus, bißweilen roth und gelb, bißweilen goldgelb und weiß, also daß ich mit dem Virgilio wohl sagen könte: Mit was Banden soll ich den Proteum binden, der so oft seine Gestalt verändert?

Als er nun in der lautern Weisse bestund, da wusten wir, daß er seine Schwester Lunam muste zur Ehe haben. Darum haben wir sie ihm zugefüget, und auf andere Cörper Projection gethan, und siehe, ein Theil von ihm hat tausend mahl tausend Theile der anderen Planeten in wahrhaftiges rechtes Silber verkehret.

Da nun die Schlange sahe, daß sie zertretten ward, verdroß es ihr im Herzen sehr, und bemühete sich aus allen ihren Kräften, den weißbekleideten König umzubringen, damit was sie zuvor nicht geachtet, zum wenigsten doch ins künfftige möchte verschaffen. Aber der König, weil seine Glieder gestärket, thät tapffern Wiederstand, und zertrat die Schlange immer mehr und mehr, und endlich nach Verlauf etlicher

Zeit

Zeit als sie getödtet, befürchtete er sich hinführo durchaus keines Gifts mehr.

Weil er aber von Zorn, Bewegung und Kampf so sehr war erhitzet, ist er aus der weisse in eine blutrothe Farbe verwandelt worden, und also nahm er seine Herrschaft wieder an, und triumphirte über alle, und ließ keines Verbrechen ungestrafft.

Da er sich nun in königlichen Purpur gekleidet hatte, da haben wir die Sonne mit der Sonne vermählet, und auf andere Cörper aufgetragen. Und siehe ein Theil dessen hat tausend mahl tausend der andern in wahres Gold verwandelt.

Als wir nun erwachet, haben wir das Gesichte beschrieben, und uns heftig gefreuet, also daß die Armuth von uns vertrieben, und wir hinführo in einem eignen Hause zu wohnen kein Belieben trugen. Derowegen danken wir unserm HErrn JEsu Christo, steigen auf den Baum, und sammlen die Früchte, für dem Meer grauet uns.

AL-

ALBERTI MAGNI
Compendium,

Oder

Kurzer Begrif vom Ursprung und Materia der Metallen, worauf ein Spagyrus seine gründliche Principia fest setzen könne.

Den Frommen ist die Kunst kurz, und leicht zu verstehen,
Die Bösen immerdar darinnen irre gehen.

Buch der Weißheit
Cap. 6.

Die Weißheit ist schön und unvergänglich, und lässet sich gerne sehen von denen die sie lieb haben, und lässet sich finden von denen die sie suchen.

Alber-

Alberti Magni Compendium,

Oder

Kurzer Begrif vom Ursprung und Materia der Metallen.

Die erste und vornehmste Materia aller Metallen in ihren Mineris (Erzgruben) davon sie ihren Ursprung haben, ist ein truckenes Wasser, welches wir das lebendige Wasser, oder Argentum vivum nennen: Und ein stinkender Spiritus, welchen wir sonst Sulphur heissen: aber doch nicht in ihrer Natur, wie sie in ihren Mineren sind geschaffen, dann in ihren Orten, da sie gezeuget werden, wird kein Metall gefunden, sondern vielmehr ist dieselbe Materie eine Substanz von der Natur geschaffen, so jener beyden Eigenschaft und Wesen in sich hat: Und aus solcher Materie oder Substanz, so von den zweyen vorerwehnten herkommen, wird gezeuget und geschaffen ein subtiles Wesen als ein Rauch in den Adern der Erden uud mineralischen Gängen, da sie sich versamnlen und aufgehalten werden.

Und darnach wenn die natürliche Kraft über die unnatürliche Materie kömmt, machet sie dieselbe geringer und hart, und vereinbahret sie mit

derselben in einer festen unzertrennlichen Vereinigung durch die natürliche Kochung.

Hieraus ist zu ersehen, daß in den Metallen sind die vier Elementa natürlicher Weise, und daß sie gleiches Wesen sind, alldieweil sie nichts anders sind, als gar subtile Dämpfe, so durch natürliche Kochung in ihren Mineren oder Gängen zusammen gerunnen, figiret, und in metallische Substanz verkehret worden.

Desgleichen ist hieraus zu vernehmen, daß die Grundfeuchtigkeit der Metallen in ihrer Calcination, wegen ihrer Gleichförmigkeit und starken Vereinigung der Elementen untereinander nicht könne verzehret noch von ihnen abgesondert werden, gleich wie die Feuchtigkeit des Steines abgesondert wird, denn sie ist in ihnen vereiniget mit grosser Truckenheit.

Die Art und Weise der Natur in Gebährung der Metallen, ist sehr wunderbahr.

Es ist in den Mineren eine gleichförmige Materie, nemlich Argentum vivum und Schwefel in einem Cörper, aus welcher Materie die Kunst leichtlich natürlicherweiß machet, daß ein dunstiges Wesen oder subtile Materie entstehet, welche durch Hülffe der Natur in ein Metall verkehret wird. Diese dunstige Materie ist ein Corpus, und der Dampf von ihr gezeu-

zeuget, ist ein Spiritus. Also machet die Natur aus dem Cörper einen Spiritum: Und machet ihn also aufsteigend von der Erden in den Himmel, das ist, das corporalische Ding machet sie spiritualisch, und darnach durch die Circulation machet sie das spiritualische wieder leiblich, daß es also vom Himmel wieder in die Erde steiget.

Es ist auch hieraus zu sehen, daß alle Metallen, was betrift die Wurzel der Natur, sind einerley Substanz oder Materie: Und sind gleichwohl nicht einerley Gestalt oder Form. Und das geschiehet wegen der Schwachheit und Stärke, Reinigkeit und Unreinigkeit, Wenigkeit und Vielheit der Substanz des Queckfilbers und Schweffels, in der natürlichen Vereinigung und Zusammensetzung: Und wegen unterschiedlicher Eigenschaft der Mineren, und auch der Natur selbst länger oder kurzer Zeitigung oder Decoction.

Das Argentum vivum und die Sulphura haben eine eigene Materie oder Substanz, die ist dampfig und sehr subtile aus der Natur der beyden vorhergemeldten durch unsere Kunst zuwege gebracht, die ist sehr hell und klar als ein Augenthrän, in welcher der Geist des fünften Wesens wohnet und verborgen ist, wie wir unten vermelden wollen: Doch aber ist dieselbe Substanz nicht derjenige Sulphur, auch nicht das Argentum vivum, wie sie von Natur sind in ihren Mineren, sondern ist nur ein Theil deren

ren beyden, welches weder Sulphur noch Argentum vivum ist.

Etliche Philosophi sagen, daß aus dem Argento vivo allein ohne Vermischung der Sulphurum diese Materia gezeuget werde: Es ist aber eben dasselbe, denn das Argentum vivum hat natürlicherweise in sich einen rothen Sulphur mit ihm vermischet, und diesen rothen Sulphur haben wir gesehen, und mit unserer eigenen Hand von seiner Weisse abgesondert.

Es kan vorgemeldte dampfige Substanz keinesweges natürlicherweise anderswoher gezogen werden, als allein aus der Substanz der beyden obgedachten, nemlich aus dem Argento vivo und Schwefel so zusammen vermischet sind.

Die Erde und die Luft sind leidende Elemente: Das Wasser und Feuer sind würkende: Das Wasser ist der Mann, die Erde ist das Weib.

Ingleichen sollt du merken, daß indem wir machen daß vorbesagte dämpfige Materie gezeugt werde von den Substantiis zweyer obbemeldten nemlich des Mercurii und Sulphuris und ihrer zugehörigen. Daß die gemelde Substanz zugleich etlichermassen mit dem Cörper vereinbahret sey, von welchem die dunstige Substanz entstehet oder heraus kömmt.

Dann der Künstler hat gemacht daß eine leibliche Materia oder Substanz von der Erden aufsteige

steige in den Himmel, und werde zu einer geistlichen Materia oder Wesen. Und wann nachmals dieselbe Materia oder Substanz spiritualisch gemacht ist, gerinnt sie, wird hart, und in einen Stein verkehret: Also machet ers wieder herabsteigen vom Himmel in die Erden: Und die spiritualische Materia oder Substanz machet er wiederum corporalisch.

Und ein Philosophus spricht, daß aus der Substanz Mercurii alleine, ohne Zuthun der Substanz Sulphuris der Stein könne heraus gezogen und gezeuget werden. Dieses verstehet er nicht von vorgemeldter dämpfigen Substanz, in welcher der Geist des fünften Wesens verborgen ist, welchen wir suchen, womit wir tingiren können; Sondern von der fixen und beständigen Substanz des Steins, welche seine Erde ist, in welcher derselbe Spiritus figiret wird, durch welche Erde der spiritualische Stein im Bauche des Windes geschwängert wird, durch die Meisterschaft unserer Kunst.

Wann die Philosophi betrachten ihre Materiam so in ihrem Gefäß ist, und dieselbe eine Wärme empfindet, gehet von ihr aus ein Dampf in Gestalt eines Rauches, und steiget in den oberen Theil des Gefässes, so nennen sie das eine Sublimation. Und da sie sahen, daß es wieder herunter kam an den Boden des Gefässes, haben sie es eine Destillation genennet. Als sie ferner gesehen, daß die Materie dicke und schwarz

ward, und bösen Geruch von sich gab, haben sie es Putrefaction, und das Rabenhaupt genennet.

Wann sie gesehen, daß die Materie nach langer Zeit die schwarze, dunkele und böse Farbe verliere und komme zu einer Aschenfarbe, und etlichermassen zur Weisse, so haben sie es Incineration oder Dealbation genennet.

Derohalben ist die Summa oder Inhalt der ganzen Kunst nichts anders, als eine Ausziehung des Wassers aus der Erden, und eine Herabgiessung des Wassers auf die Erde, biß dieselbe faul werde. Und diese Erde putresciret mit dem Wasser, und wann sie wird gereiniget seyn durch Hülffe dessen der alles regieret, so wird das ganze Meisterstück vollendet seyn.

Schaue doch! das Sperma oder Saamen der Philosophorum ist ein lebendig Wasser; die Erde aber ist ein unvollkommen Corpus: Welche Erde eine Mutter aller Elementen genennet wird.

Die Solution oder Auflösung des Cörpers, und die Coagulatio oder Hartmachung sind zwar zwey unterschiedliche Dinge, aber sie haben nur eine Arbeit, denn das Corpus wird nicht solviret, daß nicht auch zugleich der Spiritus coaguliret werde.

Wenn das Wasser mit der Erde wird conjungiret, so unterstehet sich das Wasser mit seiner Feuchtigkeit und Kraft die Erde aufzulösen denn es machet sie subtiler als sie zuvor war

Und machet sie ihme gleich, weil das Wasser dünner und subtiler ist als die Erde: Desgleichen thut auch die Seel im Leibe, und auf solche Weise wird das Wasser mit der Erde dicke gemacht.

Derowegen ist zwischen der Solution des Cörpers und Coagulation des Geistes kein Unterscheid was die Zeit betrift, noch etwan ein unterschiedlich Werk oder andere Arbeit.

Wenn die Erde in ein schwarzes Pulver wird aufgelöset, und beginnet ein wenig vom Mercurio bey sich zu behalten, alsdann würket der Mann in das Weib, das ist, Azot würket in die Erde: Denn so lange das Wasser die Herrschaft hat, wird die Erde multipliciret und vermehret.

Es befindet sich in der Natur ein metallisch Corpus, das lässet sich leichtlich auflösen, und wird leichtlich zur Putrefacion gebracht, so du dessen Bereitung weist, wirst du ein glückseliger Arzt seyn, darauf soll all dein Fleiß und all dein Wunsch gänzlich gerichtet seyn.

Sey GOtt befohlen.

Petrus de Silento
Qui accipit, quod debet:
Et facit, quod decet:
Inveniet, quod quærit.

Wenn dir bekannt der Weisen Erz, das Feur weist zu regieren,
So darfst du nicht viel Zeit und Geld auf diese Kunst spendiren.

Ein Sendbrief
JOHANNIS PONTANI
des
fürtrefflichen Philosophi,
darinn
vom Stein der Weisen
gehandelt wird,

Ist im Jahr 1580. Lateinisch herfür kommen, nun aber durch einen Liebhaber der hochedlen Kunst ins Teutsche gebracht.

Von den Unwissenden die Weißheit wird veracht:
Die Kunst, von dem der sie nicht kan, wird ausgelacht.

Pre-

Prediger Salomo.
Cap. 2. v. 26.

Dem Menschen der Ihm gefället, giebt GOtt Weißheit, Vernunft und Freude, aber dem Sünder giebt Er Unglück.

Ein Sendbrief
JOHANNIS PONTANI.

Ich Johannes Pontanus habe viel Länder durchzogen, daß ich etwas gewisses vom Stein der Weisen erfahren möchte, und da ich beynahe die ganze Welt durchgewandert, habe ich viel falsche Betrüger, und keine wahre Philosophos angetroffen, ich habe immer fleißig studiret, und nach vielfältigem Zweiffel bin ich endlich auf den Weg der Wahrheit kommen.

Nachdem mir aber die Materie in etwas bekannt worden, habe ich gleichwohl vielmahl geirret, ehe ich die rechte Materie, derselben Würkung, und wie damit umzugehen, erfunden.

Anfänglich bin ich also mit der Materie zu Werk gangen, daß ich sie putreficiret habe neun Monat lang, habe aber nichts gefunden. Ich habe sie auch im Balneo Mar. ein Zeitlang gehalten, und habe gleichfalls geirret. Darnach

habe

habe ich sie im Calcinirfeuer drey Monat gehabt, und das war auch nicht recht getroffen: Ich habe alle Arten der Destillation und Sublimation (wie die Philosophi reden oder zu reden scheinen, als Geber, Archelaus, und fast alle andere,) vorgehabt und versuchet, hab aber nichts gefunden. Endlich habe ich das Subjectum der ganzen Alchimenkunst auf allerley Weise, die man erdenken möchte, und welche verrichtet werden durch den Mist, Balneum, Aschen und ander Feuer mancherley Art, die gleichwohl in den Büchern der Philosophen gefunden werden, zu verfertigen gesuchet, aber nichts gutes habe ich gefunden.

Derowegen habe ich drey Jahr aneinander der Philosophen Bücher fleißig gelesen, absonderlich den Hermetem allein, dessen kurze Worte die ganze Wissenschaft des Steins in sich haben; Wiewohl er vom Obern und Untern, vom Himmel und Erden dunkele Reden führet.

So ist nun unser Instrument, darinn die Materie in ihr Wesen gebracht wird, in der ersten, andern, und dritten Arbeit, nicht ein Feuer des Balnei, noch des Pferdemistes, noch der Aschen, noch einer andern Art, so die Weisen in ihren Büchern gesetzet haben.

Was ists dann für ein Feuer, so das ganze Werk von Anfang biß zu Ende verrichtet? Gewisse

wiß ists, die Philosophi haben dasselbe heimlich und verschwiegen gehalten.

Ich aber aus treuherziger Liebe bewogen, will euch solches, wie auch die Verfertigung des ganzen Werks erklären.

So ist dann unser Stein nur ein Ding, dem aber viele Nahmen gegeben werden, daher es dir schwer fallen wird, ehe du es lernest kennen.

Denn es ist wässeriger, luftiger, feuriger, und irrdischer Natur: Es ist phlegmatisch, cholerisch und melancholisch: Es ist Schweffel und zugleich auch Quecksilber, und hat viel Ueberflüßigkeiten, welche, so wahr als GOtt lebet, vermittels unsers Feuers, in ein rechtes wahres Wesen verkehret werden: Und welcher von dem Subjecto etwas abscheidet, oder absondert, in Meinung daß solches nöthig sey, der verstehet warlich nichts in der Philosophia; Sintemahl das Ueberflüßige, Unreine, Heßliche, Trübe, ja schließlich die ganze Substanz des Subjecti wird durch Mittel unsers Feuers in ein fixes spiritualisch Corpus gebracht und vollkommen gemacht.

Und dieses haben die Weisen niemahls entdecket; Dahero auch wenig zu der Kunst kommen können, weil sie vermeinen, daß dergleichen Ueberflüßigkeit und Unreinigkeit dabey sey.

Nun

Nun müssen wir die Eigenschaften unsers Feuers herfür suchen, und ob es sich schicke zu unserer Materie, auf solche Weise, wie ich erwehnet habe, daß sie nehmlich verändert werde, alldieweil dasselbe Feuer die Materie nicht verbrennet, nichts von der Materie abschneidet, das Reine vom Unreinen nicht absondert (wie alle Philosophi sagen) sondern es verkehret das ganze Subjectum in ein reines Wesen: Es sublimiret nicht, nach der Weise wie Geber seine Sublimationes anstellet, deßgleichen auch Arnoldus und andere, wenn sie reden von der Sublimation und Destillation, daß die in kurzer Zeit verrichtet werde.

Es ist mineralisch, gleichmäßig, beharrlich: Es gibt nicht Dampf von sich, es sey dann, daß es zu viel erreget werde: Es hat etwas vom Schweffel bey sich: Es wird nicht von etwa einer Materie, sondern anders woher genommen: Es zerbricht alles: Es löset auf und machet hart: Ingleichen es machet dicht und calciniret, und ist künstlich zu erfinden, und ist ein gutes Vortheil ohne etwan einigen, oder doch geringen Unkosten: Und dasselbige Feuer ist mit mäßiger Unterfeurung zu erhalten, alldieweil mit gelindem Feuer das ganze Werk vollbracht wird, und verrichtet zugleich alle Sublimationes, so darzu gehören.

Die den Geberum werden lesen, und alle andere Philosophos, wenn sie auch hundet tausend Jahr

Jahr lebeten, würden sie es doch nicht begreiffen, denn dieses Feuer wird allein durch ein tieffes Nachdenken erfunden, alsdann aber, und nicht ehe, kan es in ihren Büchern verstanden werden.

Ist derowegen dieses der Irrthum in dieser Kunst, daß man das Feuer nicht erfinden kan, welches die ganze Materie zu einem wahrhaften Stein der Weisen machet und verkehret.

Derohalben befleißige dich hierauf, denn so ich dieses Feuer im Anfang hätte gefunden, so hätte ich nicht in der Practica über die Materie so vielmahl geirret.

Darum es auch bey mir kein Wunder ist, daß so viel und grosse Leute zu dem Werke nicht kommen sind.

Sie irren, sie haben geirret, und werden fortan irren, darum daß die Philosophi das eigentliche würkende nicht gesetzet haben, ausgenommen einen, welcher Artephius genennet wird, doch aber redet er auch für sich; Und wo ich den Artephium nicht gelesen hätte, und seine Reden gemerket, so wäre ich nimmermehr zur Verfertigung des Werkes gekommen.

Die Anstellung des Werks ist diese. Man soll nehmen den Stein, und so fleißig, als seyn

kan, zerreiben nach natürlicher Weise, und alsdenn zum Feuer kommen lassen, man muß aber die Proportion oder Gleichheit des Feuers wissen, nemlich daß die Materie nur allein aufgemuntert werde, alsdann wird dasselbe Feuer in kurzer Zeit ohne einige Handarbeit das ganze Werk gewißlich vollenden, denn es wird putreficiren, zerstören, neugebähren und zur Vollkommenheit bringen, und wird machen daß die drey Principal-Farben erscheinen, nemlich Schwarz, Weiß und Roth.

Ferner, vermittelst unsers Feuers, kann die Medicin vermehret werden, wann sie mit roher oder erster Materie wird zusammen gesetzet, nicht allein in der Quantität oder Grösse, sondern auch in Kraft und Wirkung.

Diesemnach sollt du mit allen Kräften dein Feuer wissen zu erforschen, und wirst auch wohl darzu kommen; denn es verrichtet das ganze Werk und ist der Schlüssel aller Weisen, welchen sie niemals entdecket und offenbahret haben.

Wo du aber obgedachten Worten von der Eigenschaft des Feuers wohl und tief nachsinnen wirst, wird dir es wohl kund werden, und sonsten nicht.

Die-

Dieses habe ich nun, durch Lieb und Treue bewogen, geschrieben, damit ich dir aber ein Genügen thue, sollt du wissen, daß das Feuer mit der Materie nicht verändert werde, denn es ist nicht von der Materie, wie droben erwehnet.

Habe dieses also anzeigen wollen, und die Verständigen erinnern, daß sie ihr Geld nicht unnützlich verthun, sondern wissen mögen, was sie sollen suchen: Auf solche Weise, und nicht anders, werden sie zur Warheit der Kunst gelangen. Sey GOtt befohlen.

Kanst du aus diesem Buch der Kunst Warheit nicht sehen,
Und will nach deinem Sinn das Werk dir nicht angehen,
So rath' ich treulich dir, zieh bald ab deine Hand,
Sonst wird dein Geld und Gut vergeblich angewandt.

Die ganze Kunst kürzlich verfasset.

Ich rathe nimm du Das, was die Natur gegeben,
Und thu es in ein Glaß, verschliesse das gar eben,
Mit feuchtem Feur machs Naß, wie dich die Weisen lehren,
So wird draus endlich Das, was dein Herz thut begehren.

Von des bereiteten Steines Kraft und Würkung.

Meister. Schüler.

M. Ich nehme das.
S. Ey lieber was?
M. Ein grünes Graß,

Thu es in ein Vaß,
Und mach' es naß,
So wird draus das.
S. Sag mir doch! was?
M. Ein edles Gut,
Das Leib und Blut
Gesund erhält.
In dieser Welt
Ist ihm nichts gleich,
Es machet reich,
Dann ein Metall,
Bley, Kupffer, Stahl,
In Gold verkehrt.
Was man begehrt,
Das kan man hab'n,
Durch diese Gab'n.
Denn seine Tugend
Erhält die Jugend,
Die grauen Haar
Ausfallen gar;
Krankheit vertreibt,
Nicht vor ihm bleibt
Das Podagra,
Epilepsia:
Aussatz, Quartan
Verjagen kan:
Es hilft der Gicht,
Den Stein zerbricht.
Ja seine Kraft
Und Eigenschaft

Das häuffig giebt
Was ein Mensch liebt:
Bringt Freudigkeit,
Vertreibt das Leid,
Macht daß ein Glaß
Sich hämmern laß,
Doch nicht zerbricht.
Stärkt das Gesicht,
Schärft das Gehör,
Ich sag nichts mehr,
GOTT sey Lob, Preiß und Ehr!

Du

Du klagest, daß die Kunst nicht klar beschrie-
ben stehe,
Und wie man zu dem Werk gerades Weges gehe,
Zur Antwort habe diß: In keinem Buch man
findt,
Wie es zu fangen an, daß man bekomm ein
Kind.
Und dennoch ist das Werk so gar leichtlich ge-
schehen,
Daß auch eins Bauren Jung', der es niemahls
gesehen,
Dasselb verrichten kan. Ja wohl. Doch
sagest du:
Zum Tanz gehöret mehr, als ein paar neue
Schuh,
Es müssen darzu seyn ein paar gerade Beine,
Der Platz muß eben seyn, nicht voll spitziger
Steine:
Hier find ich aber nicht, was man recht neh-
men soll,
Zum Anfang dieser Kunst, daß sie gerathe
wohl.
Auch die Philosophi oft grossen Stein fürlegen
Mit Worten unbekant, die einen dann bewegen
Und bringen bald dorthin, bald auf ein ander
Bahn,
Daß gründlichen Verstand man nirgend fas-
sen kan.
Hierauf hab dann Bericht: die Weisen schreiben
alle,
GOtt offenbahre das dem, der Ihm wolgefalle,
Den

Den must du ruffen an, daß Er dir dein'n Verstand
Erleuchte, sonsten bleibt das Werk dir unbekant.
Auch die Philosophi mit nichten sind zu hassen,
Denn sie guten Bericht in Schriften hinterlassen,
Und so viel ihnen GOtt erlaubt zu zeigen an
Von diesem Meisterstück, das haben sie gethan.
Derwegen so du willt, daß dir die Kunst gelinge,
So bitte GOtt, daß Er auf rechten Weg dich bringe:
Und folge der Natur, auch ihre Müglichkeit
Dabey betrachte recht. Hiermit hast dein Bescheid.

Vale.

H. R. C.

E N D E.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

/ Hermes / Lullus, Raimundus,

Alchymistisch Sieben-Gestirn, Das ist: Sieben schöne und auserlesene Tractä
tlein, vom Stein der Weisen Darinn der richtige Weg zu solchem allerhö
chsten Geheimnüß zu kommen, hell und klar gezeiget wird

Frankfurt und Leipzig ; [Wien] 1772

Alch. 264 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10253022-0
VD18 12511900